

MAGAZIN DER WESTSÄCHSISCHEN HOCHSCHULE ZWICKAU

6. Jahrgang / Nummer 2 / Oktober 2012



## MODERNE HOCHSCHULE

Neubau des Institutes für Produktionstechnik feierlich übergeben

### **Angewandte Wissenschaft sichert Wettbewerbsfähigkeit**

Forschungsleistungen der Westsächsischen Hochschule auf neuem Höchststand

### **ü60 - Design für morgen**

Studenten der Angewandten Kunst machen sich Gedanken übers Älterwerden



Die Behr GmbH & Co. KG, Stuttgart, ist Systempartner der internationalen Automobilindustrie. Die Unternehmensgruppe ist spezialisiert auf Fahrzeugklimatisierung und Motorkühlung und zählt weltweit zu den führenden Erstausrüstern bei Pkw und Nutzfahrzeugen. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahr 2010 ca. 3,3 Mrd. EUR. Behr beschäftigt in 17 Entwicklungsstandorten und 30 Produktionswerken sowie 13 Beteiligungsgesellschaften weltweit ca. 16.500 Mitarbeiter.

Heat up. Cool down.

## Praktikanten – Diplomanden – Absolventen

# Am Wetter können Sie nichts ändern, aber am Klima ...

... *in Ihrem Fahrzeug. Innovative Technik* im Automobil – das ist Behr. Bei Behr Kirchberg – einer 100%igen Tochter im Behr-Konzern – produzieren wir Klimaanlage, Serviceteile, Anschlussrohre und Kältemittelleitungen. Wir bieten Ihnen interessante Möglichkeiten für Ihr Praktikum bzw. Ihre Diplomarbeit! Vielfältige Aufgaben und Themenschwerpunkte in unseren verschiedenen Produktbereichen erwarten Sie. Steigen Sie ein – als Praktikant/in, Diplomand/in oder Absolvent/in der Fachrichtung Maschinenbau, KFZ-Technik, Elektrotechnik, Betriebswirtschaft u.a.

*Nutzen Sie Ihre Chance bei Behr Kirchberg!* Wenn Sie engagiert und motiviert sind und Englisch kein Problem für Sie ist, sollten wir uns kennen lernen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte an Frau Kathrin Vogel-Tritschler senden. Fragen vorab: Frau Vogel-Tritschler beantwortet sie gerne unter 037602/68-1215 – [Kathrin.Vogel-Tritschler@behrgroup.com](mailto:Kathrin.Vogel-Tritschler@behrgroup.com).

**Besuchen Sie uns am 08.11.2012 auf der ZWIK!**

**BEHR Kirchberg GmbH · Bahnhofstraße 26 · 08107 Kirchberg**

[www.behrgroup.com](http://www.behrgroup.com)



Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim

## Liebe Leser,

mit der ersten „Langen Nacht der Technik“ und dem Jubiläum „20 Jahre Fachhochschulausbildung in Zwickau“ hat die Hochschule als wissenschaftlich-geistiges Zentrum im Frühjahr weit in die Stadt und die Region ausgestrahlt. Einige Berichte und eine Fotocollage erinnern auf den nächsten Seiten an die Festveranstaltung, die wissenschaftlichen Konferenzen und Kolloquien, aber auch an die Ernennung von drei Honorarprofessoren, den Alumni-Tag und schließlich an unser Sommerfest. Kurzum – es waren ereignisreiche Tage, in denen wir unsere Attraktivität und wissenschaftliche Leistungsfähigkeit gegenüber der Öffentlichkeit dokumentieren konnten und die gleichzeitig dazu dienten, unsere Netzwerke zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen. Vielleicht sind Sie selbst ja gerade dadurch auf unser Hochschuljournal aufmerksam geworden.

Unserem Motto „Innovation meets Tradition“ bleiben wir auch im Heft 12 von *campus*<sup>3</sup> treu und stellen dies folgerichtig unter den Leitgedanken „Zukunftstrends an der WHZ“. Diese werden wesentlich durch den „Sächsischen Hochschulentwicklungsplan bis 2020“, der Ende vergangenen Jahres vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst veröffentlicht wurde, beeinflusst werden. Die Diskussion dazu, die weit über die Hochschulgrenzen hinaus in die Gesellschaft reicht, soll durch einen Beitrag des Rektors befördert werden.

Wir werden aber auch durch den Ausbau unserer Kernkompetenzen in Lehre und Forschung und ein attraktives Studienangebot unsere Wettbewerbsfähigkeit als Hochschule weiter stärken. Beiträge hierzu kommen aus

den Prorektoraten und den Fakultäten. So stellen Prof. Gundolf Baier, Prorektor für Lehre und Studium, und seine Mitarbeiter das Projekt „Offene Hochschule“ vor, mit dem der Hochschulzugang erleichtert werden soll. Prof. Matthias Richter analysiert die Drittmittelbilanz und berichtet über einige Beispiele aus dem Bereich der angewandten Forschung. In seinem Beitrag „ü60-Design für morgen“ greift Prof. Gerd Kaden das Thema „alternde Gesellschaft“ aus Sicht der angewandten Kunst auf, und in zwei Beiträgen zu Migration und interkultureller Kommunikation werden Prozesse, die aus der Globalisierung resultieren, beleuchtet.

Natürlich kommen auch unsere Studierenden wieder zu Wort. Besonders empfehlen möchte ich Ihnen den Artikel unserer Gebärdensprachler. Sie berichten über das von ihnen selbst organisierte erste Treffen angehender europäischer Gebärdensprachdolmetscher an unserer Hochschule. Und es gibt viele weitere Beiträge zu entdecken, die zeigen, wie vital unsere Hochschule auch als „Twen“ ist...

Wir hoffen deshalb, Sie auch mit der neuesten Ausgabe unseres Hochschuljournals wieder vielseitig und aktuell zu informieren. Gerne greifen wir in den nächsten Ausgaben auch Themen auf, für die Sie sich besonders interessieren.

Viel Spaß beim Lesen – und wir freuen uns auf Ihre Anregungen!

Ihr

Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim  
Rektor der Westsächsischen Hochschule



# 30 Jahre Westsächsische Hochschule

## Die schönsten Bilder von der Festwoche auf einen Blick

### GASTBEITRAG

- 06 **„Unternehmenskultur“ ist für eine Hochschule essentiell**  
Prof. Dr. Alexander Michaelis über hochkarätige Ausbildung

### HOCHSCHULPOLITIK

- 08 **Studierendenzahlen bis 2020 – was kommt auf uns zu?**  
Über die Herausforderungen bei der Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans
- 10 **Angewandte Wissenschaft sichert Wettbewerbsfähigkeit**  
Forschungsleistungen an der Westsächsischen Hochschule auf historischem Höchststand

### CAMPUS

- 13 **Moderne IT-Technologie hinter historischen Mauern**  
Zentrum für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung hat ein neues Herz
- 14 **Studenten retten Hörsaalstühle**  
Hörsaalsanierung: Neues Leben für 200 alte Stühle

- 16 **Offene Hochschule Zwickau?!**  
Flexibel studieren: Alternativen bieten – Chancen nutzen

- 18 **Brücke zwischen Studium und Beruf**  
„Job Factory – Career Service“ unterstützt beim Berufseinstieg

- 20 **Die ZWIK bekommt ein neues Gesicht**  
Robert Jobst gibt sein Amt an Susann Klotz ab

- 22 **20 Jahre Hochschulverein Mentor**  
Geschäftsführer Dr. Peter Mietke zieht ein persönliches Resümee

### FAKULTÄTEN

- 23 **Neue Dekane vorgestellt**  
Eine Frau und acht Männer leiten bis 2015 die Geschicke der Fakultäten

- 26 **Ein Gespräch über Integration, Identität und Irrglaube**  
Eine Spätaussiedlerin in Zwickau im Blickpunkt einer Bachelorarbeit

- 28 **Fakultät bringt Politik, Sport und Wirtschaft an einen Tisch**  
Wirtschaftswissenschaftler erstellen Studie für Sport-Nachwuchsförderzentrum

- 29 **Honorarprofessoren bereichern Lehre**  
WHZ beruft Peter Thonet und Dr. Anthony Nobles

- 32 **Institut macht Datenmengen beherrschbar**  
Prozesskontrolle durch 3D Oberflächen und Geometrie-Messungen

- 34 **Studenten planen ein Institutsgebäude**  
Neubau für die Gebärdensprachdolmetscher reizt angehende Architekten

- 36 **ü60 – Design für morgen**  
Studenten machen sich Gedanken über das Älterwerden

- 37 **Scharfe Fasern für den Leichtbau**  
Nachwuchsforscher der WHZ bei Konferenz ausgezeichnet

- 38 **Gezielte Studienwerbung durch erlebtes Studium**  
Projekt erleichtert den Übergang von der Schule

- 40 **Europa zu Gast in Zwickau**  
Studenten laden angehende Gebärdensprachdolmetscher zum ersten europäischen Treffen ein



## 46 Abenteuer Kolumbien

### Drei Studenten im Land der Gegensätze



## Titelbild

Dr. Ronald Werner vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und Johann Gierl vom Sächsischen Staatsministerium der Finanzen übergaben am 18. April den Schlüssel für den Neubau des Instituts für Produktionstechnik (IfP) an Prof. Dr. Christian Busch, Dekan der Fakultät Automobil- und Maschinenbau, Prof. Dr. Gunter Krauthelm, Rektor der WHZ, und Prof. Dr. Torsten Merkel, Direktor des IfP (v. l. n. r.). Der von der Europäischen Union geförderte Bau verfügt über 1400 Quadratmeter Nutzfläche auf zwei Etagen und kostete 6,6 Millionen Euro. Mit den Bauarbeiten wurde 2009 begonnen. Mehr zum Thema ab Seite 24.

41 **„Oscars“ des Musikinstrumentenbaus verliehen**  
Markneukirchen erfolgreich beim Deutschen Musikinstrumentenpreis

42 **Ein kurzer Krimi aus der interkulturellen Praxis**  
Wer eine Videokonferenz organisiert, braucht starke Nerven

44 **Zeitzeugen des Zwickauer Automobilbaus erzählen**  
Erinnerungen im Fokus: Informatikstudenten entwickeln Internetportal

45 **Textilausbildung in neuer Qualität**  
Westfälische Hochschule und TU Chemnitz bündeln ihre Stärken

## INTERNATIONAL

48 **„Es schadet keinem, über den Tellerand zu schauen“**  
25 Jahre europäischer Studentenaustausch mit ERASMUS

## STUDENTENLEBEN

53 **Deutschlandstipendium sorgt für weiteren Motivationsschub**  
Stifter und Bundesregierung erkennen Engagement an

## WESTSACHSEN-CLUSTER

54 **„Theater ist nicht die Sahne, sondern Lebensmittel“**  
Matthias Thieme über die neue Spielzeit am Theater Plauen-Zwickau

## NACHRICHTEN

15 **WHZ erhält erneut Zertifikat als familiengerechte Hochschule**

**Porsche Panamera rollt ins Labor**

51 **Studenten entwickeln Golfwear**

**„Lange Nacht der Technik“ war ein voller Erfolg**

52 **„eMil“ in Silverstone**

**162 Teilnehmer sind beim Open-Air-Sportfest dabei**

**Zweiter Preis für Achitekturstudentin**

## WEITERE RUBRIKEN

56 **Köpfe & Bücher**

58 **Termine im Wintersemester 2012/13**

## Impressum

**Herausgeber:**  
Westfälische Hochschule Zwickau  
Der Rektor  
Dr.-Friedrichs-Ring 2A  
08056 Zwickau  
Tel.: 0375 536-1000  
www.fh-zwickau.de

**Redaktion:**  
Redaktionsbeirat der WHZ,  
Franka Platz (V.i.S.d.P.)  
Franka.Platz@fh-zwickau.de  
Christian Wobst, Agentur Graf Text  
C.Wobst@graf-text.de

**Layout, Satz & Grafik:**  
Umsetzung: Christian Wobst  
Beratung: Erika Jansen

**Anzeigen & Druck:**  
VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG  
Faberstraße 17, 67590 Monsheim  
Tel.: 06243 909-0  
Fax: 06243 909-400  
info@vmk-verlag.de

**Bildmaterial:**  
WHZ und die jeweiligen Autoren sowie Helge Gerischer (S. 16), Bert Harzer (S. 25), Mirko Krizanovic (S. 29), Ralph Köhler (Feuerwerk S. 30, S. 31), Marcus Richter (S. 29, S. 30), Detlev Müller (S. 37), Archiv August Horch Museum (S. 44), Wolfgang Schmidt (S. 45), Kristin Schmidt (S. 53), Theater Plauen-Zwickau/Peter Awtukowitsch (S. 54/55), Studentenwerk Chemnitz-Zwickau (S. 57)

**Auflage:**  
Druckexemplare: 3.200 Stück  
ISSN-Nummer: 1864-7006  
E-Paper: www.fh-zwickau.de  
ISSN-Nummer: 1864-7014

**Redaktions- und Anzeigenschluss:** 3. September 2012

# „Unternehmenskultur“ ist für eine Hochschule essentiell

## Hochkarätige Ausbildung erfordert eine ständige Anpassung der Lehre und Forschung

von Alexander Michaelis

Wachsende Studentenzahlen und Drittmittelträge belegen, dass die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) gut in der angewandten Forschung positioniert ist. Eine wesentliche Stärke der WHZ bildet ihre klare Schwerpunktsetzung in der Automobiltechnik. Auf diesem Gebiet kann die Hochschule auf eine mehr als 100-jährige Tradition verweisen und hat damit quasi ein weltweites Alleinstellungsmerkmal. Der konsequente Ausbau dieser Kern-Kompetenz zeugt von der Weitsicht der für die Hochschule Verantwortlichen und belegt, dass nachhaltiger Erfolg langfristiges Handeln erfordert, ohne sich zu sehr von kurzfristigen Trends abhängig zu machen. Die Absolventen haben damit die Gewissheit, dass hier im Hinblick auf einen langfristigen Bedarf ausgebildet wird.

Das heißt nicht, dass Zukunftstrends ignoriert werden dürfen. Eine hochkarätige Ausbildung erfordert eine ständige Anpassung der Lehre und Forschung nicht nur an den Stand der Technik, sondern darüber hinaus müssen künftige Bedarfe antizipiert und prognostiziert werden. Allerdings sind gemäß einem bekannten Ausspruch, der Mark Twain zugeschrieben wird, Prognosen schwierig, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen. Die wesentlichen Herausforderungen, vor denen unsere globale Gesellschaft steht, können jedoch in Form sogenannter „Megatrends“ sehr sicher vorausgesagt werden. Zu diesen Megatrends gehören unter anderem die Felder:

- Mobilität/Elektromobilität
- Nachhaltige Energieversorgung
- Trinkwasserbedarf
- Umweltschutz
- Gesundheit

In diesen Feldern ist die WHZ mit der Einrichtung neuer Studiengänge und ihren Fakultäten Kraftfahrzeugtechnik, Automobil- und Maschinenbau, Physikalische Technik/ Informatik, Elektrotechnik, Wirtschaftswissenschaften sowie Gesundheits- und Pflegewissenschaften stark aufgestellt und bietet damit ihren Absolventen eine inhaltlich zukunftsichere und interdisziplinäre Ausbildung.

Bei der Diskussion von Zukunftstrends darf aber nicht nur die rein technisch inhaltliche Ausrichtung berücksichtigt werden. Für eine erfolgreiche Hochschule ist es essentiell eine „Unternehmenskultur“ zu etablieren, die



### VITA

Prof. Dr. habil. rer. nat. Alexander Michaelis studierte Physik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Er promovierte dort auf dem Gebiet der Elektrochemie und ging danach im Rahmen eines Habilitationsstipendiums der DFG als Post-Doc für ein Jahr an die University of North Carolina at Chapel Hill, wo er auf dem Gebiet der Hochtemperatursupraleiter arbeitete. Im Jahre 1996 nahm er eine Position bei der Siemens AG in der Halbleiter Prozessintegration an und wurde für vier Jahre an die DRAM Development Alliance nach East Fishkill, New York delegiert. Nach seiner Rückkehr aus den USA wechselte er zur Bayer AG in Leverkusen und wurde von dort zur Bayer Tochter H.C. Starck GmbH versetzt, wo er die Abteilungen Elektrokeramik und New Business Development leitete sowie als Geschäftsführer der Hochtemperatur Brennstoffzellenfirma InDEC B.V. fungierte. Im Jahre 2002 schloss er parallel zu seiner Industrietätigkeit erfolgreich sein Habilitationsverfahren an der Universität Düsseldorf ab. Seit 2004 leitet er das Fraunhofer Institut für Keramische Technologien und Systeme (IKTS) in Dresden und hat die Professur für Anorganisch Nichtmetallische Werkstoffe der TU Dresden inne.

mit hoher Priorität auch die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Absolventen berücksichtigt und ihnen die Möglichkeit gibt, „soft skills“ auszubilden. In diesem Zusammenhang spielen die Fakultäten Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation, Angewandte Kunst und Architektur der WHZ eine besondere Rolle und tragen wesentlich zu einem abgerundeten Profil mit Berücksichtigung soziokultureller Aspekte bei.

Ein wichtiges Stichwort ist hierbei auch die „familiengerechte Hochschule“, die die Vereinbarkeit von Familie und Studium sowohl für ihre Mitarbeiter als auch für ihre Studierenden sicherstellt. Hierbei soll generationenübergreifend neben der Kinderbetreuung auch die Pflege von Angehörigen berücksichtigt werden. Auch hier ist die Westsächsische Hochschule Zwickau auf gutem Wege und ist bereits seit 2008 als familiengerechter Ort des Lehrens und Lernens anerkannt. Im Juni 2009 erhielt die Hochschule erstmals das Zertifikat „familiengerechte Hochschule“. Diese Kompetenz wird mit hoher Priorität weiter ausgebaut.

In diesem Zusammenhang soll als weiterer wichtiger Zukunftstrend die „Internationale Hochschule“ genannt werden. Nach dem Motto „think global, act local“ soll die Hochschule unbedingt regionale Bedürfnisse berücksichtigen und sich zum Beispiel stark mit regionalen Unternehmen vernetzen. Es darf dabei aber nicht der globale Kontext vernachlässigt werden. Auch regional verankerte Unternehmen agieren heute auf dem globalen Markt. Kein Absolvent wird künftig ohne gute englische Sprachkenntnisse und „interkulturelle Kompetenz“ auskommen. Diese Kompetenz erwirbt man am besten durch direkten Austausch mit internationalen Dozenten und Studenten, die noch konsequenter angeworben werden müssen. Mit dem konsequenten weiteren Ausbau der „Hochschulkultur“ im Hinblick auf die Interessen der Absolventen und Mitarbeiter ist die WHZ für jeden relevanten Zukunftstrend bestens gewappnet.

### Der Autor

Prof. Dr. habil. rer. nat. Alexander Michaelis leitet das Fraunhofer Institut für Keramische Technologien und Systeme IKTS in Dresden und hat die Professur für Anorganisch Nichtmetallische Werkstoffe der TU Dresden inne.

# KLUGER

# KOPF

# GESUCHT!

Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) unterstützt mit seinem Innovationsassistentenprogramm ESF den Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Im Zeitraum 2007 bis 2013 stehen dafür rd. 20 Mio. EUR aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Verfügung. Mehr als 350 Projekte wurden bisher gefördert.



## Antragsannahmende Stelle

Sächsische Aufbaubank - Förderbank - (SAB)  
Abteilung Wirtschaft  
Pirnaische Straße 9  
01069 Dresden  
T: 0351 4910 1890  
M: servicecenter\_technologie@sab.sachsen.de

## Spitzen-Assistentin!

### Karrierestart mit Hilfe des ESF

Kristin Schröter hat vor drei Jahren ihr Studium an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau als Diplom-Designerin (FH) erfolgreich abgeschlossen. Ihr gelang der Berufseinstieg in Sachsen bei der Gerber Spitzen & Stickereien GmbH in Auerbach. Das Unternehmen setzte die junge Absolventin im Bereich Forschung und Entwicklung mit Hilfe der finanziellen Unterstützung aus dem Innovationsassistentenprogramm ESF ein. Sie hatte die Aufgabe, eine neue Generation von Heimtextilien mit zusätzlichen innovativen Gebrauchseigenschaften zu kreieren. Das Unternehmen erwartet davon eine Festigung der vorhandenen Kundenstrukturen und eine Erweiterung des Kundenkreises. Diese Aufgabe hat Kristin Schröter erfolgreich beendet. Und das war nicht alles: Aus innovativen Materialkomponenten, Stickereitechniken und Veredlungstechnologien entstand eine kleine Kollektion in der Damen- und Herrenbekleidung und aus 3-D gestickten Textilelementen eine erste Schmuckkollektion – Produkte, die weiterentwickelt werden müssen, entschied das Unternehmen. Daran wird die junge Frau beteiligt sein, denn die Gerber Spitzen & Stickereien GmbH beschäftigt sie über den geförderten Projektzeitraum hinaus.

### Wie funktioniert die Förderung?

Das SMWK fördert die Beschäftigung von Absolventen von Universitäten, Fachhochschulen, Fachschulen mit Fachbereich Technik und Berufsakademien sowie die Beschäftigung von jungen Wissenschaftlern aus Forschungseinrichtungen als Innovationsassistenten und die Beschäftigung von hochqualifiziertem Personal in kleinen

und mittleren Unternehmen (KMU) zur Bearbeitung von innovativen, technologieorientierten Projekten. KMU der gewerblichen Wirtschaft können Zuschüsse zu den Personalausgaben für die neu eingestellten Mitarbeiter in Höhe von bis zu 50 % bis maximal 36 Monate erhalten. Die Absolventen sollen „frisches“ Wissen aus ihrer Ausbildung in die Unternehmen einbringen, Innovationsprozesse in Gang setzen und Kooperationsstrukturen zwischen Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen aufbauen. KMU können aber auch hochqualifiziertes Personal einstellen, wenn sie für die Bearbeitung von Projekten Unterstützung von Experten aus Forschungseinrichtungen benötigen. Eine Rückkehrgarantie für die Experten ist nicht erforderlich.

### Wo können KMU eine Förderung beantragen?

Sie füllen den Förderantrag aus und reichen ihn vor Beginn des Vorhabens direkt bei der Sächsischen Aufbaubank - Förderbank - (SAB) ein. Erst nach Erhalt einer Förderzusage oder auf Antrag nach einer gesonderten Zustimmung zum vorzeitigen Vorhabensbeginn darf das Vorhaben starten. Als Beginn zählt z. B. auch der Abschluss eines Arbeitsvertrags. Die SAB berät kostenfrei zu Fragen der Förderung und Antragstellung.

Die Förderrichtlinie sowie Antragsformulare und Erläuterungen finden Sie unter [www.sab.sachsen.de/innovationsassistent](http://www.sab.sachsen.de/innovationsassistent)



# Studierendenzahlen bis 2020 – was kommt auf uns zu?

## Über die Herausforderungen bei der Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans

von Gunter Krauthaim

Demografische Verschiebungen, Sparzwänge des Landes und – in immer stärkerem Maße – globale Veränderungsprozesse werden zunehmend auch an den Hochschulen spürbar. Sachsen will sich darauf mit dem „Sächsischen Hochschulentwicklungsplan bis 2020“ einstellen. Welche Herausforderungen damit für die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) verbunden sind und wo die entsprechenden Handlungsfelder liegen, ist im „Struktur- und Entwicklungsplan der WHZ bis 2020“ beschrieben. Mit diesem Beitrag soll die hochschulweite Diskussion zum künftigen Konzept weiter angeregt werden.

Vor allem die vieldiskutierte „demografische Lücke“ und die sich in den nächsten Jahren deutlich verändernden finanziellen Rahmenbedingungen waren Anlass, die Dimensionierung der sächsischen Hochschullandschaft kritisch zu analysieren. Im Ergebnis dieses Prozesses, der mit dem Hochschulrat im Jahr 2008 begann, hat das Sächsische Kabinett am 20. Dezember 2011 den „Sächsischen Hochschulentwicklungsplan bis 2020“ beschlossen. Dieses Dokument beschreibt eine Zukunftsvision der sächsischen Wissensgesellschaft und leitet daraus Aufgaben und Struktur der Hochschullandschaft ab. Es beinhaltet folgerichtig auch ein Spektrum sowohl allgemeiner hochschulpolitischer Maßnahmen als auch fach-, regional- und hochschulspezifischer Vorgaben, die die Hochschulen teilweise vor erhebliche Herausforderungen stellen.

Der Konzeption wurde – neben anderen Aspekten – hauptsächlich ein gesellschaftlicher Basistrend zugrunde gelegt: die demografische Lücke. Vor allem der Vergleich zwischen dem Geburteneinbruch Anfang der 1990-er Jahre in allen neuen Bundesländern und den tatsächlich in den vergangenen Jahren beobachteten Studienanfängerzahlen führte immer wieder zu Korrekturen der Prognosen. Die Geburtenzahlen, die lange Zeit Grundlage der Abschätzungen waren, sanken in Sachsen im Zeitraum von 1990 bis 1994 von 100 Prozent auf knapp 46 Prozent. Zeitversetzt und nur wenig abgeschwächt findet man diesen Rückgang auch bei den sächsischen Hochschulzugangsberechtigten im Zeitraum von 2008 bis 2012, und zwar von 100 Prozent auf 49 Prozent. An den Hochschulen – auch an der WHZ – war von diesem Abschwung allerdings bisher wenig

zu spüren. Im Gegenteil, die Studienanfängerzahlen nahmen im Zeitraum von 2008 bis 2011 von 107.355 auf 111.635 weiter zu. Allein an den Fachhochschulen betrug die Zunahme im gleichen Zeitraum plus 5 Prozent. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Erhöhung der Studierwilligkeit, Abschaffung der Wehrpflicht, doppelte Abiturjahrgänge und ähnliche Faktoren, deren Wichtung noch nicht vollständig analysiert ist.

Generell mussten die Prognosen für die Studienanfängerzahlen bundesweit immer wieder nach oben korrigiert werden. Gegenüber dem Referenzjahr 2005 (Hochschulpakt I) sollten von 2007 bis 2010 rund 91.000 zusätzliche Studienanfänger an den Hochschulen aufgenommen werden. Beim Hochschulpakt II (Zeitraum von 2011 bis 2015) ging man von 275.000 zusätzlichen Studienanfängern gegenüber 2005 aus. Aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht wurde dieser Wert 2011 auf bis zu 335.000 zusätzliche Studienanfänger erneut korrigiert, was aber schon zu Beginn des Wintersemesters 2011/12 erheblich übertroffen wurde. Die aktuelle Vorausberechnung der Kultusminister vom Februar 2012 geht für den Zeitraum 2011 bis 2015 von insgesamt 630.000 zusätzlichen Studienanfängern gegenüber 2005 aus. Da prognostiziert wird, dass auch bei später wieder rückläufigen Bewerberzahlen die Studienplätze in den alten Bundesländern bis weit ins nächste Jahrzehnt nicht ausreichen werden, sind Entlastungsmaßnahmen auch mittelfristig notwendig. Finanzbeschlüsse wurden dazu allerdings noch nicht gefasst.

Die deutlich erhöhte Studienplatznachfrage führte unter anderem zu einer verstärkten Wanderung von West nach Ost (Abbildung 1 auf der folgenden Seite). Allein in Sachsen nahm deren Anteil von 2008 bis 2011 von 11 auf 29 Prozent zu. An der WHZ kamen 2011 13,6 Prozent der Neuimmatrikulierten aus dem alten Bundesgebiet. Eine wichtige Ursache dafür sind die infrastrukturell, fachlich und finanziell attraktiven Studienbedingungen, die durch erfolgreiche Werbekampagnen wie zum Beispiel „Studieren in Fernost“ oder „Pack dein Studium“ in den alten Bundesländern – aber auch im Ausland – immer mehr bekannt werden. Die Bundesregierung nutzt dieses Potenzial mit dem Hochschulpakt 2020 gezielt aus. Die neuen Länder erhalten zur Entlastung der westdeutschen Flächenländer Zuschüsse von Bund und Ländern. Von diesen zusätzlichen Finanzmitteln profitierte seit 2007 auch die WHZ, die die vorgegebene Zahl von Studierenden im ersten Hochschulsemester bis 2011 immer erfüllen konnte.

Allerdings zeichnen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulstandorten ab. Aufgrund ihrer Größe und Bekanntheit erleben Dresden und Leipzig und die dortigen Hochschulen einen nie dagewesenen Bewerberandrang. So gab es 2011 Rekordzahlen gleichermaßen an den Universitäten und Fachhochschulen in Dresden und Leipzig (TU Dresden: 44.000, Uni Leipzig: 31.000, Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden: 5400 und Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig: 11.500). Dagegen hören sich die Bewerberzahlen in Zittau/Görlitz, Mittweida und Zwickau mit 2000 bis 3000 eher bescheiden an.

Natürlich bedeuten Bewerberzahlen noch lange keine Studienanfängerzahlen. Seit vielen Jahren ist bekannt, dass sich Abiturienten an mehreren Hochschulen parallel bewerben, aber wegen der örtlichen Kapazitäten in Leipzig oder Dresden nur ein Bruchteil (10...20 Prozent) tatsächlich immatrikuliert werden kann. Dennoch entwickeln sich daraus zunehmend Disproportionen und damit wachsende Herausforderungen für die kleineren Hochschulstandorte, ihre Attraktivität in diesem Wettbewerb zu dokumentieren und auszubauen.

Die Strategie der Hochschule hat folglich die beiden Kernforderungen der jährlichen

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Krauthaim

Was hat Sie zuletzt beeindruckt?

... an der Talsperre Pöhl in die Abendsonne zu schwimmen.

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto?

„Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir zu wissen wünschen, was jener will.“ (Heinrich Heine, Französische Zustände)

Welches Buch lesen Sie gerade? *Denkanstöße 2012, Pieper-Verlag*





Zwischen 2008 und 2012 konnte Sachsen den größten Zuwachs von Studenten aus den alten Bundesländern verzeichnen.

Zielvereinbarung des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst mit der WHZ zum Hochschulpakt II zum Ziel:

- Mindestanzahl zu immatrikulierender Studierender im ersten Hochschulesemester an der WHZ 2012: 900 Erststudenten in Bachelor- und Diplom-Studiengängen, ausländische Master-Studenten
- hoher Anteil von Studenten in den naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen (WHZ 2012: MINT-Fächer mehr als 50 Prozent).

Für die Wahl des Studienortes sind nach einer aktuellen Studie des Hochschul-Information-Systems (HIS) die fachlichen Interessen, persönlichen Neigungen und die Nähe zum Heimatort besonders ausschlaggebend. Deshalb bleibt die regionale Studienwerbung weiterhin sehr wichtig. Umfragen bei Unternehmen und der Bevölkerung Zwickaus haben gezeigt, dass etwa jeder dritte unserer 40 Studiengänge – darunter vor allem neue, das traditionelle Spektrum erweiternde Angebote – nicht bekannt ist. Hier muss die „Marke WHZ“ weiter gestärkt und ihre attraktiven neuen Studiengänge vor allem von den betroffenen Fakultäten beworben werden.

Andererseits ist der zwar kontinuierlich wachsende, aber vergleichsweise immer noch niedrige Anteil neuimmatrikulierter Studierender aus den alten Bundesländern – gerade wegen der geografischen Nähe zu Bayern – unbefriedigend. Bisher hat sich gezeigt, dass vor allem Studiengänge mit Unikatcharakter wie zum Beispiel Wirtschaftssprachen, Gebärdensprachdolmetschen oder Musikinstrumentenbau deutschlandweit Interessenten an die WHZ bringen. Hier sind noch größere Potenziale mit einer durch-

dachten Vor-Ort-Werbung in ausgewählten Zielregionen und einer attraktiven Präsenz im world wide web und in einschlägigen sozialen Netzwerken erschließbar.

Was das fachliche Interesse beziehungsweise die persönliche Neigung zu den MINT-Studiengängen betrifft, so wird die zu geringe Resonanz überall schon seit Jahren beklagt. Die WHZ schneidet dabei mit einem Studierendenanteil von rund 56 Prozent in diesem Segment noch recht erfolgreich ab. Betrachtet man aber die Bewerberzahl bezogen auf die Studienplatzkapazitäten, so gibt es in vielen Studiengängen immer noch zu viele freie Studienplätze. Das gleiche Bild zeigt sich auch bei anderen sächsischen Hochschulen, wie ein Blick auf die Studienplatzbörse [www.studieren.de](http://www.studieren.de) beweist. Für die technischen Studiengänge Maschinenbau, Elektrotechnik, Mechatronik und Informatik findet man, genauso wie für Physik oder Chemie, nach Ablauf der offiziellen Bewerbungsfrist Mitte Juli 2012 nahezu überall noch freie Studienplätze. Die „Ingenieur-lücke“ von netto etwa 90.000 Stellen dürfte sich vorerst also kaum schließen. „Paradebeispiel“ hierfür ist die Elektroindustrie, die deutschlandweit 24.000 Ingenieure sucht. Der hohen Attraktivität durch ausgezeichnete Arbeitsmarktchancen und gute Entlohnung stehen unzureichende Bewerberzahlen an nahezu allen immatrikulierenden Fakultäten – auch in Sachsen und an unserer Hochschule – gegenüber. Bei den Gesellschafts- und Sozialwissenschaften sind dagegen fast alle Studienplätze ausgebucht. Auch an der WHZ wurden alle Studienplätze bei den Wirtschaftswissenschaften, den Wirtschaftssprachen sowie den Gesundheits- und Pflegewissenschaften rasch vergeben.

Was ist zu tun? Zweifellos ist diese Frage gesamtgesellschaftlich zu stellen, und die Antworten gehen weit über den Hochschulbereich hinaus. Aus unserer Sicht stellen duale Studiengänge zusammen mit der regionalen Wirtschaft ein sehr interessantes Instrument dar. Um die zu geringe Resonanz in der Region für diese mittelfristig wirkende Möglichkeit der Fachkräftesicherung zu verbessern, müssen dafür die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen noch besser in den Unternehmen kommuniziert werden, um die dort zum Teil noch vorhandenen Bedenken und Unsicherheiten zu zerstreuen.

Ob und in welchem Maße es also tatsächlich zu einem Studierendenrückgang an den sächsischen Hochschulen bis 2020 kommen wird, kann unter diesen Aspekten nicht sicher beantwortet werden. Sicher ist aber, dass der inzwischen eingetretene positive Wanderungssalto West-Ost bei den Studierenden prinzipiell sehr zu begrüßen ist. Für Sachsen eröffnen sich damit attraktive Möglichkeiten, die Innovationskraft zu stärken und dem zu erwartenden Akademikermangel – bis zu 74.000 Personen vor allem in den Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik, dem Lehramt und der Medizin – entgegen zu wirken. Natürlich müssen den Hochschulen die dafür erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden, was durchaus zu Konflikten mit manchem Haushaltspolitiker und der Landesregierung führt. Deren Sparplänen steht die Chance gegenüber, junge Leute für Sachsen zu begeistern und – da dringend notwendig – im Land zu halten.

Der Autor

Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim ist Rektor der Westsächsischen Hochschule.

# Angewandte Wissenschaft sichert Wettbewerbsfähigkeit

## Forschungsleistungen an der Westsächsischen Hochschule auf historischem Höchststand

von Matthias Richter und Ivonne Mallasch

Die Forschungsleistungen der Zwickauer Wissenschaftler konnten in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert werden. Neben einer Vielzahl von wissenschaftlichen Veranstaltungen, Vorträgen auf nationalen und internationalen Konferenzen, wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Durchführung von Promotionsvorhaben, wie die erfolgreiche Promotion von Dr. Gwendolin Lauterbach (Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation), sowie wissenschaftlicher Gutachtertätigkeit, wurden 2011 Forschungsleistungen in Höhe von insgesamt 7,82 Millionen Euro in 125 Projekten erbracht. Dies entspricht einer Steigerung von 36 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mit diesen Forschungsmitteln konnten 157 Projektmitarbeiter beschäftigt werden. Die Drittmittelaufnahmen je Professor konnten auf 50.000 Euro gesteigert werden. Der bundesweite Durchschnitt an Fachhochschulen lag 2011 bei zirka 20.000 Euro je Professor/in, so dass die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) einen Spitzenplatz im bundesweiten Vergleich der Forschungsleistungen an Fachhochschulen einnimmt. Diese Forschungsbilanz zeigt aber auch ein Rekordergebnis in der 20-jährigen Fachhochschulgeschichte unserer Einrichtung.

Die Gesamtheit aller Forschungsleistungen wird durch Beiträge aus allen Fakultäten getragen. Hervorzuheben sind die drittmittelstärksten Fakultäten Automobil- und Maschinenbau sowie Elektrotechnik mit rund 110.000 Euro je Professor.

Engagierte Professoren bearbeiteten mit ihren Forschungsteams in modern ausgestat-



Prof. Dr. Gerhard Thiem, Prorektor für Forschung und Entwicklung der Hochschule Mittweida (links), Prof. Dr.-Ing. Stenzel, Rektor der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (3. von links), Prof. Dr.-Ing. Matthias Richter, Prorektor für Forschung und Wissenstransfer der Westsächsischen Hochschule Zwickau (2. von rechts) übergaben im Mai die Broschüre „Gemeinsam Forschen“ an Prof. Dr. Matthias Röbber, Präsident des sächsischen Landtages (3. von rechts), Prof. Dr. Andreas Schmalfuß, Vizepräsident des sächsischen Landtages (2. von links), und Jörg Geiger, Leiter der Abteilung Forschung im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (rechts).

teten Laboren eine Vielzahl von Aufgabenstellungen, darunter technologische Weiterentwicklungen der Werkstoffverarbeitung, wie zum Beispiel naturfaserverstärkte Kunststoff-Spritzgussbauteile und Keramikkomponenten. Verschiedene Forschungsleistungen im Bereich der Kraftfahrzeugelektronik und der Elektromobilität gehören ebenfalls dazu, wie Untersuchungen der elektromagnetischen Emission von Elektrofahrzeugen oder die Entwicklung einer informationstechnischen Infrastruktur für Sachsens erste Solar-tankstelle.

Die Forschungseinnahmen werden vom Bund (3,35 Millionen Euro), vom Freistaat Sachsen (0,84 Millionen Euro), der EU (1,52 Millionen Euro) und von der Industrie (2,11 Millionen Euro) direkt finanziert. Die Industrieprojekte werden zu 82 Prozent über das Forschungs- und Transferzentrum (FTZ) e. V. an der WHZ abgewickelt. Dies zeigt die Bedeutung des FTZ für unsere Hochschule.

Der sächsische Landtag beschloss im Dezember 2010 bei der Aufstellung des Doppelhaushaltes 2011/2012, den Fachhochschulen 4,2 Millionen Euro Landesmittel zweckgebunden für Forschung zur Verfügung zu stellen. Die vom Freistaat Sachsen

zur Förderung der Forschung an Fachhochschulen zur Verfügung gestellten Mittel werden im internen Wettbewerb nach von der Hochschulleitung vorgegebenen Kriterien vergeben, so dass aktiv das Forschungsprofil der WHZ gestaltet wird. Im Jahr 2011 konnten aus den eingereichten Anträgen folgende Projekte finanziert werden.

- „Selbstbestimmt, sicher und sozial integriert leben mit Demenz“, Fakultäten Architektur und Gesundheit- und Pflegemanagement
- „ALD-Coating – Effiziente Zerspanungslösungen für die Automobilindustrie“, Fakultät Automobil- und Maschinenbau
- „Ambient Assisted Living im kommunalen Wohnungsbau zur Bewältigung demographischer Probleme im Gesundheitswesen“, Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- „Entwicklung gewichtsoptimierter Karosseriebauteile auf Basis von nachwachsenden Rohstoffen (BIO-NFK)“, Fakultät Automobil- und Maschinenbau
- „Technologieuntersuchungen elektromobiler Fahrtriebe mit dualen Energiespeichern“, Fakultät Elektrotechnik

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Richter

Was hat Sie zuletzt beeindruckt?

Am meisten hat mich beeindruckt mit welcher Leidenschaft die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele organisiert und durchgeführt wurde.

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto?

Erst was leisten und dann sich was leisten!

Welches Buch lesen Sie gerade?

Ferdinand K. Piëch : Der Jahrhundert-Manager



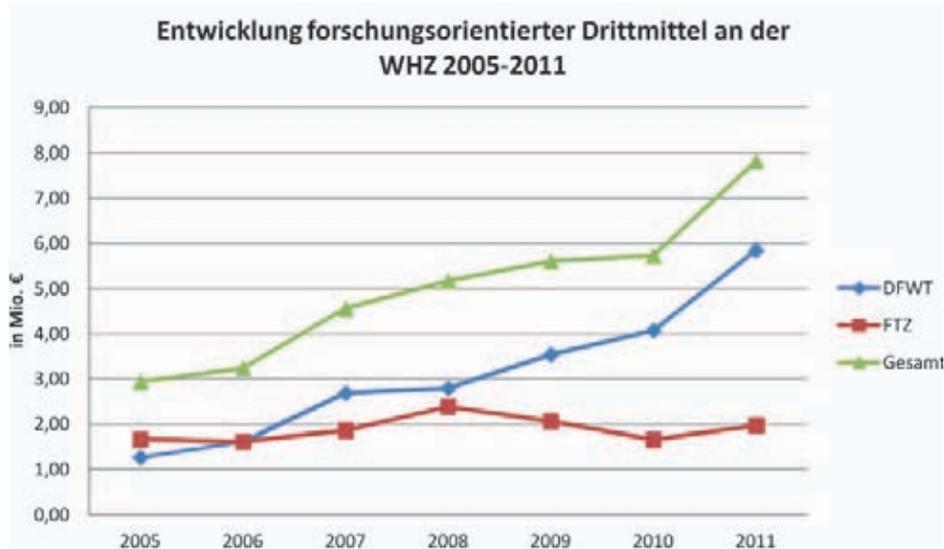
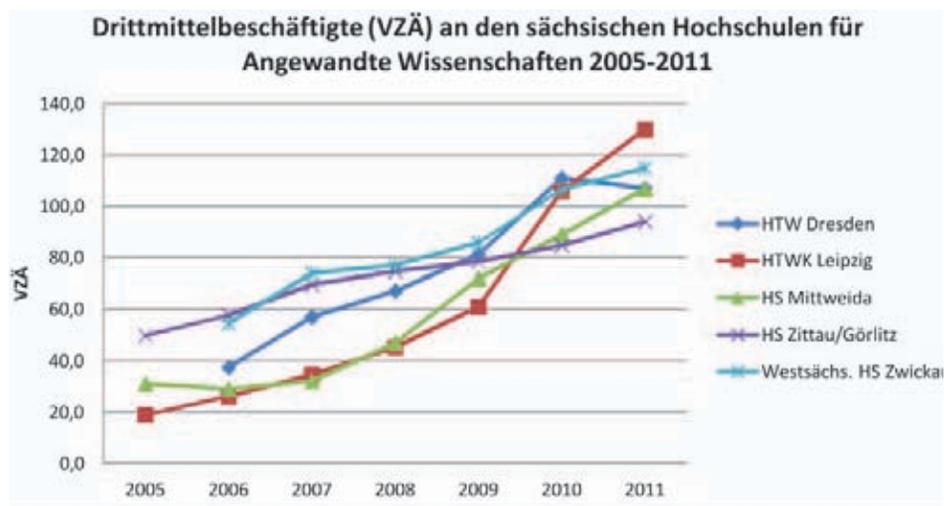
## Die sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften

Die fünf sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften kooperieren bei der Vergabe der Forschungsmittel sehr eng. Um diese Zusammenarbeit zu dokumentieren, wurden die vom Freistaat Sachsen geförderten Projekte aus dem Jahr 2009/2010 in einer öffentlichen Imagebroschüre „Gemeinsam forschen“ veröffentlicht. Die Broschüre dokumentiert die Forschungsergebnisse, die an den Hochschulen mithilfe der Forschungsförderung des Freistaats erbracht werden. Die Forschungsbreite reicht von Energie und Umwelt über Werkstoffwissenschaften und Werkstofftechnik, Kraftfahrzeug-Technik, Software- und Medientechnologien bis hin zu Sozial- und Gesundheitswissenschaften.

Um den Mitgliedern des Sächsischen Landtages die Erwartung der sächsischen Fachhochschulen zur Weiterführung des sächsischen Landesprogrammes zur Förderung der sächsischen Fachhochschulen zum Ausdruck zu bringen, waren am 10. Mai Vertreter der sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften anlässlich der Übergabe der Broschüre „Gemeinsam Forschen“ in den Landtag geladen. Symbolisch wurde dieses Dokument offiziell dem Präsidenten des Sächsischen Landtages, Dr. Matthias Rößler und dem Vizepräsident, Prof. Dr. Andreas Schmalfuß, überreicht. Aus Sicht des Sächsischen Staatsministeriums rechtfertigen die in der Broschüre dokumentierten Forschungsleistungen die eingesetzten Haushaltsmittel. Dies bekräftigte Ministerdirigent Jörg Geiger, Leiter der Abteilung Forschung im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Die Zusammenarbeit der fünf sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zeigt sich auch in einer gemeinsam organisierten und am 1. Juni im BMW-Werk in Leipzig durchgeführten Festveranstaltung anlässlich des 20-jährigen Bestehens. Auf dieser Veranstaltung wurde gemeinsam die Leistungsfähigkeit auf dem Gebiet der Angewandten Forschung vor Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Presse dokumentiert. Insgesamt 35 Millionen Euro Drittmittel-einnahmen stehen für Leistungsstärke der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Allein im vergangenen Jahr konnten 500 zusätzliche wissenschaftliche Stellen geschaffen werden.

Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich und der Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof.



Sabine von Schorlemer. Die Festrede hielt Prof. Dr.-Ing. habil. Karl-Friedrich Fischer, Altmagnifizenz der WHZ. Professoren aller fünf Hochschulen präsentierten Exzellenzbeispiele der Forschung in den Bereichen Agrarwirtschaft, Energietechnik, Fahrzeugtechnik, Laserforschung und Life Science Engineering. Für die WHZ sprach Prof. Dr.-Ing.

Matthias Richter, Prorektor für Forschung und Wissenstransfer, über Herausforderungen und Perspektiven der Mobilität der Zukunft mit besonderem Fokus auf sein Spezialgebiet, die Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) in Kraftfahrzeugen. Die WHZ zeigte darüber einen Rennwagen des WHZ Racing Teams und Modelle der Studi-

enrichtung Modedesign der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg.

## Wissenschaft im Netzwerk an der Westsächsischen Hochschule

Innerhalb der Festwoche zum 20-jährigen Jubiläum der WHZ wurde am 13. und 14. Juni die wissenschaftliche Konferenz „Mobil in die Zukunft“ veranstaltet. In fünf Sessions präsentierten die Wissenschaftler der WHZ ihre aktuellen Forschungsleistungen rund um das Thema Mobilität. Am ersten Tag stand der technische Aspekt der Mobilität im Mittelpunkt, während am zweiten Konferenztag soziale und gesundheitliche Themen mit dem Thema „Mobilität“ verknüpft wurden. Wer beide Konferenztage besuchte, weiß nun, dass Meerrettich und Demenz ebenso unsere Mobilität beeinflussen wie chinesische Gepflogenheiten und Elektromobilität. Als Highlight der Veranstaltung sind die Studierenden des Studienganges Gebärdensprachdolmetschen zu nennen. Sie haben alle Vorträge am zweiten Veranstaltungstag in Gebärden übersetzt. Den Erfolg der Konferenz bestätigten nicht

zuletzt bis zu 150 Teilnehmer pro Session, zahlreiche Vertreter aus der Wirtschaft und die große Nachfrage nach der Veröffentlichung der Vorträge als Nachlese zur Konferenz.

Die Mobilität stellt an der WHZ auch künftig ein breites Forschungsprofil dar. Ziel des nationalen Entwicklungsplans Elektromobilität der Bundesregierung ist es, Deutschland als Leitanbieter für Elektromo-

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Mallasch

Was hat Sie zuletzt beeindruckt?

Eine über 70-jährige Dame, die im Lotussitz (zu Deutsch: sieht aus wie ein verknoteter Schneidersitz) neben mir auf einem Stuhl in der Abflughalle wartete.

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? Wie viel kostet die Welt? Ich nehm' zwei davon!

Welches Buch lesen Sie gerade?

Ein Kochbuch. ;o) hatte gerade erst eine Woche Fasten hinter mir.



bilität zu etablieren, wofür auch die flächen-deckende Einführung der Elektromobilität notwendig ist. Die WHZ möchte die Erreichung dieses Ziels mitgestalten. Dieses hochkomplexe Forschungsfeld kann an der Zwickauer Hochschule nur fakultätsübergreifend gestaltet werden. Daher hat sich ein Forschungsnetzwerk „Elektromobilität“ aus Forschungsteams mehrerer Fakultäten gegründet. Schwerpunkte der Arbeit sind die Entwicklung von elektrisch getriebenen Antriebssystemen mit innovativer Energieerzeugung und -speicherung für Elektrofahrzeuge hinsichtlich Reichweite und Sicherheit und die Auslegung von Infrastrukturen für Ladesysteme als Voraussetzung für Mobilität auf der Basis elektrischer Energie. Erste gemeinsame Forschungsanträge sind bei Projektträgern eingereicht.

Die Autoren

Dr.-Ing. Matthias Richter ist Prorektor für Forschung und Wissenstransfer an der Westsächsischen Hochschule.

Dipl.-Kffr.(FH) Ivonne Mallasch arbeitet im Prorektorat Forschung und Wissenstransfer im Projekt QS/QM in der Forschung.

ANZEIGE



## ZUKUNFT GESTALTEN: PRAXIS ERFAHREN, POTENZIALE ENTFALTEN!

Als international tätiges Unternehmen entwickelt und fertigt AWEBA hochkomplexe Werkzeuge und Präzisionsteile. Eine konsequente Kundenorientierung, innovative Technologien und das Know-how der Mitarbeiter sichern seit 130 Jahren unseren Unternehmenserfolg.

### PRAKTIKUM

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, in Ihrem Praxissemester erste praktische Erfahrungen beispielsweise in Konstruktion, Arbeitsvorbereitung, Fertigung oder Messtechnik zu sammeln.

### ABSCHLUSSARBEITEN

Erfolg wächst aus Innovationsprozessen. Davon können Sie profitieren. Bei uns finden Sie in unterschiedlichen Bereichen praxisrelevante Themen für Ihre Abschlussarbeit.

### BERUFSEINSTIEG/ TRAINEEPROGRAMME

Nach Ihrem erfolgreich abgeschlossenen Studium bieten wir Ihnen attraktive Einstiegsmöglichkeiten sowie abwechslungsreiche Traineeprogramme an.

Die vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte schriftlich oder per E-Mail an:



AWEBA Werkzeugbau GmbH  
Personalabteilung  
Damaschkestr. 7  
08280 Aue

E-Mail:  
s.boehm@aweba.de

www.aweba.de



Visit us on  
facebook.com/aweba-aue

The better way to your future. AWEBA.



# Moderne IT-Technologie hinter historischen Mauern

## Zentrum für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung hat ein neues Herz

von Rainer Müller

Fast zwei Jahre dauerten die Sanierungsarbeiten im Gebäude des Zentrums für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung (ZKI). Ziel war es, die technischen Anlagen zur Medienversorgung des zentralen Serverraumes der Hochschule ausfallsicher und in energiesparender Technologie zu erneuern sowie gleichzeitig die Mitarbeiter- sowie Dienstleistungsräume neu zu gestalten beziehungsweise auszustatten.

Es war eine Herausforderung für alle Beteiligten, möglichst ohne Ausfall der IT-Infrastruktur alle Räume und technischen Anlagen umzubauen. Die Werkstätten im Kellergehoß mussten zeitweilig ausgelagert und der Betrieb im Archiv weiter aufrecht erhalten werden. Nur durch die kooperative Zusammenarbeit und das gemeinsame Finden von zielführenden Lösungen konnten termingerecht alle Bauabschnitte übergeben und in hoher Qualität ausgeführt werden.

Insbesondere die Inbetriebnahme des neuen Serverraumes im September 2011 war ein spannendes Ereignis, gab es doch keine Erfahrung mit wassergekühlten Serverschränken. Mit dieser, inzwischen anerkannten Kühltechnologie, können die Betriebskosten nach Herstellerangaben um bis zu 50 Prozent gesenkt werden. Das Wasser wird bei kälteren Außentemperaturen ohne Verdichter über die angesaugte Luft gekühlt, durch die Serverschränke geleitet und das von den Servern erwärmte Wasser anschließend zur

Warmwasserversorgung der Hochschule genutzt (siehe *campus*<sup>3</sup>, Ausgabe Oktober 2011). Inzwischen hat sich diese Kühlmethode, die über ein Facility-Management-System durch das Dezernat Technik gesteuert wird, bewährt. Mit dieser effizienten Kühlung leistet die Hochschule einen wesentlichen Beitrag zur Senkung der Energiekosten und Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emission.

Im Rahmen der Baumaßnahme konnten neben der Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter auch wichtige Räume für die Bereitstellung der Dienstleistungsangebote des ZKI neu gestaltet werden. Für die Printdienste des ZKI wurde ein neuer Plotterraum in Betrieb genommen, in dem Printmedien bis zur Übergröße von A0 in hoher Qualität gefertigt werden können. Über das Online-Serviceportal des ZKI werden die Aufträge angenommen und innerhalb von 24 Stunden fertiggestellt.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Müller

Was hat Sie zuletzt beeindruckt?

**Classics unter Sternen, Zwickau 2012**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto?  
**Überlegt handeln**

Welches Buch lesen Sie gerade?  
**Andreas Franz: Das achte Opfer**



Wo sollen sich die Studenten zwischen den Seminaren zurückziehen? In den neuen Lernraum mit 14 Plätzen für eigene Notebooks und mit vier PC-Arbeitsplätzen sowie Beamer lautet die Antwort. Dort haben die Studenten die Möglichkeit, entweder selbstständig zu lernen oder eben nur mal ihre E-Mails zu checken.

Neben dem neuen Nutzerbüro für die Konsultation mit den Studenten und einem Rechentechnischen Kabinett mit 20 Plätzen wurde auch der Videokonferenzraum neu konzipiert und mit aktueller HD-Technik ausgestattet. In zwei Nutzungsszenarien, bis 10 Personen am Konferenztisch oder 20 Personen in Seminarform, können Wissenschaftler und Studenten weltweit in hoher Videoqualität Konferenzen, Vorlesungen, Workshops, Verteidigungen oder auch persönliche Konsultationen abhalten.

Mit dem Abschluss dieser Baumaßnahme verfügen die Hochschule und das ZKI über technologisch aktuelle Voraussetzungen zum Betreiben einer hochverfügbaren, energetisch effizienten IT-Infrastruktur, die Grundlage für eine zukunftsorientierte Hochschul- ausbildung und praxisnahe, wissenschaftliche Forschung ist.

*Der Autor*

*Rainer Müller ist Direktor des Zentrums für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung (ZKI).*



# Studenten retten Hörsaalstühle vor dem Sperrmüll

**Hörsaal-sanierung: Studenten, Mitarbeiter und Ehemalige geben 200 Stühlen neues Leben**  
*von Sascha Vogelsang*

Mit einer ungewöhnlichen Idee haben Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) das „Überleben“ von 200 Stühlen aus dem Hörsaalgebäude am Scheffelberg gesichert. Im Zuge der Sanierung des Gebäudes sollten die Sitze eigentlich verschrottet werden. Viele zu schade, fand Ivonne Mallasch. „Generationen von Studenten haben auf den Stühlen zugehört, gelacht, geschwätzt, gespickt, gemalt oder einfach nur gesessen. Für viele sind die Stühle eine schöne Erinnerung, die man nicht einfach so wegwerfen sollte“, erklärt die ehemalige Studentin und jetzige Mitarbeiterin der WHZ.

Um die Sitze zu retten, hatte sie die Idee zu einer ungewöhnlichen Aktion. Für eine Spende an den Hochschulförderverein Mentor konnten sich Studenten, Absolventen, Mitarbeiter und Professoren ihren persönlichen Hörsaal-Stuhl sichern. Die Aktion war ein voller Erfolg: „Wir haben rund 200 Stühle an den Mann oder die Frau gebracht“, berichtet Dr. Cornelia Enger von der Fakultät

Wirtschaftswissenschaften, die die Aktion gemeinsam mit dem Studentenrat organisiert hat. Positiver Nebeneffekt: Das Geld, das der Hochschulförderverein Mentor durch die Aktion eingenommen hat, kommt den Studenten wieder zugute. So unterstützt der Verein Studenten etwa bei der Stellensuche und fördert studentische Projekte.

## SIE SIND GEFRAGT, Herr Vogelsang



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Ganz klar: Die Hörsaal-Stuhl-Aktion. Ich hätte nicht gedacht, dass sich so viele daran beteiligen würden.**  
 Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **Ich schließe mich da Kater Garfield an: Rettet die Flüsse, die Regenwälder und die Ravioli.**  
 Welches Buch lesen Sie gerade? **John Dos Passos: Manhattan Transfer**

Inzwischen haben die altherwürdigen Sitzmöbel vielfach ein neues Leben erhalten. Sie stehen auf Balkonen, in Studentencubs und Partyräumen. Karina Kuhnert aus Zwickau hat die Stühle in ihr Wohnzimmer verfrachtet: „Ich habe die Stühle auf dicke Bretter geschraubt und mich dann darüber gemacht, alle 13 sichtbaren Kaugummis zu entfernen. Jetzt stehen die Stühle in meinem Wohnzimmer und sind meine Heimkino-Kulisse. Ich fühle mich jeden Tag zurückerinnert an eine tolle Zeit im Hörsaal 1“, sagt die Zwickauerin.

Im Hörsaalgebäude haben nun bis März 2013 die Bauarbeiter das Sagen. Bis zu diesem Zeitpunkt soll das Haus auf Vordermann gebracht werden. Neben einer neuen Bestuhlung werden auch die Haus- und Medientechnik sowie der Brandschutz verbessert.

*Der Autor*

*Sascha Vogelsang ist Mitarbeiter für Studienwerbung und Öffentlichkeitsarbeit.*



## WHZ erhält erneut Zertifikat als familiengerechte Hochschule



Prof. Dr. Ute Rosenbaum (vierte von links), Prorektorin für Weiterbildung und Internationales an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, nahm das Zertifikat in Berlin entgegen.

Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) wurde am 11. Juni erneut für ihre familienbewusste Politik ausgezeichnet. In einer Festveranstaltung in Berlin erhielt die WHZ das von der berufundfamilie gGmbH – eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung – erteilte Zertifikat zur familiengerechten Hochschule.

Die WHZ zählt zu den 129 Arbeitgebern dieses Zertifizierungsjahres, die das Zertifikat bereits zum 2. Mal erhalten. Von dem familienbewussten Angebot profitieren Studenten und Mitarbeiter gleichermaßen. Zu den bereits umgesetzten Maßnahmen gehören etwa Kinder-Betreuungsräume, Wickeltische, spezielle Kita-Plätze für studierende Eltern sowie zahlreiche Beratungsangebote.

Mit dem Zertifikat hat die Westsächsische Hochschule Zwickau einen nachhaltigen Pro-

zess der familienbewussten Politik beschritten. Auch in Zukunft wird sie an dem Ausbau des betrieblichen Angebots zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie arbeiten. Insgesamt tragen in Deutschland rund 1000 Arbeitgeber das Zertifikat zum „audit berufundfamilie“ beziehungsweise zum „audit familien-gerechte hochschule“, darunter 490 Unternehmen, 379 Institutionen und 129 Hochschulen.

Für den Erhalt des Qualitätssiegels hatte sich die WHZ zuvor einem eingehenden Auditierungsverfahren unterzogen, in dem der Status quo der bereits angebotenen Maßnahmen zur besseren Balance von Beruf und Familie erfasst, das betriebsindividuelle Potenzial systematisch entwickelt und maßgeschneiderte familienbewusste Maßnahmen geschaffen und eingeführt wurden.

## Porsche Panamera rollt ins Labor

Am 14. Mai übergab Siegfried Bülow, Vorsitzender der Geschäftsführung der Porsche Leipzig GmbH, einen Porsche „Panamera S Hybrid“ an das Fahr-simulationslabor des Institutes für Verkehrssystem-technik der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Die WHZ und Porsche fügen damit ihrer langjährigen Partnerschaft einen neuen Mosaikstein hinzu.

Durch die realitätsnahe Kopplung des 380-PS-starken Fahrzeugs mit allen Hardware- und Software-Komponenten des Fahr-simulationslabors kann die Qualität virtueller Simulatorfahrten erheblich verbessert werden. Gleichzeitig werden die Anwendungsmöglichkeiten für die Fahr-simulation erweitert. „Neben der Nutzung des Fahr-simulationslabors für die Forschung werden auch die Studenten im Rahmen von Praktika an den Fahr-simulatoren ausgebildet und haben somit bessere Chancen für den Berufseinstieg“, so Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Kühn, wissenschaftlicher Leiter des Labors „Simulation und Visualisierung“ der Fakultät Kraftfahrzeugtechnik.



Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Kühn (links) und Siegfried Bülow bei der Fahrzeugübergabe.

ANZEIGE

### Die KOKI TECHNIK Transmission Systems GmbH

ist führender Entwicklungslieferant in der Automobilindustrie für kundenspezifische Schaltmodule für Handschalt- und Automatikgetriebe. Das Leistungsspektrum des Unternehmens umfasst neben der Serienfertigung u.a. die Entwicklung (von der Konzeptfindung bis zur Serieneinführung), den Prototypen- und Musterbau sowie verschiedenste Prüf- und Analysetechnologien. Wir entwickeln uns international und bieten motivierten Studenten und Absolventen interessante Herausforderungen.



**Wir setzen die Zukunft in Gang**



#### Wir bieten die Möglichkeit von:

- Semesterarbeiten
- Graduationsarbeiten (Bachelor, Master, Diplom)
- Praktika
- Werkstudenten
- Ferienjobs

#### Ihr Ansprechpartner:

Dr. Guntram Schönherr  
Bernd-Beltrame-Straße 7  
09399 Niederwürschnitz

☎ +49 (0) 3 72 96/76 4-12  
personal@kokitransmission.com  
www.transmission.com

# Offene Hochschule Zwickau?!

## Flexibel studieren: Alternativen bieten – Chancen nutzen

von Claudia Koepernik und Franziska Lorz

Die Öffnung der Hochschulen vor allem für die Gruppe beruflich Qualifizierter ist derzeit in der Öffentlichkeit sehr präsent. Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) hat als einzige Hochschule in Sachsen den Zuschlag bei dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschriebenem Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung. Offene Hochschule“ erhalten.

Doch was bedeutet es für die Hochschule, „offen“ für die genannte Zielgruppe zu sein? Welche Rahmenbedingungen müssen sich ändern? Wo gibt es Bedarfe und ungenutzte Potentiale? In welchen Themenbereichen könnte sich die WHZ vor allem im Bereich Weiterbildung profilieren? Wie kann die WHZ Menschen, die schon im Beruf stehen, erreichen, um mehr Studierende und Interessierte für die Weiterbildung zu gewinnen und somit auf den demographischen Wandel zu reagieren? Genau das sind die Fragen, denen sich das Projekt „Offene Hochschule Zwickau. Flexibel studieren: Alternativen bieten – Chancen nutzen“ seit März dieses Jahres widmet. Durch das Projektteam werden mehrere Handlungsfelder bearbeitet: Studienzugang für nicht-traditionelle Studierende, Anerkennung außerhochschulisch erworbener Qualifikationen, flexible Studienmodelle und Weiterbildung sowie deren strukturelle Verankerung an der WHZ.

Über dem Projekt steht das Meta-Ziel, die Durchlässigkeit des Bildungssystems zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu fördern. Aus Hochschulsicht ist insbesondere das Gewinnen neuer Zielgruppen für die WHZ von Bedeutung. Angestrebt werden die Konzeption mindestens eines grundständigen berufs begleitenden Studiengangs und der Aufbau eines Weiterbildungszentrums.

Die neu zu gewinnenden Zielgruppen für ein Studium sind einerseits Berufstätige mit Berufsabschluss, die über langjährige Praxiserfahrung verfügen sowie möglicherweise bereits Aufstiegsqualifizierungen absolviert haben, und andererseits Absolventinnen und Absolventen der berufsbildenden Schulen – insbesondere der Fach(ober)- und Berufsschulen. In den vergangenen fünf Jahren gab es rund 60.000 Absolventen und Absolventinnen berufsbildender Schulen in der Region, die nach der Gesetzgebung die Voraussetzungen für ein Hochschulstudium



Die Westsächsische Hochschule Zwickau will sich in Zukunft verstärkt als Weiterbildungsanbieter in der Region etablieren.

erfüllen. Da schon jetzt ein großer Anteil der Studienanfänger und Studienanfängerinnen aus der Region kommt, gibt es hier ein beachtliches Potential an Studienberechtigten.

Auch durch Weiterbildungsangebote sollen neue Zielgruppen für die WHZ erschlossen werden. Neben Veranstaltungen für Studierende sowie Beschäftigte der WHZ sol-

### HINTERGRUND

Im Jahre 2009 beschloss die Kultusministerkonferenz (KMK) eine formale Erweiterung der Studienberechtigung. Demnach sollen beruflich Qualifizierte mit Meisterabschluss oder äquivalenten Qualifizierungen eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erhalten. In diesem Jahr wird die Anpassung des sächsischen Hochschulgesetzes an den KMK-Beschluss erwartet. Bislang erhalten beruflich Qualifizierte mit Meister- oder äquivalenten Abschlüssen an sächsischen Hochschulen eine fachbezogene Hochschulzugangsberechtigung.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Lorz



Was hat Sie zuletzt beeindruckt?

Die Tatsache, dass Wachstumskritik gesellschaftsfähig geworden ist – selbst im konservativen Feuilleton.

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto?  
„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne und in jeder Blüte wohnt ein Elf.“ (frei nach Hesse und Grebe)

Welches Buch lesen Sie gerade?

David Graeber: *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*

len auch spezifische Angebote für die Fachkräfte der regionalen Wirtschaft sowie für die Zwickauer Bürgerinnen und Bürger unterbreitet werden. Vor allem jedoch ist auch geplant, den Absolventen und Absolventinnen der Hochschule maßgeschneiderte Angebote zu machen und damit einen wichtigen Beitrag zur Alumni-Arbeit zu leisten.

In einer breit angelegten Bedarfsanalyse-Studie werden die Handlungsziele des Projektes gemeinsam mit allen Akteuren konkretisiert. Dabei führten wir zum einen innerhalb der Hochschule Experteninterviews mit Verantwortlichen in den Fakultäten und der Hochschule, die durch eine Online-Befragung der Lehrenden zum Thema Weiterbildung sowie durch Sekundäranalysen ergänzt wurden. Um auch den Blick von Seite der Studierenden zu erhalten, wurden berufsbiographische Interviews mit Studienanfängern und Studienanfängerinnen geführt, die über den Meister- oder Technikerabschluss oder über die Zugangsprüfung zum Studium an die WHZ gekommen sind.

Auch Experteninterviews mit Vertretern und Vertreterinnen der Kammern, Verbände,

Gewerkschaften, Einrichtungen der Wirtschaftsförderung und Berufs(fach)schulen wurden durchgeführt, um bedarfsgerechte Angebote für die Region konzipieren zu können. Diese wurden ergänzt durch Analysen relevanter statistischer Daten der Region Westsachsen und eine Wettbewerbsanalyse bestehender (Weiter-)Bildungsangebote.

Aus diesen Interviews lassen sich bereits erste Thesen formulieren, die innerhalb der Hochschule diskutiert werden und im Folgenden vorgestellt werden sollen.

Beim Thema Studienzugang besteht Konsens darüber, dass mit der Öffnung der Hochschule kein Qualitätsverlust des Studiums verbunden sein darf. Die Studieninteressierten ohne formale Hochschulzugangsberechtigung sollen daher durch bessere Informations- und Beratungsangebote sowie durch vorbereitende, berufs- und studienbegleitende Kurse beim Studienstart unterstützt werden. Durch die Bereitstellung von E-Learning-Materialien sollen zusätzlich Möglichkeiten zur selbstständigen Vorbereitung geboten werden. Zudem braucht es für diese Zielgruppe spezifischere Angebote der Studienberatung und -werbung.

Beim Thema Anrechnung außerhochschulisch erworbener Qualifikationen gibt es bereits Einzelfallentscheidungen in den Fakultäten. Hier ist es das Ziel des Projektes, das Verfahren transparenter zu gestalten und fakultätsübergreifend Empfehlungen zu erarbeiten. Pauschale Anrechnungsverfahren sind nach Meinung der befragten Experten und Expertinnen nur in Fakultäten mit eindeutigen Berufsfeldern vorstellbar.

Bei den flexiblen Studienmodellen hat sich gezeigt, dass berufsbegleitende Bachelor-Studiengänge in den vergangenen Jahren zunehmend nachgefragt wurden. Die weiteren Auswertungen werden zeigen, wo es

Möglichkeiten gibt, berufsbegleitende, grundständige Studiengänge oder ausbildungsintegrierte Studiengänge an der WHZ einzuführen und die bestehenden flexibler zu gestalten. Bislang sind vor allem die Bereiche Lebensqualität und Technik im Gespräch.

Im Bereich Weiterbildung ist das Ziel, die WHZ als Bildungsanbieter in der Region zu etablieren. Dafür können beispielsweise aus bestehenden Mastermodulen Zertifikatsangebote entwickelt werden, die durch im Beruf stehende Fachkräfte besucht werden können. Als Zielgruppe bieten sich insbesondere Weiterbildungsangebote für die Beschäftigten der westsächsischen Automobil- und Zuliefererindustrie an. Auch maßgeschneiderte Angebote für kleinere und mittlere Unternehmen dieser Branche könnten entwickelt werden. Ob die Weiterbildung an der WHZ in Form einer zentralen Einrichtung oder als Ausgründung oder beides organisiert werden soll, wird mit den Verantwortlichen geprüft werden. Darüber hinaus müssen, um auf die Anforderungen in der Weiterbildung reagieren zu können, die Gebühren- und Honorarordnungen der WHZ er- und überarbeitet werden.

#### Die Autorinnen

*Claudia Koepernik ist Projektmitarbeiterin im Projekt „Offene Hochschule Zwickau“ und zuständig für den Bereich Weiterbildung; Franziska Lorz ist Projektkoordinatorin des Projektes „Offene Hochschule Zwickau“ und zuständig für die Bereiche Studienzugang, Anerkennung und flexible Studienmodelle.*

Weitere Informationen zum Projekt gibt es im Internet unter [www.fh-zwickau.de/offene-hochschule](http://www.fh-zwickau.de/offene-hochschule)



#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Koepernik



Was hat Sie zuletzt beeindruckt?

Die Autobiographie von Patricia Kaas, die ich innerhalb einer Woche gleich zweimal gelesen habe.

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto?  
Arbeit macht Spaß, aber nicht vor 10 Uhr.  
Welches Buch lesen Sie gerade?

Franz Kafka: Das große Lesebuch (Auszüge seiner Werke)

ANZEIGE

 <p><b>H&amp;T ProduktionsTechnologie</b></p> <p>CRIMMITSCHAU</p>	<p>Wir suchen:</p> <p><b>hoch engagiert • technisch versiert</b></p>	 <p><b>Neugierig?</b></p> <p>Tel.: +49 3762/707-100 htp-personal@ht-pt.com www.ht-pt.com</p>
 <p><b>WESTFALIA</b> Presstechnik</p> <p>CRIMMITSCHAU</p>	<p>Wir suchen:</p> <p><b>hoch engagiert • technisch versiert</b></p>	 <p><b>Neugierig?</b></p> <p>Tel.: +49 3762/940-0 wpc-personal@westfalia-group.com www.ht-ac.com</p>

# Brücke zwischen Studium und Beruf

Das Team des „Job Factory – Career Service“ unterstützt beim Einstieg in die Arbeitswelt

von Anja Graube und Markus Haubold

Mit dem nahenden Praxismodul und der Suche nach einem Arbeitsplatz sehen sich die Studierenden meist erstmals mit Fragen konfrontiert wie: Was erwartet das Unternehmen von mir? Wo bewerbe ich mich? Und: Wie bewerbe ich mich? Zudem suchen Unternehmen angesichts des weiterhin starken Fachkräftebedarfes neue Möglichkeiten, mit den künftigen Absolventen frühzeitig in Kontakt zu treten. Zur Beantwortung der offenen Fragen und zur Erleichterung des Kontaktes zwischen Studenten und Unternehmen wurde Ende 2009 das Projekt „Job Factory – Career Service“ (JFCS) an der Westsächsischen Hochschule Zwickau initiiert.

Durch die spezielle Kompetenzentwicklung mit dem Ziel der Berufsvorbereitung sowie die Schaffung von Netzwerken mit geeigneten Kooperations- und Praxispartnern werden Studierende schon früh an die Arbeits- und Geschäftswelt herangeführt und besser auf die Integration in die Unternehmen vorbereitet.

Das Team des „Job Factory – Career Service“ unterstützt Studierende beim Berufseinstieg wie folgt:

## Welche Kompetenzen sind wichtig?

Fachkompetenz, die durch das Studium erworben wird, ist grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung. Zusätzlich werden von den Unternehmen

persönliche und soziale Fähigkeiten der Absolventen erwartet. Daher bietet der JFCS ergänzende, semesterbegleitende Qualifizierungsangebote zu den Themen Soft Skills, Führungskompetenz, Interkulturelle Kompetenzen, Projektmanagement und MS Office an. Diese können durch die Hochschule und durch anerkannte externe Partner, wie zum Beispiel die Gesellschaft für Projektmanagement oder die Firma Microsoft, zertifiziert werden und genießen dadurch bei den Unternehmen eine besondere Anerkennung. Voraussichtlich ab Herbst werden diese Angebote um einzelne Tages-Workshops aus dem Themengebiet der persönlichen und sozialen Kompetenzen ergänzt.

## Wo bewerbe ich mich?

Von zentraler Bedeutung für jeden Stu-

dierenden beziehungsweise Absolventen ist die richtige Wahl des Unternehmens, bei dem ein Praktikum beziehungsweise Job angestrebt wird. Daher liegt ein Schwerpunkt auf dem intensiven Kontakt zu den Unternehmen der Region, um einen lebendigen Austausch zwischen den Absolventen und ihren potentiellen Arbeitgebern zu ermöglichen. Um mehr Gelegenheiten zur gegenseitigen Kontaktaufnahme zu bieten, weitet der JFCS sein Angebotsspektrum mit dem neuen Semester aus. Neben der bereits bestehenden Job- und Praktikumsbörse und der Möglichkeit der Unternehmensvorstellung sind ab Herbst zum Beispiel das Karriere Dinner, Fachvorträge und Minimesse geplant. Dafür werden

übrigens ständig interessante und interessierte Unternehmen als Partner des JFCS gesucht.

## Wie bewerbe ich mich?

Ist das „Wunschunternehmen“ gefunden, gilt es, dieses vom an der Hochschule erworbenen Wissen und den vorhandenen Fähigkeiten zu überzeugen – sich also erfolgreich zu bewerben. Neben individueller Beratung in Form des „Bewerbungsmappenchecks“ bietet der JFCS einen Bewerbungsleitfaden mit den wichtigsten Fakten und Tipps rund um das Thema Bewerbung, Bewerbungsgespräch und Assessment-Center. Abgerundet wird das Angebot durch Vorträge zum Beispiel zum Thema Online-Bewerbung sowie durch ein im Sommersemester 2012 erstmals erfolgreich durchgeführtes Assessment-Center-Training im engen Verbund mit Praxispartnern. Der „Job Factory – Career Service“ unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann ist ein Projekt des Zentrums für Neue Studienformen für die Studierenden der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Das Team des JFCS ist in Haus 3 auf dem Campus Scheffelberg zu finden.

## Die Autoren

Anja Graube ist Projektkoordinatorin, Markus Haubold ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des „Job Factory – Career Service“ am Zentrum für Neue Studienformen.



### SIE SIND GEFRAGT, Frau Graube



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Mont Blanc und Umgebung aus allernächster Nähe**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **Life's greatest risk is never daring to risk and to wonder forever „what if“...**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Mehrere, unter anderem „No straight lines – making sense of our non-linear world“ von Alan Moore und „Zwischen den Fronten - erlebte Weltgeschichte“ von Peter Scholl-Latour.**

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Haubold



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Die Anzahl der Studierenden an der größten Universität der Welt: 3,5 Millionen (Indira Gandhi National Open University)**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **Erstmal einen Kaffee...**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Die ZEIT – Vom Umfang her ja auch fast ein Buch.**



Unsere Angebote für Studenten  
und Absolventen ingenieur-  
technischer Disziplinen finden  
Sie auf der



am 8. November 2012  
in der Stadthalle Zwickau

# Wir suchen Sie!

## Bringen Sie mit uns Innovationen ins Rollen.

Wollen Sie der Entwickler der nächsten Generation von Fernverkehrszügen sein, an zukunftsweisenden Konzepten für Straßenfahrzeuge arbeiten oder für eine reibungslose Produktionssteuerung in Automobilfabriken rund um den Globus sorgen?

Wenn Sie solche Herausforderungen suchen, dann sind Sie bei uns, der Voith

Engineering Services GmbH, Road & Rail Chemnitz, richtig. Als Teil des internationalen Voith-Konzerns agieren wir von Chemnitz aus als Ingenieurdienstleister für den Schienen- und Straßenfahrzeugbau. Wir bieten Ihnen anspruchsvolle Aufgaben, Verantwortung und ein gutes Betriebsklima – für eine Karriere mit Perspektive.

[www.career.voith.de](http://www.career.voith.de)



**VOITH**  
Engineered Reliability

# Die ZWIK bekommt ein neues Gesicht

## Robert Jobst gibt sein Amt an Susann Klotz ab

„Eine Messe zu organisieren braucht Koordination, Nerven und vor allem Herzblut. Der Leiter von Mitteldeutschlands größter Karrieremesse gewesen zu sein, war für mich eine Leidenschaft, die ich nun mit einem weinenden und einem lachenden Auge weitergebe“. Robert Jobst, Absolvent der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) und jahrelang das Gesicht der Zwickauer Wirtschafts- und Industriekontakte (ZWIK), konzentriert seine Karriere nun auf seine Ingenieurausbildung.

Der ehemalige Student des Industrial Management and Engineering an der WHZ ist Projekttechniker bei der IPlacon GmbH und fokussiert seinen Aufgabenbereich aufgrund der steigenden Aufträge stärker auf die Bereiche Industrial Engineering und Fabrikplanung. „Die Karrieremesse ZWIK hat sich in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit der Westsächsischen Hoch-



Robert Jobst hat den Staffelstab der Zwickauer Wirtschafts- und Industriekontakte an Susann Klotz übergeben.

ANZEIGE

### Teilnehmer (Auszug) an der 14. Absolventen- und Firmenkontaktmesse „ZWIK 2012“

**VOITH**  
Engineered Reliability



**TEMPTON**  
GROUP



**WESTFALIA**  
Presstechnik



**MLP**

**VOGTLANDKREIS**



**ISKO**  
engineers



**envia M**  
VORWEG GEHEN



**CSF**



**ERZGEBIRGE**  
GEDACHT. GEMACHT.



**starrag** **heckert**



**M+W GROUP**



**GK SOFTWARE**



**BASF**  
The Chemical Company



**ASAP**



schule Zwickau stark weiterentwickelt und damit natürlich auch die Komplexität der Aufgaben. Ich bin Ingenieur und möchte mein Knowhow auch entsprechend gewinnbringend einsetzen. Es ist mir wichtig gewesen, dass die ZWIK die Leidenschaft und das Engagement beibehält, das ich so an dieser Arbeit geschätzt habe. Daher freue ich mich umso mehr, dass Susann Klotz nun diese Aufgaben so motiviert weiterführen wird.“

Susann Klotz hat an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Personalmanagement studiert. „Die ZWIK ist für mich schon seit vielen Jahren ein steter Begleiter im Studium und für den Berufseinstieg. Ich selbst habe für meine Karrierelaufbahn zu interessanten Arbeitgebern entscheidende Kontakte knüpfen können und dadurch zu Praktika und Beruf gefunden.“ Neben dem Engagement im ZWIK-Team stand Susann Klotz auch schon auf Seiten der Aussteller und hat somit den „Rund-um-Blick“. Ihre Aufgaben betreffen maßgeblich die Teamkoordination und die strategische Ausrichtung der Messe. Als An-



*Volle Halle: Über mangelndes Interesse von Ausstellern und Besuchern mussten sich die Zwickauer Wirtschafts- und Industriekontakte (ZWIK) noch nie beklagen.*

sprechpartnerin für die ZWIK-Partnerunternehmen und für Hochschulkontakte wird Susann Klotz bald für viele das neue Gesicht der ZWIK sein. Warum gerade sie von Robert Jobst für diese „ehrenvolle“ Aufgabe – wie er sie selbst betitelt – erwähnt wurde, konnte

er schlicht mit „ideeller Einigkeit“ begründen. Außerdem hat sie mit dem Personalhintergrund die notwendigen Fachkenntnisse.

Susann Klotz kommt aus dem Zwickauer Land und weiß, nach Auslandsaufenthalt und Arbeit in Großkonzernen, regionale Unternehmen zu schätzen. „Uns geht es bei der ZWIK nicht darum, das Haus möglichst voll zu bekommen, sondern den Unternehmen und den Akademikern der Region den ersten Schritt der Kontaktaufnahme zu erleichtern. Im Studium hört man nur von den Großen, doch hier verdient man sich sein täglich' Brot bei den Kleinen. Und diese bei der Suche nach dem notwendigen Fachpersonal zu unterstützen ist mir sehr wichtig. Für mich ist nun netzwerken angesagt, um jedem die Bedeutung der ZWIK klarzumachen. Ich freue mich auf jeden neuen Kontakt!“

*Service*

*Die ZWIK findet zum dies academicus am 8. November 2012 in der Stadthalle Zwickau von 10 – 16 Uhr statt und ist für alle Besucher kostenlos. Das Programm und weitere Infos gibt es unter [www.ZWIK.net](http://www.ZWIK.net).*

ANZEIGE

## Teilnehmer (Auszug) an der 14. Absolventen- und Firmenkontaktmesse „ZWIK 2012“

**Genossenschafts  
Verband**



**AWEBA  
Group**



**SCHERDEL**  
Fortschritt aus Tradition



**NETZSCH**



**SCHEGA & NAGEL**  
PERSONALBERATUNG GMBH



**mpx**  
ENTWICKLUNG



**BEHR**

**preh**



**IC TEAM**  
PERSONALDIENSTE GMBH



**SPH AG**  
e-Commerce Systemhaus



**MUGLER**



**SLG - Ingenieurtechnik GmbH**  
Maschinenbau Engineering Consulting



# 20 Jahre Hochschulverein Mentor

## Geschäftsführer zieht ein persönliches Resümee

von Peter Mietke

Als ich am 3. Juni 1992 in der Gründungsversammlung mit der Aufgabe eines ehrenamtlichen Geschäftsführers betraut wurde, hatte ich weder Ahnung von Inhalt und Umfang der vor mir stehenden Aufgaben, noch ahnte ich, wie schnell in dieser Funktion zwei Jahrzehnte vergehen würden.

Aber die Zeit allein wäre nur ein leerer Raum. Inhalt verleihen ihm Begebenheiten, Gedanken und Empfindungen (frei nach Wilhelm von Humboldt). Und so gesehen freut es mich, auf 20 Jahre nicht nur als Zeitfaktor zurückblicken zu können, sondern vor allem auf die erreichten Ergebnisse in der Vereinsarbeit und auf die vielen schönen Begebenheiten und interessanten Gespräche. Neben diesen möchte ich aber auch nicht unerwähnt lassen, dass ein Verein nicht arbeitsfähig wäre, wenn da nicht auch die umfangreiche und zeitintensive „Kleinarbeit“ zur Erfüllung gesetzlicher Vorschriften (beispielsweise Unterlagen für das Finanzamt oder auch für das Amtsgericht erstellen) gemeistert werden würde.

Wir haben als Verein mit vielen Ideen, Förderungen und Maßnahmen das Leben an der Hochschule ergänzt. Stellvertretend möchte ich die Werbearbeit – vom Polo-Shirt bis zum Bleistift – nennen, wie auch die vielen Absolvententreffen, ja, die Alumni-Arbeit überhaupt, die elektronische Jobbörse [www.mentor-connect.de](http://www.mentor-connect.de), den Mentor-Preis (früher: Kirchhoff-Hummel-Preis), die Förderung und Unterstützung studentischer Projekte und vieles anderes mehr. All das hat der wichtigste Personenkreis des Vereins erst möglich gemacht: seine Mitglieder. Mit ihren Mitgliedsbeiträgen, sowohl der juristischen als auch persönlichen Mitglieder, war die Vereinsarbeit überhaupt erst möglich.

In den 20 Jahren haben mich viele Menschen begleitet. Gern erinnere ich mich an die ehemaligen Vorstandsmitglieder des Vereins Gerd G. Heuß, Achim Jonas, Heinrich Zilker, die mir persönlich sehr angenehme Gesprächspartner und Ideengeber waren. Aber auch alle meine zeitlich befristeten Mitstreiter, die unter anderem innerhalb von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für den Verein tätig waren, habe ich in bester Erinnerung. Eine Person hat mich vom ersten bis zum heutigen Tag kontinuierlich begleitet: Anja Franke, die „gute Seele“ meines Büros.

Der Höhepunkt eines jeden Jahres war

und ist die Mitgliederversammlung, auf der auf das Jahr zurückgeblickt wird. Gerade bei der Vorbereitung wird mir immer wieder bewusst, dass doch eine Vielzahl von Aktivitäten im Laufe eines Jahres zusammenkommen. Zum besseren Kennenlernen der Vereinsmitglieder untereinander boten schon viele von ihnen Räumlichkeiten in ihren Unternehmen und Institutionen als Versammlungsort an. So durften wir schon Gast sein im BIC Technologiepark in Stenn, im Volkswagen-Werk in Mosel, im Volkswagen-Bildungsinstitut, in der IHK-Regionalkammer Zwickau, in den Zwickauer Hotels „Achat“

### Drei Absolventen erhalten Mentor-Preis

Am 22. März wurde der Preis des Hochschulvereins Mentor e.V. an drei Absolventen der Westsächsischen Hochschule verliehen. Die mit je 2000 Euro dotierte Auszeichnung wurde in den Kategorien Technik, Wirtschaft und Lebensqualität vergeben – den drei Säulen des WHZ-Studienangebots.

Romy Rolletschke von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Studiengang Betriebswirtschaft, konnte sich über den Preis in der Kategorie Wirtschaft freuen.

In der Kategorie Technik wurde Pascal Böswetter von der Fakultät Physikalische Technik/Informatik, Studiengang Physikalische Technik, ausgezeichnet.

Thomas Hahn von der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Studiengang Pflegemanagement, erhielt den Mentorpreis in der Kategorie Lebensqualität.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Mietke

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Die großartige Atmosphäre zur Veranstaltung „Lange Nacht der Technik“ am 20. April auf dem Campus Scheffelstraße.**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **„Lauf dich gesund!“**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Dirk Schleinert: Die Geschichte der Insel Usedom**



und „Holiday Inn“, in den Autohäusern Lueg und G. Reinhold, bei der Sparkasse Zwickau, und auch die Fakultät Angewandte Kunst war im Hochschulteil Schneeberg ein engagierter Gastgeber. In den vergangenen Jahren ist es mir gelungen, durch Beiträge von Studierenden, die an vom Verein geförderten Projekten aktiv tätig waren, die Versammlung aufzulockern. Auch die Beiträge der Mentor-Preisträger gehören dazu. Somit erhalten alle anwesenden Mitglieder einen Überblick, woran unsere Studierenden arbeiten und forschen. Und was für mich ganz wichtig ist: Die Vereinsmitglieder erkennen dabei, dass ihr Mitgliedsbeitrag, ihre Spende, ihr Sponsoringvertrag an der richtigen Stelle Verwendung findet. Große Aufmerksamkeit erhält immer auch der Jahresrückblick zur Entwicklung der Hochschule, der vom Rektor vorgetragen wird.

Meine Vorstellungen und Wünsche für die Zukunft? Zum einen wünsche ich mir, dass der für die zweite Amtsperiode gewählte Vereinsvorsitzende, Prof. Günther Keilhofer, noch lange im Amt bleibt. Er ist für mich die richtige Person an der Vereinsspitze. Unser großartiges gemeinsames Verständnis in der Vereinsarbeit ist hier nur dienlich. Zum anderen wünsche ich mir viel mehr Akzeptanz und Wahrnehmung im eigenen Haus, an unserer Westsächsischen Hochschule Zwickau. Leider kennt man den Förderverein Mentor e. V. viel zu häufig nur für den Fall, wenn man „Geld“ benötigt. Und wenn „Geld“ zur Verfügung gestellt wird, dann fällt leider der Mehrheit der Studierenden sogar ein „Danke“ schwer. Natürlich stehe ich auch hinter dem Vorhaben unseres Vorsitzenden, die Mitgliederzahl unbedingt zu erhöhen. Hier könnten gerade die Professorinnen und Professoren als Vorbild wirken. Für dieses Jahr habe ich mir vorgenommen, mit Hilfe von Prof. Angelika Büchner eine Chronik „20 Jahre Förderverein“ zusammenzustellen.

Ach ja, Humboldt erwähnte noch „die Empfindungen“, die der Zeit Inhalt geben. Glauben Sie mir, dass es auch diese in den 20 Jahren gab – und zwar fast die ganze Palette.

Der Autor

Dr. Peter Mietke ist Dezernent für Studienangelegenheiten und ehrenamtlicher Geschäftsführer des Hochschulvereins Mentor.

# Neue Dekane vorgestellt

## Eine Frau und acht Männer leiten bis 2015 die Geschicke der Fakultäten



Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) startet mit fünf neuen Dekanen in die bis 2015 laufende Wahlperiode. Auf der Sitzung des Senats der WHZ Anfang Juli wurden die neu gewählten beziehungsweise wieder gewählten Dekane der neun WHZ-Fakultäten begrüßt und ihre Vorgänger verabschiedet.

Von links nach rechts, beginnend vordere Reihe, sind – gemeinsam mit Rektor Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim, 3. von rechts – zu sehen: Prof. Dr. Thomas Pöpper, Professor für Kunst- und Designgeschichte. Er folgt als neuer Dekan an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg auf Prof. Gerd Kaden.

Mittlere Reihe: Prof. Dr. Georg Beier, Professor für Informatik und Verteilte Systeme, Fakultät Physikalische Technik/Informatik. Er wurde im Amt bestätigt. Ebenfalls im Amt bestätigt wurde Prof. Dr. Gabriele Berkenbusch, Professorin für Romanische Sprachen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsspanisch an der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation. Die Fakultät Elektrotechnik hat mit Prof. Dr. Matthias Würfel einen neuen Dekan. Er ist Professor für Leistungselektronik sowie Elektrische Anlagen und Antriebe hat das Dekanat von Prof. Dr. Andreas Pohl übernommen.

Hintere Reihe: An der Fakultät Kraftfahrzeugtechnik tritt Prof. Dr. Jörn Getzlaff, Professor für Antriebstechnik und Fahrzeugkonzepte, die Nachfolge von Prof. Dr. Wolfgang Foken an. Neuer Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften ist Prof. Dr. Stephan Kassel, Professor für Wirtschaftsinformatik, der auf Prof. Dr. Herbert Strunz folgt. Prof. Dr. Christian Busch, Professor für Konstruktionstechnik, Betriebsstoffe und Tribologie wurde im Amt als Dekan der Fakultät Automobil- und Maschinenbau bestätigt.

Nicht auf dem Foto abgebildet sind Prof. Dr. Rainer Hertting-Thomasius, der als Dekan der Fakultät Architektur in Reichenbach bestätigt wurde. Er ist Professor für Industriedesign/Architekturgeschichte und Architekturtheorie. Außerdem fehlt auf dem Bild Prof. Dr. Jörg Klewer, Professor für Management im Gesundheits- und Pflegesystem, der auf Prof. Dr. Michael Wiese folgt.

Die **chemmedia AG** ist ein führender Anbieter von innovativen und effizienten Lösungen zum Management und Verteilen von Wissen. Wir versorgen über 250 Kunden in 35 Ländern mit den besten Lösungen im Bereich E-Learning.

**Zur Verstärkung unserer Teams suchen wir:**

**Softwareentwickler/innen**

**IT-Consultants**

**Web Frontend Entwickler/innen**

Wir bieten Ihnen eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem jungen engagierten Team. Wir legen Wert auf gute Zusammenarbeit, flache Hierarchien und ein angenehmes Arbeitsumfeld.

**Sie können bei uns auch ein Praktikum oder Ihre Abschlussarbeit durchführen!**

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage [www.chemmedia.de/jobs.html](http://www.chemmedia.de/jobs.html).

Wir sind gespannt auf Ihre Bewerbung!

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung als PDF an [personal@chemmedia.de](mailto:personal@chemmedia.de).

Für Rückfragen stehen wir Ihnen telefonisch unter 0371/49 370 174 zur Verfügung.



Aktuelle Angebote auf [www.chemmedia.de/jobs.html](http://www.chemmedia.de/jobs.html)

**chemmedia**

Die nächste Ausgabe von campus<sup>3</sup> erscheint im Frühjahr 2013.



*Dr. Ronald Werner vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und Johann Gierl vom Sächsischen Staatsministerium der Finanzen übergaben den Schlüssel für den Neubau des Instituts für Produktionstechnik (IfP) an Prof. Dr. Christian Busch, Dekan der Fakultät Automobil- und Maschinenbau, Prof. Dr. Gunter Krautheim, Rektor der WHZ, und Prof. Dr. Torsten Merkel, Direktor des IfP (v. l. n. r.).*

## Schlüsselübergabe am Institut für Produktionstechnik

**Synergien sollen Arbeit beflügeln – Bessere Bedingungen für Lehre und Forschung**

*von Torsten Merkel*

Am 18. April nahmen die Mitarbeiter aus drei Bereichen des Instituts für Produktionstechnik der Westsächsischen Hochschule Zwickau mit der Übergabe des neuen Institutsgebäudes „Am Asch“ in Zwickau offiziell ihre Arbeit in den modernen Laboren auf. Für die Fachgebiete Werkstofftechnik, Fügetechnik und Kunststofftechnik verbesserten sich damit die Bedingungen für Forschung und Lehre enorm.

Der von der Europäischen Union geförderte Bau verfügt über 1400 Quadratmeter Nutzfläche auf zwei Etagen und kostete 6,6 Millionen Euro. Seit Oktober 2009 wurde er mit Geldern des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) im Auftrag des Sächsischen Finanzministeriums gebaut. Dabei unterstützte die EU das Projekt mit Geldern in Höhe von rund 5 Millionen Euro, der Freistaat Sachsen kofinanzierte es zu einem Viertel mit rund 1,6 Millionen Euro.

Neben den neuen und hellen Räumlichkeiten, größeren Flächen sowie moderner Infrastruktur sind es vor allem die Synergien, die – durch die Zusammenführung aller Teile des Instituts für Produktionstechnik am Standort Dr.-Friedrichs-Ring/Äußere Schnee-

berger Straße/Am Asch – die Arbeit künftig beflügeln sollen. Das in den vergangenen Jahren forschungsaktivste Institut der Westsächsischen Hochschule Zwickau soll damit weitere Impulse erhalten, um diesen erfolgreichen Weg hervorragender angewandter Forschungsleistungen fortzuführen. So lassen sich beispielsweise Materialproben, die im Bereich der Kunststofftechnik entwickelt wurden, nur wenige Schritte weiter einer Werkstoffprüfung unterziehen oder im Bereich der Fügetechnik mit anderen Materialien verbinden. Die sich aus dieser räumlichen Nähe ergebenden Potentiale sind in den nächsten Wochen und Monaten erst auszuloten.

Die neuen Räumlichkeiten bieten aber auch in besonderem Maße Platz für die Ausbildung unserer Studenten. Vor allem den Labor- und Seminarbereich der Werkstofftechnik durchlaufen quasi alle Studierenden technischer Studiengänge. Damit profitieren fast die Hälfte aller Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau von den Verbesserungen der Laborbedingungen.

Im Vorfeld waren mit Beginn der Bauarbeiten im Oktober 2009 bis zum April 2012

rund 6,6 Millionen Euro verbaut worden, um die Vielzahl technischer Anforderungen zu realisieren. Diese Summe berücksichtigt noch nicht die im gleichen Zeitraum erworbenen und erwirtschafteten Mittel, die für die schrittweise Erneuerung der Labortechnik notwendig waren. Besonders hervorzuheben sind dabei zwei Großgeräte-Neuanschaffungen, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Land Sachsen gefördert und finanziert wurden.

Dabei handelt es sich um ein konfokales Laser-Raster-Mikroskop (CLSM) und eine Universal-Zugprüfmaschine. Ebenfalls nicht zu vergessen sind die über zahlreiche Forschungsprojekte angeschafften technischen Ausrüstungen des Labors Kunststofftechnik, die sich von der Schneckenverarbeitungstechnologie (Extrudieren und Spritzgießen) bis hin zur Presstechnik erstrecken. Für die Kunststofftechniker, deren Ausrüstung bislang an verschiedenen Standorten in der gesamten Innenstadt verteilt waren, lassen sich nun wesentlich besser technologische Ketten abbilden. Durch die Nähe zu den anderen Disziplinen der Fertigungstechnik lassen sich



Der Neubau des Instituts für Produktionstechnik (IfP) „Am Asch“ in Zwickau verbessert die Bedingungen für Mitarbeiter und Studenten enorm. Beim Architektur-Forum der Stadt Zwickau gewann das Gebäude im September ebenso wie das sanierte Lehrgebäude auf dem Campus Scheffelberg einen Preis.

außerdem wichtige Themenfelder wie die Herstellung von Verbundwerkstoffen, der Leichtbau oder Fragen sinnvoller Materialkreisläufe besser lösen. Mit der Besetzung der Vertretungsprofessur für Prof. Dr.-Ing. Frommann durch Prof. Dr.-Ing. Martin Kausch werden neue Akzente aus der Forschungsgruppe Kunststofftechnik erwartet.

Und es wird weiter gebaut an der Äußeren Schneeberger Straße. Mit der energie-technischen Erneuerung des Technikums I werden Strukturen geschaffen, um auch an dieser Stelle Ausrüstungstechnik zu bündeln, die – dem schnellen Wachstum der Forschungsleistungen des Instituts Rechnung tragend – an verschiedenen Orten untergebracht waren. Des Weiteren soll mit einem Halleneinbau ein kleines Versuchsfeld für Logistik- und Montageplanung entstehen, das durch den Wissenschaftsbereich Fabrikanlagen und Produktionsorganisation betrieben wird.

Der 18. April, der Tag der offiziellen Institutseröffnung, war nicht nur den Festreden, der Schlüsselübergabe und der Feierstunde vorbehalten. Gleich am Nachmittag eröffnete das Institut eine neue Reihe wissenschaftlicher Fachgespräche. Mit zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr sollen sie – im kleineren Rahmen und für Fachpublikum – das alle zwei Jahre stattfindende Produktionstechnische Symposium ergänzen. Das 1. IfP-Fachgespräch startete mit den Themenschwerpunkten Werkstoff- und Fügetechnik.



In vier wissenschaftlichen Beiträgen kamen Industrievertreter zu Wort, die dem Publikum mit ihren Beiträgen einen ersten Eindruck des sich im neuen Institutsgebäude entwickelnden wissenschaftlichen Lebens gaben - ganz im Sinne der Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses für die Wirtschaft in Verbindung mit angewandter und praxisnaher Forschung.

*Der Autor*

*Prof. Dr.-Ing. Torsten Merkel ist Direktor des Instituts für Produktionstechnik und hat eine Professur für Arbeitswissenschaft inne.*

#### **SIE SIND GEFRAGT, Herr Merkel**



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Wie Kollegen 1963 mit der Einrichtung des Studiengangs „Technische Projektierung“ an der WHZ dessen Ziele und Inhalte beziehungsweise die Einsatzfelder der Absolventen beschrieben haben. Der Text könnte von heute sein. Mehr dazu zum 4. IfP Symposium am 17. und 18. April 2013.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Es gibt nichts Gutes, außer man tut es (E. Kästner)**

Welches Buch lesen Sie gerade? **„Wenn das Schlachten vorbei ist“ von T.C. Boyle**

# Ein Gespräch über Integration, Identität und Irrglaube

Eine russlanddeutsche Spätaussiedlerin in Zwickau im Blickpunkt einer Bachelorarbeit

von Anne Dubau

Zum Verfassen meiner Bachelorarbeit war ich auf der Suche nach einer Thematik aus dem Bereich „Interkulturelle Kommunikation“, die ich interaktiv ausgestalten konnte. Problemstellungen aus diesem Themengebiet gibt es zahlreiche; eine der bekanntesten davon ist wohl die seit Jahrzehnten andauernde Diskussion zum Thema Integration von Migranten.

Wenn Sie jemand nach der quantitativ größten Einwanderungsgruppe in Deutschland fragen würde, welche Nationalität nennen Sie ihm? Unsere türkischen Mitbürger? Oder vielleicht die Chinesen? Wer von Ihnen dabei jetzt an Migranten osteuropäischer Länder denkt, kommt der Antwort schon ein großes Stück näher. Tatsächlich nämlich sind die meisten Einwanderer russlanddeutscher Herkunft; in der Gesetzessprache auch als Spätaussiedler bezeichnet. Nun mag die Frage aufkommen, was genau es bedeutet, Russlanddeutscher oder Russlanddeutsche zu sein. Kurz und knapp ausgedrückt zählen darunter Menschen deutscher Nationalität, die sich innerhalb der letzten Jahrhunderte in den Gebieten des ehemaligen Russischen Reichs beziehungsweise später der Sowjetunion niederließen und dort ansässig waren oder es heute noch sind. Dabei ist die Bezeichnung „Russlanddeutscher“ genau genommen nicht korrekt, denn der Begriff

umfasst beispielsweise auch Kasachen, Ukrainer oder Usbeken, um nur einige Völker zu nennen. Viele dieser Menschen beziehungsweise deren Nachkommen kamen ab Mitte der 1980er Jahre verstärkt und aus den verschiedensten Gründen nach Deutschland; sie sind quasi „zurückgekehrt“ und erhalten mit ihrer Einreise automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft.

Nun sollte man meinen, dass Russlanddeutsche als zurückgekehrte Deutsche wohl kaum als Migranten bezeichnet werden können; faktisch ist es aber so, dass die kulturellen Gewohnheiten vieler von ihnen durch das meist über Generationen hinweg geführte Leben in Russland beeinflusst wurden und sie sich im Hinblick auf ihr Gebaren kaum oder gar nicht mehr von russischen Bürgern unterscheiden, weshalb sie von einheimischen Deutschen wiederum vermehrt als Ausländer wahrgenommen werden.

In meiner Bachelorarbeit erforschte ich schließlich mittels einer Einzelfallanalyse, welche Faktoren die soziale Integration eines Migranten in seine Aufnahmegesellschaft favorisieren oder hemmen. Dazu führte ich ein leitfadengestütztes Interview mit einer älteren russlanddeutschen Dame (wir nennen sie hier Ewelina) aus dem Gebietskreis Omsk, die seit 15 Jahren in Zwickau lebt und mir einen Einblick in ausschlaggebende biogra-

phische und persönliche Aspekte ihres Lebens gewährte. Der inhaltliche Schwerpunkt meiner Befragung umfasste die vier Kategorien Sprachkenntnisse, sozioökonomische Situation, soziale Kontakte sowie subjektive Befindlichkeiten, mit deren Hilfe ich den Integrationszustand der Migrantin zum Zeitpunkt des Gespräches bestimmte. Die Forschung entspricht einer Momentaufnahme, denn wir können Integration als einen Prozess bezeichnen, der das gesamte Leben andauern und sich verändern kann. Demzufolge kann Ewelinas Situation in einigen Monaten oder Jahren schon wieder ganz anders aussehen; dennoch hilft diese Momentaufnahme dabei,

## SIE SIND GEFRAGT, Frau Dubau



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? Die Umsetzung eines thematisch brisanten Kinofilms „Kriegerin“, den ich kürzlich sah und über den ich auch heute noch oft nachdenke.

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? Es gibt keine Probleme, nur Herausforderungen!

Welches Buch lesen Sie gerade? „Der Pate von Bombay“ von Vikram Chandra

ANZEIGE

**Prozessdesigner**

**Consultant  
Projektmanager**

**Linux-Admin**

mehr  
**Jobs** unter:  
gk-software.com

**Die GK SOFTWARE AG sucht NEUE CREW-MITGLIEDER (m/w)**

**ZWIK**  
Besuche uns am  
08.11.2012  
in Zwickau

**GK SOFTWARE AG**  
Ansprechpartner: Frau Theresia Tröger | Waldstraße 7  
08261 Schöneck | human-resources@gk-software.com

**GK SOFTWARE**

sich ein Bild davon zu machen, mit welchen Aspekten Integration zu tun hat.

Eine der interessantesten Erkenntnisse der Forschung erlangte ich bezüglich der Sprache. So fand ich beispielsweise heraus, dass Ewelina in Russland mit Deutsch als Muttersprache aufwuchs, was man jedoch nicht denken würde, hört man sie, wenn auch umgangssprachlich gewandt, mit ihrem dennoch recht starken Akzent sprechen. Die deutsche Sprache war in Russland lange Zeit hauptsächlich der Kommunikation innerhalb der Familie vorbehalten; an öffentlichen Plätzen wurde Deutsch nicht gern gehört und die Sprache aus der Gesellschaft verdrängt, was ganz besonders auf die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zutraf. Dennoch verhalfen die guten Sprachkenntnisse Ewelina zu einem recht unkomplizierten Start in Deutschland, beispielsweise im Bezug auf Behördengänge und ähnliche Vorhaben.

Die Integration Ewelinas in den sozioökonomischen Bereich hingegen wies sehr große Defizite auf, und wenn auch viele verschiedene Faktoren in den Prozess der Integration mit hineinspielen, so bietet vor allem eine feste Arbeitsstelle Stabilität und Sicherheit – zwei wichtige Errungenschaften, die die befragte Migrantin in 15 Jahren nicht erlangen konnte, in denen sich stattdessen nur kurz andauernde Arbeitsmaßnahmen ablösten. Die somit nicht erreichte finanzielle Unabhängigkeit ist nicht nur Ansatzpunkt für die nur spärliche Anschaffung vieler materieller Güter, sondern auch für die nahezu nicht

vorhandene Existenzsicherung im Rentenalter – gerade wenn man, so wie Ewelina, erst in einem Alter von 44 Jahren in ein anderes Land einwandert. In diesem Sinne sind die bei der Migrantin mehrfach aufkeimenden Gefühle von Wut, Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit nur zu gut zu verstehen, die durch zahlreiche negative Erfahrungen behaftet sind. „Ich hätte nie gedacht, hier auf Sozialhilfe sitzen zu müssen.“ Sätze wie diese kommen gerade dann, wenn man mit dem Vorhaben, in ein anderes Land auszuwandern, die Hoffnung hegt, dass sich die materielle Situation verbessern und nicht verschlechtern möge, man sich im Nachhinein jedoch dieses Irrglaubens bewusst werden muss.

**„In Russland waren wir die Deutschen, Faschisten, hier sind wir die Russen.“**

Eine ebenfalls große Rolle im Gespräch mit Ewelina spielte ganz unterbewusst das Thema Identität. Hierzu muss noch erwähnt werden, dass die in Russland ansässigen Deutschen, wie schon in Abschnitt zu den Sprachkenntnissen erwähnt wurde, nicht zu jeder Zeit ihre Freiheit genießen konnten und zeitweise unterdrückt und benachteiligt wurden. „In Russland waren wir die Deutschen, die Faschisten, hier sind wir die Russen.“ Eine solche Aussage Ewelinas in Bezug auf eine Diskriminierungserfahrung bei der Ar-

beitssuche lässt den Identitätskonflikt, der hier angesprochen werden soll, nur allzu deutlich erahnen und die fehlende Verwurzelung bezüglich beider Nationen – Deutschland und Russland – feststellen.

Durch die Forschung konnte ich beobachten, dass gerade die Integration von russlanddeutschen Spätaussiedlern in die Gesellschaft einen Sonderfall darstellt, der zum großen Teil der geschichtlichen Vergangenheit dieser ethnischen Gruppe geschuldet ist. Auch andere Studien zu diesem Gesichtspunkt identifizierten als „Störfaktoren“ für einen erfolgreich verlaufenden Integrationsprozess vor allem die Themen Identitätskonflikt, Orientierungslosigkeit und starker Rückzug zum Schutz in die eigene ethnische Gruppe.

*Die Autorin*

*Anne Dubau, seit Mai 2012 Absolventin des Bachelorstudienganges Languages and Business Administration der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation*

*Anmerkung der Autorin: Zahlreiche in diesem Artikel erschienene Aussagen berufen sich auf verschiedenen Literatur- und Internetquellen. Aus Gründen Übersichtlichkeit wurde jedoch auf die Angabe dieser verzichtet. Bei Interesse ist die Autorin gern bereit, diese Quellenangaben zur Verfügung zu stellen.*

ANZEIGE

 **thermofin**®  
heat exchangers - GERMANY

*... stark für die Region!*

Für die weitere Expansion des Unternehmens suchen wir engagierte Mitarbeiter!

Nähere Informationen dazu unter: <http://www.thermofin.de/jobs.htm>

thermofin® GmbH • Am Windrad 1 • D-08468 Heinsdorfergrund • Tel.: +49(0)3765/3800-0 • Fax: +49(0)3765/3800-8038 • e-mail: [info@thermofin.de](mailto:info@thermofin.de)

# Fakultät bringt Politik, Sport und Wirtschaft an einen Tisch

## Wirtschaftswissenschaftler erstellen Studie für ein Sport-Nachwuchsförderzentrum

von Cornelia M. Enger, Ramona Fresen und Ronny Löchel

Im Mai 2012 trafen sich an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften Vertreter aus Sport, Politik und Wirtschaft. Hintergrund war die bereits Mitte 2011 auf Initiative eines Zwickauer Sportfördervereins angeregte und in Kooperation mit der Fakultät realisierte Bedarfsstudie für die Einrichtung eines vereinsübergreifenden Nachwuchsförderzentrums für den Bereich Sport. Deren Ergebnisse wurden nunmehr Zwickauer Bürgermeistern (Dezernat für Finanzen und Ordnung sowie Dezernat für Wirtschaft und Bauen), Vertretern der fünf großen Zwickauer Ballsportvereine, Unternehmensvertretern sowie Vertretern der Wirtschaftsförderung und des Kreissportbundes vorgestellt.

Ziel der Studie war es, planungs- und entscheidungsrelevante Faktoren für die Option eines regionalen Nachwuchsförderzentrums aufzuzeigen und erste Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Für ein perspektivisches und auch vereinsübergreifendes Konzept stand im Vordergrund, sich nicht nur auf den Sportbereich zu beschränken, sondern vielmehr die Möglichkeiten des Zusammenwirkens von Sport und Wirtschaft zu diskutieren und zu fördern. Ein Handlungsansatz, der eines vielfachen Perspektivwechsels, auch unter der Berücksichtigung der Problematik der regionalen demographischen Entwicklung, bedurfte.

Perspektive – Sport: Für die Ist-Soll-Analyse (Zustandsbeschreibung und Zielbildung) zum Konzept eines vereinsübergreifenden Nachwuchsförderzentrums wurde eingangs eine Einschätzung aus der Sicht der Sportvereine zum Bedarf an Trainings- und Wettkampfstätten, zu Unterkunftsmöglich-



Ramona Fresen (Studentin im Studiengang Betriebswirtschaft), Dr. Cornelia M. Enger (Mitarbeiterin der Fakultät Wirtschaftswissenschaften) und Ronny Löchel (Student im Studiengang Management öffentlicher Aufgaben, v.l.n.r.) gehören zum Projektteam.

keiten, zum Engagement im Jugendbereich sowie zu Kooperationsaktivitäten erhoben. Wenngleich alle Zwickauer Sportvereine gebeten wurden, eine Einschätzung vorzunehmen, so zeigte sich, dass insbesondere die leistungsorientierten bestrebt sind, aktiv den Jugendbereich zu fördern, und besonders der Ballsport zog für sich das Resümee der Notwendigkeit eines zentralen Nachwuchsförderzentrums. Ein Zusammenspiel der Vereine fand bislang nur in ausgewählten Fällen (wie

beispielsweise in Form von Doppellizenzen für Spieler oder durch die Gründung von Spielgemeinschaften) statt, so dass ein vereinsübergreifendes Konzept speziell für den Jugendbereich zugleich neue Ansätze (und Ansprüche) der Abstimmung und Koopera-

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Enger

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Die Peredwischniki – Maler des russischen Realismus, eine Ausstellung der Kunstsammlungen Chemnitz.**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **„Das Durchschnittliche gibt der Welt ihren Bestand, das Außergewöhnliche ihren Wert.“ (Oscar Wilde)**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Sten Nadolny: „Die Entdeckung der Langsamkeit“**

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Löchel

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **k.A.**  
Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **„Ein Tag ohne zu Lächeln, ist ein verlorener Tag.“ (Charlie Chaplin)**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Thomas Wieczorek : „Die verblödete Republik**

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Fresen

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Beim Blick in den Kalender musste ich feststellen, dass die 14 Grad Celsius und der Regen da draußen wirklich der Sommer 2012 sind... :-p**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **„Glücklich allein ist die Seele, die liebt.“ (J. W. v. Goethe)**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Joseph Michelli/John Yokoyama : „Wenn Fische fliegen lernen“**

tion erfordert. Dies kann ebenso kennzeichnend auf das Zusammentreffen von Sport und Wirtschaft übertragen werden.

Perspektive – Wirtschaft: Eine weitere Perspektive auf die Option eines Nachwuchsförderzentrums wurde unternehmensspezifisch und ausgehend vom Status quo, eingenommen. Beginnend mit Analysen der zu erwartenden Bewerber- und Personalsituation, speziell im Bereich der Auszubildenden, zu Konsequenzen oder auch Strategien im Bereich der betrieblichen Berufsausbildung, zu Ansätzen und Instrumenten eines unternehmensspezifischen Ausbildungsmarketings und einer bedarfsgerechten Berufsorientierung galt es, Gestaltungsmöglichkeiten für Kooperationen mit Sportvereinen, insbesondere im Jugendbereich, zu definieren und einzuschätzen. Ein Schwerpunkt zeigte sich deutlich bei der Gewinnung geeigneter Bewerber für gewerblich-technische Ausbildungsrichtungen, die seit einigen Jahren von den Unternehmen verstärkt Rekrutierungsmaßnahmen erfordert. Unterschiedlich stark sind die Ausgangsbedingungen, abhängig von Faktoren wie Attraktivität des Unternehmens (Marke), Engagement in der Außenwirkung (Öffentlichkeitsarbeit) oder auch verhandelbare monetäre beziehungsweise vergleichbare Anreize.

Neben der Personalgewinnung steht allerdings als übergeordnetes Ziel stets die Förderung der Region im Vordergrund. Entsprechend werden regionale Schwerpunkte gesetzt, die bei jeglicher Förderbereitschaft immer einer unternehmerischen Aufwand-Nutzen-Abwägung standhalten müssen.

Dass die Bereitschaft gegeben ist, zeigte sich im Ergebnis im Mai 2012. So konnten, unterstützt vom Kreissportbund und der Wirtschaftsförderung der Stadt Zwickau, nicht nur ausgewählte Zwickauer Sportvereine und Unternehmen für das Vorhaben eines vereinsübergreifenden Nachwuchsförderzentrums gewonnen werden, sondern es wurden ebenso erste verbindliche Bekenntnisse im Sinne einer strategischen Entwicklung talentierter Nachwuchssportler verschiedener leistungsorientierter Ballsportarten, für die Stadt und Region Zwickau geäußert.

#### Die Autoren

Ramona Fresen ist Studentin im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft; Ronny Löchel ist Student im Bachelorstudiengang Management öffentlicher Aufgaben; Dr. Cornelia M. Enger ist Beauftragte des Dekans für Forschung, internationale Beziehungen und Hochschulangelegenheiten; alle an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

## Honorarprofessoren bereichern Lehre

### WHZ beruft Peter Thonet und Dr. Anthony Nobles



*Peter Thonet ist neuer Honorarprofessor der Studienrichtung Holzgestaltung.*

Thonet - dieser klangvolle Name verstärkt seit 25. Juni 2012 die Riege der Honorarprofessoren der Westsächsischen Hochschule Zwickau: Peter Thonet, Geschäftsführer des gleichnamigen Möbelherstellers, wurde zum Honorarprofessor der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg bestellt. Seit fast 200 Jahren produziert Thonet Möbel – auf dem berühmten Kaffeehausstuhl „Nr. 14“ aus Buchholz hat wohl jeder schon einmal gegessen.

Thonet ist einer der ältesten familiengeführten Möbelhersteller Deutschlands. Die Firma mit Sitz im nordhessischen Frankenberg an der Eder ist einer der bekanntesten und innovativsten Sitzmöbelproduzenten der Welt. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahre 1819 in Boppard am Rhein von Michael Thonet – dem Erfinder des legendären Wiener Kaffeehausstuhl „Nr. 14“, eine Ikone der Designgeschichte. Er war es auch, der durch die neue Technologie, massives Holz zu biegen, die industrielle Serienfertigung von Möbeln überhaupt erst ermöglichte. Allein von „Stuhl Nr. 14“ wurden bis heute rund 50 Millionen Stück verkauft. Schon früh kooperierte die Firma mit namhaften Gestaltern wie Mart Stam, Marcel Breuer und Mies van der Rohe und wurde so selbst zu einem Wegbereiter der Moderne. Zahlreiche Designpreise zeugen davon. Die Studienrichtung Holzgestaltung der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg arbeitet schon seit mehreren Jahren mit Thonet zusammen. Einige der Ergebnisse waren in der Galerie Angewandte Kunst in Lichtenwalde zu sehen.



*Dr. Anthony Nobles (rechts) ist neuer Honorarprofessor in der Biomedizintechnik.*

Pünktlich zum Start der „Biomedizinischen Technik“ als eigenständiger Studiengang ab dem Wintersemester 2012/2013 wird Dr. Anthony Nobles als Honorarprofessor an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) lehren. Der Kalifornier unterrichtet schon länger Zwickauer Studenten der Fakultät Physikalische Technik/Informatik mit der Vertiefungsrichtung „Biomedizintechnik“. Alle 14 Tage – von Ferne per Videokonferenz oder auch vor Ort – gibt es für die Studenten gleich nebenbei eine „English-Lesson“.

Nach Sachsen geholt hat den Kalifornier aus Los Angeles Prof. Dr. med. Jan-Peter Wanke, Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie der Paracelsus Klinik Zwickau: Auch er ist Honorarprofessor an der WHZ, allerdings an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften. Er hielt die Laudatio und bezeichnete Nobles als „Weltenbürger mit amerikanischem Paß“, der in seiner Person die Medizin aufs Glücklichste mit den Ingenieurwissenschaften verbinde. Sein Vorbild sei eine große Motivation für die Studenten, gerade auch durch den engen Praxisbezug: Nobles ist erfolgreicher Unternehmer und Inhaber mehrerer Medizintechnik-Firmen in den USA. Die Zwickauer Studenten haben die Option, dort auch Praktika zu absolvieren. Nobles selbst war sichtlich gerührt von der Verleihung der Honorarprofessur, die er „als größte Ehre seiner Karriere“ bezeichnete. Er dankte seiner Frau, die ihm immer Zeit gegeben habe für seine Arbeit, denn „Zeit ist das wertvollste, was jeder hat.“

20 Jahre  
1992-2012



## Festwoche vom 11. bis 15. Juni – die besten Bilder auf einen Blick



Die Westsächsische Hochschule Zwickau beging ihr 20-jähriges Jubiläum mit einer Festwoche vom 11. bis 15. Juni. Neben einem Festakt, einer zweitägigen wissenschaftlichen Konferenz und einem Alumni-Tag gab es eine große Abschlussparty mit Feuerwerk auf dem Campus Scheffelberg.



Auftakt der Jubiläumswoche war die Festveranstaltung am 12. Juni. Der Gründungsrektor der WHZ, Prof. Dr.-Ing. Horst-Dieter Tietz, ließ die Entwicklung der Hochschule von Ihren Vorläuferinstitutionen bis heute Revue passieren.



Die Festrede hielt Prof. Dr. Dr. Carl Hahn, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG und WHZ-Honorarprofessor.



Der WHZ-Hochschulchor unter Leitung von Uwe Lüdke begleitete die Veranstaltung musikalisch.



Beim Alumni-Tag gehörte der Freitag den Ehemaligen der WHZ. Neben der Vernetzung untereinander stand insbesondere der Kontakt zwischen jetzigen Studierenden und den Alumni im Vordergrund. Rund 40 von ihnen präsentierten in der Aula Peter-Breuer-Straße anhand von Postern und Infoständen ihren Karriereweg nach dem Studium.

Für die Studierenden war das eine gute Gelegenheit, sich in entspannter Atmosphäre hautnah über ihr späteres Berufsfeld zu informieren.



In der Hochschulbibliothek fand eine Paneldiskussion unter dem Motto „Karrierewege heute – kennen, eröffnen und kommunizieren“ statt. Absolventen, Vertreter aus Wirtschaft und Gesellschaft sprachen über ihren ganz persönlichen Karriereweg sowie zu Aus- und Weiterbildung in Schule und Hochschule.

Mit einer Modenschau präsentierte sich die Studienrichtung Modedesign der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg beim Sommerfest.



Höhepunkt und Ausklang der Festwoche war schließlich das große Sommerfest auf dem Zwickauer Campus Scheffelberg.

# Institut macht Datenmengen beherrschbar

## Über die flexible Prozesskontrolle durch 3D Oberflächen- und Geometrie-Messungen

von Christian-Andreas Schumann und Dieter Gerlach

Das Institut für Management und Information (IMI) der Westsächsischen Hochschule Zwickau erbringt umfangreiche Lehr- und Forschungsleistungen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der WHZ in den Bereichen Management und Informationsverarbeitung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Gestaltung von Unternehmensprozessen sowie deren Integration in Informationssysteme inklusive der daraus resultierenden Wechselwirkungen.

Deshalb wurden in diesem Bereich zwei Hauptlinien etabliert: prozessorientierte betriebliche Informationssysteme mit dem Fokus auf Enterprise Resource Planning (ERP) und produktorientierte betriebliche Innovationssysteme mit der Pointierung von Product Lifecycle Management (PLM). PLM ist eine ganzheitliche Strategie, um Produkte über den gesamten Lebenszyklus erfolgreich gestalten, produzieren, nutzen und entsorgen zu können. Grundlage dafür ist die Verfügbarkeit der notwendigen Produktinformationen sowie deren komplexe Verwaltung im Rahmen des Produktdatenmanagements (PDM). Um überhaupt die erforderlichen produktbeschreibenden Daten prozessbegleitend liefern zu können, sind entsprechende Messmethoden und -verfahren notwendig.

Eine neue Chance und Herausforderung stellt in dieser Hinsicht das seit Februar 2012 am IMI installierte Multi Camera System (MCS), eine neue Generation von 3D-Scannern, dar. Mit dem MCS (Abb. 1) ist es erstmals möglich, auch bei sehr großen Teilen eine dreidimensionale Oberflächen- und Absolut-Maß-Messung mit höchster Präzision in einem Messvorgang ohne jegliche mechanische Bewegung durchzuführen. Das MCS ist ein Multi-Kamera-System mit einer patentierten Matrix von Stereokameraeinheiten (Abb.2), bei denen jeweils zwei Kameras paarweise angeordnet sind. Diese Module erzeugen eine dreidimensionale Punktwolke.

Die Größe des Messraumes kann durch die frei wählbare Anzahl der Stereokameraeinheiten beliebig angepasst werden. Das am Institut für Management und Information installierte MCS 48 ist mit 24 Stereokameraeinheiten ausgerüstet und kann zum Beispiel Objekte mit einer Größe von 1500mm x 1500mm x 300mm in weniger als 10 Minuten mit einer Genauigkeit von 40µ vermes-

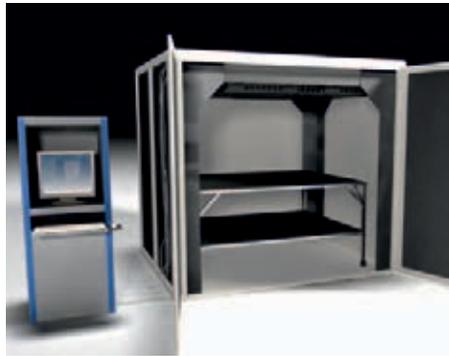


Abb.1: Das seit Februar 2012 am IMI installierte Multi Camera System (MCS) stellt eine neue Generation von 3D-Scannern dar.

sen. Das schnelle und effektive, insbesondere aber auch voll prozessintegrierbare Messen sehr großer Flächen wird damit erstmals ermöglicht. Die Messungen und die parametrische Auswertung der erzeugten Punktwolken werden sehr viel schneller und mit erhöhter Genauigkeit erreicht. Mit der gegenwärtig laufenden technologischen Weiterentwicklung in Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik (GFal), werden sich die Messzeiten von bisher 10 Minuten für die genannte Objektgröße auf angestrebte 30 Sekunden verkürzen. Bisher eingesetzte Systeme benötigen für die Ermittlung einer ähnlichen Anzahl an Messdaten zur Geometriebeschreibung von Produkten ein Vielfaches an Zeit.

Sowohl beim aktuellen Stand des Gerätes als auch bei der geplanten Neuversion entstehen enorme Datenmengen. Das IMI stellt sich hier speziell der Herausforderung, Strategien und Algorithmen zu entwickeln, diese Datenmengen messbedarfsbezogen bereitzustellen und nach relevanten Kriterien zu filtern. Dabei sind zum Beispiel die Fragen zu beantworten: Welche Messergebnisse sind für diesen Prozessschritt erforderlich? Sollte die Verarbeitung der enormen Datenmengen zentral oder dezentral erfolgen? Wie und wo werden die vielen Daten zwischengespeichert oder archiviert? Welche Anforderungen aus dem Qualitätsmanagement sind zu berücksichtigen? Weitere Forschungsaufgaben siedeln sich im Bereich der – möglichst vollständigen – Prozessintegration an.

Die erreichbaren Vorteile und Effekte liegen vor allem in:

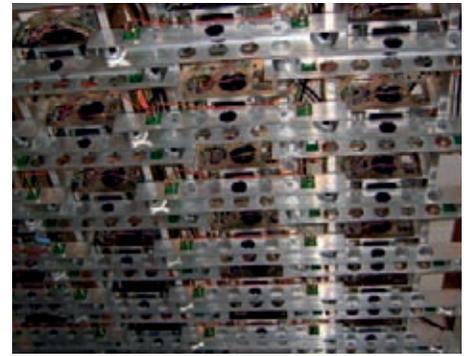


Abb.2: Die Matrix von Stereokamera-Einheiten, bei denen jeweils zwei Kameras paarweise angeordnet sind, ist patentiert.

- Prozesskontrolle in nahezu Echtzeit
- sofortige Quellenanalyse der Ursache von Qualitätsproblemen
- schnelle Fertigungs-Messdaten Vergleichbarkeit mit 2D/3D CAD-Daten
- Fertigungskostenreduzierung durch:
  - > verkürzte Reaktionszeit auf Störungen
  - > reduzierte Nacharbeit und Ausschuss
  - > sofortiger Q-Stand nach Werkzeugwechsel
- Zeit und Personaleinsparung
  - > durch hohe Messgeschwindigkeit
  - > durch automatisierte Auswertung
  - > reduzierte Nacharbeit und Ausschuss
  - > sehr einfache Bedienung
- kontinuierliche Qualitätskontrolle im Prozess
  - => robuster Prozess
  - => hohe, gleich bleibende Qualität

Ziel ist es, jede Prozessphase mit entscheidenden Messgrößen zu verbinden, sodass im Falle der Abweichung vom Soll-Zustand eine Rückkopplung erfolgt und sofortiges Eingreifen möglich ist. Des Weiteren können für den kontinuierlichen Verbesserungsprozess Daten gesammelt und online analysiert und systemübergreifend genutzt werden. Somit ist die neue Technik vielseitig einsetzbar. Immer, wenn in kurzer Zeit Daten mit hoher Genauigkeit zur Beschreibung der Produktgeometrie benötigt werden, kann das Verfahren verwendet werden. Daraus er-

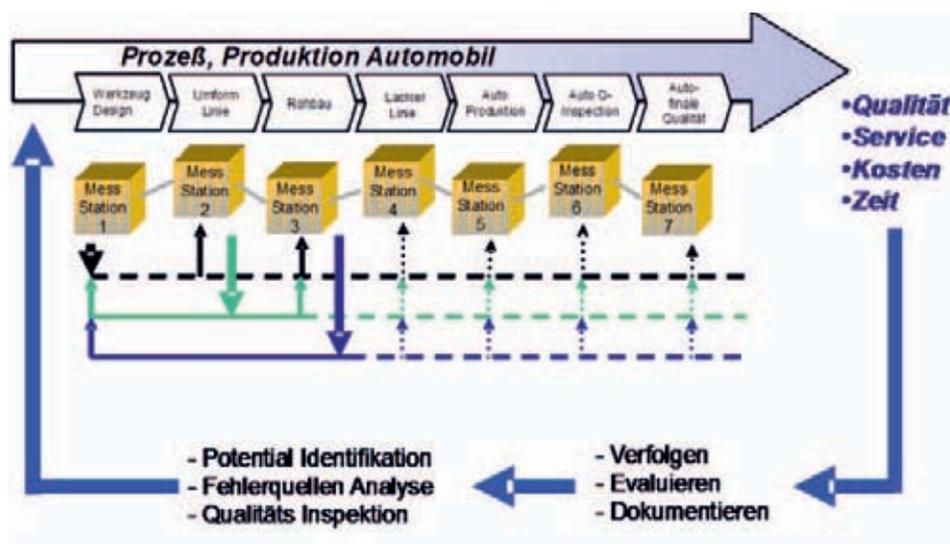


Abb.3: Prozessregelung durch Messverfahren

gibt sich ein interdisziplinärer Ansatz, der in verschiedenen Industriezweigen und -branchen anwendbar ist. Dazu zählen in Anlehnung an die ISIC-Klassifizierung die Industriezweige Fahrzeuge und Transportgeräte, Maschinen und Ausrüstungen, Metallwaren und Nichtmetall-Produkte, Elektrogeräte und elektronische Bauelemente, Luft- und Raumfahrt, Telekommunikation, Konsumgüter, medizinische und optische Geräte, Büromaschinen, chemische Industrie, Textil und Bekleidung und anderes mehr. Anwendergruppen aus dem gesamten Produktlebenszyklus werden mittel- bis langfristig die Innovation nutzen können. Beginnend bei dem Produktdesign, über die Produktentwicklung bis hin zur Produktentstehung und Produktaussonderung.

Im Fokus der Untersuchungen steht zurzeit die Prozessintegration des 3D-Messens mit dem Ziel der operativen Einflussnahme auf den Fertigungsprozess (Prozessregelung) und globale betriebliche Datenerfassung für die Fertigungs- und übergeordneten Steuerungsebenen für Anwendungen in der Automobilindustrie (Abb.3).

Die Innovation befindet sich derzeit in dem Übergang von der Findung der technischen Lösung zu einer gezielten Nutzung in verschiedenen Anwendungsfeldern. Die weitere Kooperation des Herstellers dti mit der GFal sowie dem IMI/WHZ besteht nun in der technologischen Weiterentwicklung des MCS (GFal), der informationssystemischen Prozessintegration (IMI) und der Vorbereitung einer effizienten, erfolgreichen und möglichst umfangreichen Verwertung.

Ein genereller Vergleich der Innovation mit ähnlichen technischen Lösungen im Anwendungsfeld wird technische und ökonomi-

sche Rahmenbedingungen, Leistungsspektren und Effizienz des Einsatzes aufzeigen. Die Lösung wird in dem gewählten Anwendungsspektrum gezielt weiterentwickelt. Anhand verbesserter Versionen können erweiterte Anwendungspotenziale erschlossen und im Detail untersucht werden. Der vorhandene Prototyp der Messeinrichtung wird auf Grundlage neuer Erkenntnisse sowie unter Nutzung neuester Komponenten und Verfahren permanent weiterentwickelt und versuchsweise für ausgewählte Anwendungsszenarien beziehungsweise -fälle eingesetzt, um sowohl für die theoretische als auch praktische Verbesserung der Innovation neue Erkenntnisse zu generieren. Durch regelmäßige Kommunikation mit Spezialisten aus den Anwendungsfeldern, für Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung sowie aus der Wirtschaft werden die entsprechenden Rahmenbedingungen für die nachfolgende erfolgreiche und nachhaltige Verwertung geschaffen.

Die genannten Maßnahmen schließen exakt die Lücke zwischen der Findung und

Entwicklung einer Innovation, die erfolgreich abgeschlossen werden konnte, und deren möglicher Verwertung. Das Prinzip dient der dreidimensionalen Erfassung von Form und Gestalt von Produkten. Es wird erstmalig das Messen von Formen und großen Flächen mit direkter Einbindung in die Taktzeiten des Prozesses ermöglicht. Durch Nachweis der Wirtschaftlichkeit und der Effizienz der Innovation kann das Messverfahren in verschiedenen Produktionsprozessen Einsatz finden. Messen und Verarbeiten der gewonnenen Punktwolke zu einem komplexen Messergebnis kann somit sehr viel schneller, das heißt zum Beispiel im Produktionsprozess und mit erhöhter Genauigkeit, erreicht werden. Ein Ausschleusen von Produkten aus betrieblichen Prozessen zum Zwecke des Messens kann vermieden werden. Einsatzfelder sind somit vielschichtig und liegen quasi in allen Produktionsbereichen, in denen Messungen von Flächen oder Produkten zur Qualitätssicherung erforderlich sind. Mehrere Unternehmen haben bereits ihr Interesse an der Nutzung des neuen Verfahrens signalisiert. Sie werden permanent in die Weiterentwicklung mit eingebunden sein.

#### Die Autoren

*Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann ist Professor für Wirtschaftsinformatik, Direktor des Institutes für Management und Information, Studiendekan für Master und berufsbegleitende Studiengänge der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates und des Finanzbeirates des Vereins Deutscher Ingenieure.*

*Dr.-Ing. Dieter Gerlach ist Präsident der Firma Dimensional Technology International, Inc. (DTI), Wisconsin (USA). Er arbeitete lange Jahre als Ingenieur und Führungskraft bei IBM und entwickelte die hier vorgestellte neue Form des optischen 3D Scanners.*

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Gerlach

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Die Abitur Note meiner Tochter Linn-Sophie.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Niemals aufgeben, niemals!**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Stephen W. Hawking: Eine kurze Geschichte der Zeit**



#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Schumann

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Die Kunst moderner Medizin und Technik.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Ich bin bereit, überallhin zu gehen, wenn es nur vorwärts ist. (David Livingstone)**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Bryan Magee: Geschichte der Philosophie**





Der Entwurf von Cornelia Ottiger bildet zwei Baukörper mit gegenläufigen Pultdächern aus, die durch einen Mittelbau miteinander verbunden werden.

## Studenten planen ein Institutsgebäude

### Neubau für die Gebärdensprachdolmetscher reizt angehende Architekten

von Christian Knoche

Der Scheffelberg hat sein Gesicht verändert – aus dem grauen und teilweise abgewirtschafteten Gebäudebestand ist im Zwickauer Stadtteil Eckersbach ein Campus entstanden, der sich sehen lassen kann. In den vergangenen Jahren wurden nahezu alle Bestandsgebäude der Westsächsischen Hochschule Zwickau saniert und verbreiten im Zusammenspiel mit den gepflegten Grünanlagen eine angenehme Campusatmosphäre.

Zusätzlichen Reiz erzeugen die durchweg ambitionierten und gelungenen Neubauten, die großen Versuchshallen im Zentrum, geplant durch die Stuttgarter 3p-Architekten, oder das „Forum Mobile“ der Leipziger Architekten Schulz & Schulz.

Ganz hinten jedoch, kurz bevor die Campusebene wieder zum grünen Berg wird, da gibt es noch ein Provisorium, das nicht mehr so recht ins Gesamtbild passen will: der Containerbau für die Gebärdensprachen-Dolmetscher. Dass der demnächst durch einen Neubau ersetzt werden muss, steht außer

Frage, ein konkretes Projekt des sächsischen Landesbaus ist der Neubau allerdings noch nicht.

Doch gerade deshalb stellt das Vorhaben eine reizvolle Planungsaufgabe für die Studierenden der Fakultät Architektur dar. Die Aufgabe ist definiert, es gibt ein überschaubares Raumprogramm, nicht zu groß und nicht zu klein, und die funktionalen Anforderungen

sind gut nachzuvollziehen. Das Umfeld ist zudem problemlos zugänglich und die Nutzer ansprechbar.

In Abstimmung mit dem Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) konnte auch der konkrete Bauplatz schnell abgestimmt werden. Dieser befindet sich im westlichen Randbereich des Campus in der Nähe der Aula, des Lehrgebäudes und der Häuser 1 und 2. Das Raumprogramm listet 607 Quadratmeter Nutzflächen auf, die möglichst exakt zu erfüllen waren. Enthalten waren im wesentlichen Seminarräume (292 Quadratmeter), Räume für Praktika und Übungen (118 Quadratmeter), Büros (78 Quadratmeter) sowie sonstige Räume und Nebenräume (119 Quadratmeter). Die Aufgabe wurde im Wintersemester 2011/12 von zehn Studierenden des dritten Mastersemesters bearbeitet und am 7. Februar im Beisein von Ina Bujak und Kolleginnen des Studienganges Gebärdensprachen-dolmetschen präsentiert. Auch eine Vertrete-

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Knoche



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Die Tropfsteinhöhlen im Velebit-Gebirge (Kroatien)**

Was ist Ihr Lebensmotto? **In der Ruhe liegt die Kraft.**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Peter Sloterdijk: Zeilen und Tage.**



Der Entwurf von Katja Gentsch wird in strenger Sachlichkeit formuliert, er besteht aus einem langgestreckten Riegel, dessen Erdgeschosszone am Platz unterschritten ist.

rin des SIB war dabei, Lydia Richter, die zudem eine der ersten Absolventinnen des Diplomstudiengangs Architektur ist.

Die Präsentation zeigte eine ganze Bandbreite von Lösungsansätzen. Neben Variationen der äußeren Erscheinung durch unterschiedliche Höhen und Dachformen, Fensterflächen und Fassadenmaterialien gab es auch in der inneren Struktur und Anordnung der Räume vielfältige Ansätze.

Die hier gezeigten Arbeiten sind von Katja Gentsch und Cornelia Ottiger. Bei aller Unterschiedlichkeit in der äußeren Erscheinung zeigen die Entwürfe dennoch Ähnlichkeiten: Beide formulieren längsgestreckte, zweigeschossige Baukörper, die sich als letzter Baustein in die umgebende Bebauung des Platzes vor der Aula einfügen und somit eine städtebauliche Komplettierung vollziehen.

Der Entwurf von Katja Gentsch wird in strenger Sachlichkeit formuliert, er besteht aus einem langgestreckten Riegel, dessen Erdgeschosszone am Platz unterschritten ist. Während das Obergeschoß durch markante, orizontale Lamellen zu einer einheitlichen Struktur zusammengefasst ist und Ein- und Ausblicke spürbar abfiltert, suchen die vollverglasten Seminar- und Übungsräume im Erdgeschoss bewußt den Kontakt zum Campus. Das Gebärdensprachendolmetschen wird dadurch in seiner Präsenz auf dem Campus deutlich gestärkt.

ANZEIGE



**Keine Lust auf grauen Arbeitsalltag? Sondern auf Learning-by-doing in einem engagierten Ingenieurteam und jede Menge eigene Erfahrungen? Dann sind Sie bei uns genau richtig.**

M+W Process Automation ist seit 1986 am Markt tätig und heute einer der führenden herstellerunabhängigen Anbieter von Komplettlösungen in der Prozess- und Fertigungsautomation.

Der Geschäftsbereich Automotive bietet ganzheitliche Automatisierungslösungen für die Automobilindustrie, von Beratung und Konstruktion, Inbetriebnahme und Roboterprogrammierung bis zu Schaltschrankbau und Service. Mit 600 Mitarbeitern, darunter 500 Ingenieure, stehen wir unseren Kunden als kompetenter Partner in allen Projektphasen zur Seite.

Bei uns machen Menschen den Erfolg. Sie können dazugehören. **Egal ob eine Festanstellung nach Ihrem abgeschlossenen Studium oder eine Herausforderung für Ihr Praxissemester.**

Schicken Sie uns einfach Ihre Bewerbungsunterlagen!  
Wir freuen uns auf Sie!

**Bewerbungen bitte an:**

M+W Process Automation GmbH  
A Company of the M+W Group  
Gewerbestraße 13  
08115 Lichtentanne, Germany  
Telefon +49 (0) 3 75 / 7 88 14-0  
Telefax +49 (0) 3 75 / 7 88 14-79  
katja.lindner@mwgroup.net  
[www.pa.mwgroup.net](http://www.pa.mwgroup.net)



M + W GROUP

Der Entwurf von Cornelia Ottiger hat nach außen eine deutlich differenziertere Erscheinung. Er bildet zwei Baukörper mit gegenläufigen Pultdächern aus, die durch einen Mittelbau miteinander verbunden werden. Dadurch entsteht eine kleinteiligere Gliederung mit unterschiedlichen Fassaden, Fensterformaten, Oberflächen und Farben. Ein wesentlicher Unterschied besteht zudem in der Orientierung der Seminar- und Übungsräume, die sich konsequent vom Campus abwenden und in den dahinterliegenden Grünraum orientieren. Durch diese grüne Kulisse erfährt der Unterricht eine ungestörte Privatheit, die Störungen durch den Campusbetrieb ausschließt.

Lydia Richter vom SIB und die Vertreterinnen des Studienganges Gebärdensprachendolmetschen attestierten allen vorgestellten Entwürfen ein hohes konzeptionelles und gestalterisches Niveau und viele außergewöhnliche Einzelideen. Auch wenn die Realisierung des Projektes noch nicht absehbar ist, so wurde das Vorhaben dennoch durch die Beiträge der Reichenbacher Architekturstudenten wesentlich befördert. Denn irgendwann werden die provisorischen Container verschwunden sein und vielleicht durch einen von Architekturstudenten unterstützten Neubau ersetzt werden.

Der Autor

Christian Knoche ist Professor für Baukonstruktion und Entwurf an der Fakultät Architektur.



## ü60 – Design für morgen

### Studenten der Angewandten Kunst machen sich Gedanken über das Älterwerden

von Gerd Kaden

Studententeams aus drei Hochschulen arbeiten parallel am gleichen Thema: Es geht um Designlösungen für die ältere Generation. Die Hochschulen kooperieren eng miteinander, und durch mehrere Arbeitstreffen in Halle, Bozen, Mailand und Schneeberg entwickelt sich das Projekt stetig weiter. Die Entwürfe finden in ausstellbaren Prototypen ihren Abschluss. Auch die Studenten der Studienrichtung Holzgestaltung, Produkt- und Objektdesign der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg stellen sich der Aufgabe, Ideen für Produkte zu entwickeln, die der älteren Generation mit ihren speziellen Ansprüchen und Anforderungen gerecht werden.

Für Gestalter ist das eine eher ungewöhnliche Aufgabe. Brauchen „die Alten“ überhaupt diese gesonderte Behandlung?

Wollen Sie das? Will nicht jeder mit den Dingen leben, die er – unabhängig von seinem Alter – zweckmäßig und schön findet?

Die Projektteilnehmer entwickeln eine Fülle praktischer Designlösungen, die man scheinbar kennt und die dennoch in neuem Gewand daherkommen. Aber auch gänzlich Neues, Innovatives und exakt auf die Zielgruppe zugeschnittenes entsteht. Das Spektrum umfasst elementare Spiele zum Ordnen und Sortieren, die für das haptische und motorische Training geeignet, aber ebenso dem therapeutischen Ansatz der logischen Beschäftigung zuzuordnen sind.

Möbel als Konzept für die Ausrüstung von Seniorenheimen – was nimmt man mit, wie präsentieren sich Dinge des Lebens im neuen, meist wesentlich kleineren Umfeld –

die Schranktür als Fläche mit neuer Nutzung für Erinnerungen und Hobbys, all das fließt in die Überlegungen ein. Der Griff am Schrank wird bei einem Entwurf zum Gestaltprägenden Detail, er dient zum Festhalten an allen Stellen des modularen, offenen Möbels. Für diejenigen, die das Bedürfnis nach Pflanzen und Säen haben und dies bewusst erleben wollen, wird die fahrbare kleine Gartenstation als mobile Einheit entwickelt. Der Stock als das Symbol für Bewegung schlechthin erfährt eine intensive Untersuchung und vielfältigste Interpretation, nicht allein als Gehhilfe.

Generell stehen Ruhe und Bewegung stark im Fokus vieler Gestaltungsansätze: Der Schaukelstuhl wird neu interpretiert, die Seifenkiste, die Opa mit den Enkeln baut, wird



schwungvoll getestet. Ruhephasen lassen sich bewusster erleben, nutzt man die Auflage auf die Fensterbank zum Beobachten der Außenwelt. Schließlich sei noch der gefundene Griff erwähnt, um heiße Töpfe sicher fassen zu können.

Der Autor

Dr. Gerd Kaden ist Professor für Holzgestaltung an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg.

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Kaden



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Dass es gelungen ist, Peter Thonet als Honorarprofessor zu gewinnen. Dass er für die Holzgestaltung, Produkt- und Objekt design berufen wurde und den Studierenden dafür zur Verfügung steht. Er ist der namhafteste Design- und Wirtschaftsexperte, was Sitzmöbel anbelangt und nun mein Kollege, das ist beeindruckend.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Der biblische Leitspruch: „Alles was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu.“ (Prediger 9, 10)**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Ken Follet: „Sturz der Titanen“**

#### Das Projekt

Das Designprojekt mit dem Arbeitstitel „ü60 – Design für morgen“ wird gefördert von der Robert Bosch Stiftung.

Projektpartner:

Museum für Angewandte Kunst – Grassimuseum Leipzig  
Uni Bozen, Italien  
Burg Giebichenstein –  
Kunsthochschule Halle, Fakultät Design  
Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg  
der Westsächsischen Hochschule Zwickau,  
Studienrichtung Holzgestaltung, Produkt- und Objekt design

Betreuer:

Prof. Gerd Kaden, Prof. Dorothea Vent  
Projektkoordination: Lilly Bozzo Costa Wolf, Leipzig

Ausstellungsorte: Grassimuseum Leipzig ab 25. Oktober und imm cologne (internationale Möbelmesse) vom 14. bis 20.1. 2013.

## Scharfe Fasern für den Leichtbau

### Nachwuchsforscher der WHZ bei Konferenz ausgezeichnet

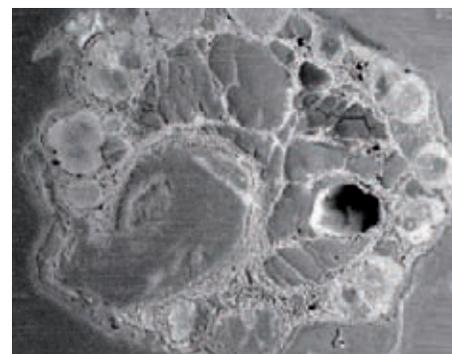
Die Meerrettich-Wurzel kennt jeder. Während diese in verschiedenen Variationen allerhand Speisen verfeinert, landet die eigentliche Pflanze meist unbeachtet auf dem Kompost. Dabei hat das mehr als einen Meter hohe Kraut noch mehr Potenzial. Wie Nachwuchs-Wissenschaftler der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) herausgefunden haben, lassen sich durch die Fasern der Meerrettich-Pflanze Kunststoffe verstärken. Dadurch entstehen unter anderem Leichtbau-Karosserieteile, die im Rennsport und in der Automobilindustrie angewendet werden.

„Bisher werden Kunststoff-Karosserien auf Basis nachwachsender Rohstoffe üblicherweise mit Hanf oder Flachs verstärkt. Wie wir herausgefunden haben, lässt sich mit Meerrettich-Fasern aber eine wesentlich höhere Festigkeit bei geringerem Gewicht erzielen“, berichtet Christopher Taudt. Unter Leitung von Prof. Holger Klose hat er gemeinsam mit David Meyer und Uwe Gieland das Projekt am Institut für Produktionstechnik der WHZ vorangetrieben. Gefördert wurde das Vorhaben vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK).

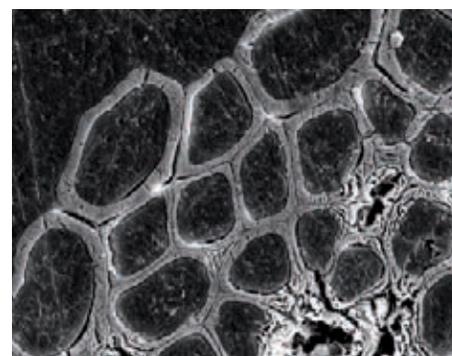
Für ihre Untersuchungen wurden die Nachwuchs-Forscher aus Zwickau im April bei der 13. Nachwuchswissenschaftler-Konferenz in Görlitz mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Die Konferenz richtete sich explizit an wissenschaftlich arbeitende junge Studenten, Mitarbeiter und Doktoranden an Fachhochschulen in Mitteldeutschland. Insgesamt kamen circa 200 Wissenschaftler zusammen und stellten die Ergebnisse ihrer Arbeiten in Vorträgen und Poster-Präsentationen vor. Dabei umfasste die Palette der Themengebiete sowohl verschiedene Ingenieurwissenschaften wie auch die Sozial-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften. Von der Westsächsischen Hochschule Zwickau beteiligten sich insgesamt sechs Teams an der Konferenz.

Gemeinsam mit industriellen Partnern will die Westsächsische Hochschule Zwickau ihre Forschung im Bereich der zukunftsorientierten Werkstoffe künftig noch verstärken.

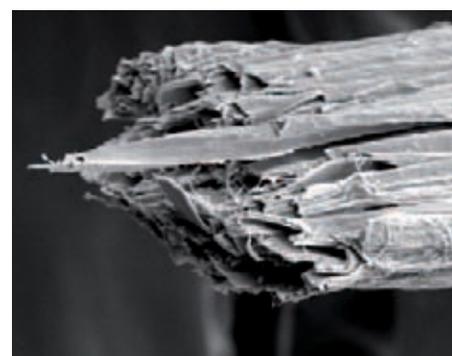
So arbeitet Christopher Taudt derzeit an einem innovativen, strukturintegrierten Mess- und Überwachungssystem für diese Werkstoffklasse in der Arbeitsgruppe Optische Technologien.



Das Bild zeigt den Stängel einer Meerrettichpflanze im Querschnitt in 15-facher Vergrößerung.



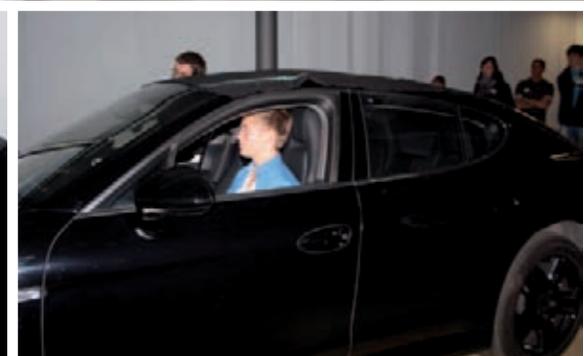
Das Faserbündel aus einer Meerrettichpflanze in der 300-fachen Vergrößerung.



Das Bild zeigt ein Meerrettichfaserbündel in der 350-fachen Vergrößerung.

Eine detaillierte Beschreibung der Untersuchung zu den Meerrettich-Fasern finden Interessierte in dem frei zugänglichen Tagungsband der Konferenz (ab Seite 425). Dieser steht online unter <http://nwk13.de/TagungsbandNWK13.pdf>





Großes Interesse fand die Arbeit des Racing-Teams der WHZ: Nils Mühl (oberes Bild, rechts) zeigte den Schülern Werkstatt und Technik. Untere Bilderreihe von links nach rechts: Dipl.-Ing. Guido Bau demonstrierte und erläuterte eine Leistungsmessung an einem Audi A5. Dipl.-Ing. Roland Reißig stellte den 3D-Druck, ein spezielles Rapid-Prototyping-Verfahren, vor. Konzentration war gefragt – der Fahrsimulator verlangte von den Schülern viel ab.

## Gezielte Studienwerbung durch erlebtes Studium

### Hochschule ist Partner im Projekt „Übergangmanagement Schule – Beruf/Studium“

von Winni Kettner

Statistische Untersuchungen belegen, dass fast 21 Prozent – also mehr als ein Fünftel – der Studienanfänger die Hochschule ohne Abschluss verlassen. Gründe für den Studienabbruch sind mangelnde Studienidentifikation, falsche Vorstellungen und Erwartungen über fachliche Inhalte, fehlende Sicherheit darüber, warum die gewählten Fächer für die Studenten geeignet sind und welche Ziele sie mit ihrem Studium verfolgen wollen und können. Die Studenten können oftmals ihr Wunschfach nicht realisieren, daraus kann es zu mangelnder Studienmotivation und dadurch wiederum zum Abbruch kommen.

Weil die Unklarheiten bei Gymnasiasten, ob sie sich für ein Studium oder eine Ausbildung entscheiden sollen, sehr groß sind, bietet die Firma BMG R. Langer mbH in Zwickau

das durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt „Übergangmanagement Schule – Beruf/Studium“ an, das sich an Schüler der Klassen 10 bis 12 richtet. Acht Gymnasien der Stadt und des Landkreises Zwickau sind daran beteiligt. Ziel des Projektes, das es übrigens auch parallel im Vogtland und im Raum Dresden gibt, ist es, die Berufs- und Studienwahlkompetenz der Schüler zu verbessern. Langfristig geht es um die Sicherung des Ausbildungs- und Studienerfolges, die Verhinderung von Fehlentscheidungen bei der Berufs- und Studienwahl, aber auch darum, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Zweck jeder Berufs- und Studienwahlvorbereitung muss es sein, den Schülerinnen und Schülern Strategien und Entscheidungshilfen auf dem Weg zur Berufswahl an die Hand zu geben, bei den Her-

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Kettner



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? *Ich finde es toll, dass wir als Stadtführer jetzt auch Touren per Segway durchführen dürfen und dass das auch bei den Gästen genauso wie bei Zwickauern eine gute Resonanz findet.*

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? *„Gib mir Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich zu ändern vermag, und gib mir die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.“*

Welches Buch lesen Sie gerade?

*„Ein Leben für die Show“, die autorisierte Biographie von Rudi Carell.*

## „Oscars“ des Musikinstrumentenbaus verliehen

### Markneukirchen erfolgreich beim Deutschen Musikinstrumentenpreis 2012

Drei der sechs Preisträger des Deutschen Musikinstrumentenpreises kommen vom WHZ-Studiengang Musikinstrumentenbau in Markneukirchen der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg. Der Preis war Ende März zum 22. Mal verliehen worden.

Prof. Dr. Günter Mark, Dozent für historischen Instrumentenbau, und Dieter Schosig, Student im 4. Studienjahr, erhielten den Preis in der Kategorie „Renaissance-Laute“ für ihre „Renaissancelaute nach Venere, Padua 16. Jahrhundert“. Robert König, Absolvent von 2006 und seit einem Semester auch Dozent am Studiengang, wurde in der Kategorie Cello für sein „Violoncello nach Stradivari um 1700“ ausgezeichnet.

Mit dem vom Bundesministerium für Wirtschaft gestifteten „Deutschen Musikinstrumentenpreis“, der jährlich anlässlich der Frankfurter Musikmesse verliehen wird, werden besonders gute Produkte aus der indu-



*Die ausgezeichnete Renaissancelaute nach Venere, Padua 16. Jahrhundert.*

striellen und handwerklichen Fertigung ausgezeichnet – ein Anreiz für jeden Hersteller.

Der Preis ist ein Ehrenpreis, der dem Hersteller des Musikinstrumentes als Urkunde und Medaille überreicht wird. Außerdem werden die ausgezeichneten Instrumente auf der Frankfurter Musikmesse präsentiert und während der Messe ausgestellt. Der Wettbewerb wird jährlich für zwei Produktgruppen

ausgeschrieben. Die Auswahl des Instrumentes einer Produktgruppe, für das der Wettbewerb durchgeführt wird, erfolgt unter Berücksichtigung der Zahl der für dieses Instrument eingegangenen Meldungen und seiner eventuellen Beteiligung an den bisherigen Wettbewerben. Am Wettbewerb können Hersteller teilnehmen, deren Instrumente in der Bundesrepublik Deutschland gefertigt werden. Die Beurteilung der am Wettbewerb teilnehmenden Instrumente erfolgt in einem dreigeteilten Verfahren: Messung der akustischen Eigenschaften auf objektive Weise, Spielen und Bewertung der Instrumente durch fünf namhafte Musiker und Begutachtung der handwerklichen Verarbeitung durch einen unabhängigen Sachverständigen. Die Ergebnisse des Beurteilungsverfahrens sind Grundlage für das Votum des Preisrichterausschusses und die Entscheidung des Kuratoriums.

ANZEIGE

## Die einen fischen im Trüben, die anderen angeln sich gleich den richtigen Job.

MLP bietet Ihnen beste Perspektiven – mit Sicherheit. Seit über 40 Jahren sind wir Akademikern und anderen anspruchsvollen Kunden Partner in allen Finanzfragen. Mehr als 800.000 Kunden profitieren von unserer ganzheitlichen Finanz- und Vermögensberatung.

Um unseren Erfolg weiter auszubauen, suchen wir am Standort Zwickau Hochschulabsolventen zum Einstieg als

### Financial Consultant (m/w).

Bewerben Sie sich jetzt!

Tel 0375 • 27016 • 0

MLP Finanzdienstleistungen AG, Geschäftsstelle Zwickau II  
Ihr Ansprechpartner: Dirk Meier  
Alter Steinweg 3, 08056 Zwickau  
dirk.meier@mlp.de, www.mlp-zwickau2.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

# Europa zu Gast in Zwickau

## Studenten laden angehende Gebärdensprachdolmetscher zu erstem europäischen Treffen

von Isabell Groth, Sandra Kaiser und Elisabeth Steinchen

Am 18. und 19. Mai fand an der Westsächsischen Hochschule Zwickau die erste ESOSLI-Konferenz statt. ESOSLI steht für „European Students of Sign Language Interpreting“, das bedeutet „Europäische Studierende des Gebärdensprachdolmetschens“. Der Einladung nach Zwickau folgten rund 120 Studenten aus zehn europäischen Ländern, darunter Frankreich, Finnland, Schweden, England und Tschechien. Als Gäste konnten auch gehörlose Studenten des neuen Hamburger Studiengangs „Taubes Gebärdensprachdolmetscher“ begrüßt werden.

Organisiert und geplant wurde die Veranstaltung während eines Projektseminars des vierten Semesters des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen mit Hilfe der Dozenten Rachel Rosenstock, Meike Vaupel und Hanna Eichmann. Die Gesellschaft für Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (GGKG e.V.) erklärte sich für eine Partnerschaft bereit, und mit großzügiger Unterstützung von Volkswagen Sachsen und anderer Sponsoren konnte das Treffen realisiert werden.

Ein „tränenreicher“ Auftakt – nur so lässt sich die Eröffnungsveranstaltung beschreiben. Nachdem Isabell Groth, Mitglied des Orga-Teams, die Teilnehmer begrüßt hatte, richtete der Prorektor für Lehre und Studium, Prof. Dr. Gundolf Baier, ein Grußwort an alle. Es folgten die Keynote-Speaker Peter Llewellyn-Jones und Robert G. Lee, die den Zuhörern und Zuschauern mit ihrem Plenumsvortrag „Deconstructing and Reconstructing Role: Towards a New Paradigm“ eine Darbietung lieferten, die wissenschaftlich prägnant war und zugleich den Anwesenden die Tränen – vor Lachen! – in die Augen trieb.



An den zwei Tagen der Konferenz konnten die Studenten an drei verschiedenen Workshops teilnehmen, die sie bereits im Voraus aus einem Angebot von 14 Programmpunkten auswählten. So gab es unter anderem einen Grundkurs in Deutscher Gebärdensprache (DGS), Arbeitsgruppen zu verschiedenen Einzelthemen wie Internationales Gebärden, Berufsethik und Theaterdolmetschen und Plenumsvorträge wie „Interpreting in...“, der von den Teilnehmern selbst gestaltet wurde. Insgesamt 15 Referenten aus Deutschland, England und den Niederlanden stellten wissenschaftliche Beiträge aus ihren jeweiligen Spezialgebieten zum Thema Gebärdensprachdolmetschen vor. Konferenzsprache war Englisch, für die anwesenden gehörlosen Studenten wurden

zusätzlich alle Programmpunkte in Deutsche Gebärdensprache gedolmetscht.

Während die Konferenz tagsüber unter dem Motto „Weiterbildung“ stand, waren die Abende dem Vergnügen vorbehalten und sollten sowohl den Studenten als auch den Referenten die Gelegenheit geben, einander näher kennenzulernen und Spaß zu haben. Der erste Konferenztag klang mit einem Auftritt der Chemnitzer „PantoMagie Show“ und kleinen Einlagen des hochschuleigenen Gebärdenchors aus. Am Samstagabend wurde das erste ESOSLI-Treffen mit einer großen gemeinsamen Party im Studentenclub „Tivoli“ erfolgreich beendet.

Übrigens: Bereits im Lauf der Vorbereitungen wurde deutlich, dass ESOSLI das Potenzial hat, eine regelmäßige Veranstaltung zu werden. Aus diesem Grund wurde ein Workshop zum Thema „The future of ESOSLI“ angeboten, in dem es zunächst um Fragen zum organisatorischen und finanziellen Aufwand ging. Nach einer anschließenden gemeinsamen Diskussion über das Fortbestehen dieses europäischen Studententreffens beschlossen die Workshop-Teilnehmer einstimmig, das Event alle zwei Jahre an verschiedenen europäischen Standorten durchzuführen. Am 15. Juni fiel dann die Entscheidung: Der Staffelnstab für ESOSLI 2014 wird an das Team aus den Niederlanden übergeben. ESOSLI goes on...!

### Die Autorinnen

Isabell Groth, Sandra Kaiser und Elisabeth Steinchen sind Studentinnen des vierten Semesters Gebärdensprachdolmetschen und haben die 1. ESOSLI-Konferenz an der WHZ mit organisiert.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Groth



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Dass mein neu gekauftes Kleid von der Wäscheleine im Hof geklaut wurde. So viel Dreistigkeit beeindruckt.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Das Genie beherrscht das Chaos.**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Terry Pratchett: Wyrd Sisters**

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Steinchen



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **The Royal Edinburgh Military Tattoo**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Jede Minute, die man lacht, verlängert das Leben um eine Stunde.**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Günter Grass: Im Krebsgang**

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Kaiser



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Dass mein Freund es geschafft hat, beim Umzug seine ganze Garderobe in einem Karton unterzubringen.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Morgen fang ich an zu lernen – wirklich!**

Welches Buch lesen Sie gerade? **David Saffier: Mieses Karma**

## „Oscars“ des Musikinstrumentenbaus verliehen

### Markneukirchen erfolgreich beim Deutschen Musikinstrumentenpreis 2012

Drei der sechs Preisträger des Deutschen Musikinstrumentenpreises kommen vom WHZ-Studiengang Musikinstrumentenbau in Markneukirchen der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg. Der Preis war Ende März zum 22. Mal verliehen worden.

Prof. Dr. Günter Mark, Dozent für historischen Instrumentenbau, und Dieter Schosig, Student im 4. Studienjahr, erhielten den Preis in der Kategorie „Renaissance-Laute“ für ihre „Renaissancelaute nach Venere, Padua 16. Jahrhundert“. Robert König, Absolvent von 2006 und seit einem Semester auch Dozent am Studiengang, wurde in der Kategorie Cello für sein „Violoncello nach Stradivari um 1700“ ausgezeichnet.

Mit dem vom Bundesministerium für Wirtschaft gestifteten „Deutschen Musikinstrumentenpreis“, der jährlich anlässlich der Frankfurter Musikmesse verliehen wird, werden besonders gute Produkte aus der indu-



Die ausgezeichnete Renaissancelaute nach Venere, Padua 16. Jahrhundert.

striellen und handwerklichen Fertigung ausgezeichnet – ein Anreiz für jeden Hersteller.

Der Preis ist ein Ehrenpreis, der dem Hersteller des Musikinstrumentes als Urkunde und Medaille überreicht wird. Außerdem werden die ausgezeichneten Instrumente auf der Frankfurter Musikmesse präsentiert und während der Messe ausgestellt. Der Wettbewerb wird jährlich für zwei Produktgruppen

ausgeschrieben. Die Auswahl des Instrumentes einer Produktgruppe, für das der Wettbewerb durchgeführt wird, erfolgt unter Berücksichtigung der Zahl der für dieses Instrument eingegangenen Meldungen und seiner eventuellen Beteiligung an den bisherigen Wettbewerben. Am Wettbewerb können Hersteller teilnehmen, deren Instrumente in der Bundesrepublik Deutschland gefertigt werden. Die Beurteilung der am Wettbewerb teilnehmenden Instrumente erfolgt in einem dreigeteilten Verfahren: Messung der akustischen Eigenschaften auf objektive Weise, Spielen und Bewertung der Instrumente durch fünf namhafte Musiker und Begutachtung der handwerklichen Verarbeitung durch einen unabhängigen Sachverständigen. Die Ergebnisse des Beurteilungsverfahrens sind Grundlage für das Votum des Preisrichterausschusses und die Entscheidung des Kuratoriums.

ANZEIGE

**top**  
ARBEITGEBER

HighEnd Solutions

## Da hockt er, der Doktor?

### Raus aus der Uni, rein in den Job!

- Entscheidungsfreiheit und Verantwortung gleich zu Beginn
- Abwechslungsreiche, interessante Projekte für renommierte Unternehmen
- Arbeitsplätze auf dem neusten Stand der Technik

Machen Sie Karriere in den Bereichen **Engineering, IT-Services** und **Management Solutions** unter [www.randstadprofessionals.de](http://www.randstadprofessionals.de)

**Randstad Professionals GmbH & Co. KG**

Dr.-Friedrichs-Ring 20  
08056 Zwickau  
Tel +49 (0)375/4 30 38-0

Randstad Professionals @ Social Media



Besuchen Sie uns auf der  
**ZWIK!**  
8.11.2012  
Stadthalle Zwickau

 randstad professionals

# Ein kurzer Krimi aus der interkulturellen Praxis

## Wer eine Videokonferenz mit drei Hochschulen organisiert, braucht starke Nerven

von Doris Fetscher

Wozu dient das Fach Interkulturelle Kommunikation? Diese Frage stellen sich sicher viele Leser. Genügt es nicht einfach, die Sprache seines Geschäftspartners gut zu sprechen oder sich mit den Partnern in einer Lingua Franca – einer gemeinsamen Fremdsprache – verständigen zu können? Hier ein kleiner Krimi aus der interkulturellen Praxis zum Aufbau eines Trinationalen Masters.

### Der Kontext

Auf der Internationalen Woche an der Université de Bretagne Sud in Lorient entstand im Winter 2010 im Gespräch mit Kollegen die Idee, einen gemeinsamen Masterstudiengang im Bereich Internationales Projektmanagement mit der Universität Ceské Budejovice aufzubauen. Die gemeinsame Interessenlage, sich ergänzende Kompetenzen, eine ähnliche Struktur der Hochschulen und deren ausdrückliches Interesse an Internationalisierung und letztendlich die Motivation, selbst Erfahrungen in einem solchen Projekt zu sammeln, führten zu einem ersten Projekttreffen in Zwickau im Januar 2012. Ein weiteres Treffen in Budweis folgte. Dort fiel die Entscheidung, die weitere Zusammenarbeit auch durch gemeinsame Videokonferenzen zu organisieren.

### Die zwei Dimensionen

In der interkulturellen Kommunikation kann man zwei grundsätzliche Dimensionen unterscheiden: Makro- und Mikroebene. Zur Makroebene zählen Bereiche wie Organisation und institutionelle Strukturen, während

man auf der Mikroebene interkultureller Kommunikation die Kommunikationsprozesse selbst betrachtet und erforscht. Hier spielen die vorhandenen Sprachkompetenzen eine wichtige Rolle. Aber auch soziologische Variablen wie Alter, Geschlecht, Status, Rollenverhalten müssen berücksichtigt werden, um zu verstehen, wer wann mit wem in welcher Weise spricht. Kommunikatives Verhalten ist hoch routinisiert und an komplexe kulturelle Konventionen gebunden. Eine Fremdsprache gut zu sprechen bedeutet noch nicht, dass man die damit verbundenen kulturellen Konventionen beherrscht. Im folgenden Beispiel – die Organisation unserer ersten gemeinsamen Videokonferenz – lässt sich gut erkennen, wie in der interkulturellen Kommunikation beide Dimensionen zusammenspielen.

### Die Story

Bei unserem Treffen am 24. und 25. Mai in Budweis vereinbarten wir eine Videokonferenz mit allen drei Projektpartnern für den 29. Juni, 14 Uhr. In Budweis hatten wir lediglich den Partner aus Lorient, leidlich improvisiert, per Videokonferenz zugeschaltet und wollten nun ausprobieren, ob professionellere Videokonferenzen zu dritt die Zusammenarbeit erleichtern können. In der Zeit vom 13. bis 28. Juni schrieb ich insgesamt 32 Emails, die die Organisation der Videokonferenz betrafen.

Am Anfang steht eine erste Anfrage an das Zentrum für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung (ZKI), ob eine Videokonferenz zu dritt am 29. Juni möglich sei. Am 14. Juni erhalte ich eine positive Antwort und die Anmerkung, dass die technischen Daten der Partner benötigt werden sowie ein Testtermin mit ihnen vereinbart werden muss. Außerdem werde ich an den zuständigen Mitarbeiter Herrn W. verwiesen.

Am 18. Juni erhalte ich eine Email von U. aus Lorient, dass er dringend die IP-Adressen benötigt, ohne die er in Lorient nicht den Videokonferenzraum reservieren kann. Am selben Tag erfrage ich die technischen Daten in Zwickau und sende sie an die beiden Projektpartner. U. sendet darauf hin eine Email an alle, in der er alle technischen Daten der Partner anführt und mitteilt, dass seine Techniker darum bitten, dass alle Partner am 29. Juni ab 8 Uhr online sind. P. aus Budweis hatte seine

technischen Daten schon am 6. Juni weiter gegeben. Am 19. Juni schicke ich die Anfrage an die Partner, die Email-Adressen der Techniker auszutauschen, damit diese sich untereinander verständigen können. Darum hatte Herr W. gebeten. Ich frage außerdem nach, ob die Techniker in Lorient und Budweis Englisch sprechen. Ich leite die technischen Daten an unsere Techniker weiter und frage an, ob es möglich ist, am 29. ab 8 Uhr online zu gehen. Am 25. Juni erhalte ich vom ZKI die Antwort, dass ein Test am selben Tag zu kurzfristig ist. Außerdem werde ich an einen anderen Ansprechpartner weitergeleitet, da Herr W. in Urlaub ist. Ich antworte Herrn B., dass ich mich um einen früheren Termin bemühen werde und frage gleich am 25. bei den Partnern nach. Aus Budweis kommt noch am selben Tag der Vorschlag, den Test am Donnerstag, den 28. Juni zwischen 8 Uhr und 10 Uhr durchzuführen. Am Dienstag, dem 26. Juni gebe ich Herrn B. Bescheid, dass Donnerstag 9 Uhr für alle Partner in Frage kommt. Die Kontaktdaten der Techniker habe ich bis dahin noch nicht erhalten. Am selben Tag bestätigt Herr B. den Termin, bittet noch einmal um die Kontaktdaten der Techniker und verweist darauf, dass nicht er, sondern einer von zwei weiteren Mitarbeitern den Test durchführen wird. Ich habe also wieder einen neuen Ansprechpartner. Ich bitte die beiden Partner also noch einmal um die Kontaktdaten ihrer Techniker. U. aus Lorient antwortet, dass er die Kontakte bereits am Tag vorher angefragt, aber selbst noch keine Antwort erhalten hat. Aus Budweis kommt zu den Kontaktdaten der Techniker keine Rückmeldung. Am Morgen des 28. Juni erhalte ich um 8.45 Uhr eine Email von U., dass er sich im Videokonferenzraum befindet, dort aber nichts zu sehen sein wird, weil das System von der Universität Rennes aus getestet wird. Jetzt nennt er mir die Email-Adresse des Ansprechpartners, die ich sofort nach Zwickau weiterleite. Nachdem mir klar ist, dass der zuständige Ansprechpartner im ZKI die Emails nicht mehr lesen wird, rufe ich an, um die Kontaktadresse mündlich durchzugeben. Ich treffe auf den neuen Ansprechpartner, Herr C., der leicht verärgert ist, weil er die Kontaktdaten nicht rechtzeitig erhalten hat. Ich entschuldige mich für meine Projektpartner und versuche zu erklären, dass es in interkulturellen Projekten häufig Probleme mit dem Zeitmanagement

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Fetscher



Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **Das bestandene Abitur meiner großen Tochter.**

Was ist Ihr Lebensmotto? **Im Alltag: Immer eins nach dem anderen. Spirituell: Loslassen!**

Welches Buch lesen Sie gerade? **John Irving: „Dernière nuit à Twisted River“. Die französische Ausgabe ist billiger, ich bin aber nicht so begeistert.**

gibt. Anscheinend lache ich dabei ein wenig, denn aus meiner Sicht verläuft alles wie aus dem interkulturellen Lehrbuch. Herr C. findet das aber gar nicht lustig und gibt mir das auch zu verstehen. Das ist mir natürlich sehr peinlich und ich entschuldige mich mit weiteren Erklärungen. Die Situation entspannt sich, bis mir der Mitarbeiter mitteilt, dass eine Dreifachschaltung von Zwickau aus nur möglich ist, wenn einer der anderen Partner zwei Schaltungen zur Verfügung hat. Jetzt bin ich frustriert und habe Angst, dass alles umsonst war. Warum wurde das nicht vorab kommuniziert? 9.02 Uhr schreibe ich P. in Budweis eine Email, in der ich ihn noch einmal um die Kontaktdaten der Techniker bitte. Außerdem schicke ich ihm meine Handynummer, so dass er mich für alle Fälle telefonisch kontaktieren kann. Ich fühle mich unseren Technikern verpflichtet und will auf jeden Fall eine Kontaktmöglichkeit herstellen. 9.05 Uhr erhalte ich die Antwort aus Budweis, dass die Techniker über die Email-Adresse von P. selbst erreichbar sind, da sie weder Deutsch noch Englisch sprechen, er also selbst vor Ort zum Dolmetschen anwesend sein muss. Diese Info gebe ich telefonisch und per Email 9.18 Uhr sofort wieder ins ZKI weiter. Hier wurde in der Zwischenzeit schon die Leitung mit Budweis erfolgreich aufgebaut. Lediglich der Ton funktioniert nicht. Jetzt muss ich alles Weiteren den Technikern überlassen, weil ich einen Verteidigungstermin habe. Nach der Verteidigung rufe ich sofort im ZKI an, um mich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. 10.22 Uhr hatte Herr C. aus dem ZKI bereits in einer ausführlichen Email vom Ergebnis des Tests berichtet. Zu Budweis und Lorient konnte die Leitung gleichzeitig geschaltet werden, weil Rennes glücklicherweise zwei Partner zuschalten kann. Aus Rennes war nur ein leerer Raum zu sehen. Es war kein Kollege da und der Ton konnte nicht getestet werden. In Budweis gab es ein Bild, aber keinen Ton und den Hinweis, dass am Ton gearbeitet würde. Für den Folgetag wurde der Termin auf 13.40 Uhr vorverlegt. Am Donnerstag um 19.56 Uhr erreicht mich eine Email aus Tschechien, dass der Termin auf 14.40 Uhr verlegt wurde. P. bittet darum, dass das Treffen früher stattfindet. Ich lese diese Email erst am Freitag, als bereits eine neue Email aus Tschechien da ist, in der P. noch einmal nach dem Termin fragt. Sowohl U. als auch ich bestätigen 14 Uhr.

Am Freitag bin ich 13.40 Uhr im Videokonferenzraum. Alle Leitungen stehen bereits. Aus Lorient oder Rennes (so ganz habe ich es nicht verstanden) begrüßt mich eine französische Technikerin auf Englisch, die auf keinen Fall identisch mit der angegebenen männlichen Kontaktperson sein kann. In Bud-



*Das ZKI bietet einen hochmodernen Videokonferenzraum, für den Austausch über Sprach- und Ländergrenzen hinweg, braucht es aber mehr als moderne Technik.*

weis sind die Kollegen ebenfalls bereits online. Mein Kollege U. wird jetzt aus Lorient zugeschaltet. Ton und Bild funktionieren und wir haben eine erfolgreiche Besprechung bis 16 Uhr. Auch unsere Techniker sind zufrieden.

## Das Fazit – eine kurze Analyse

Es handelt sich hier um eine besonders komplexe Situation, weil alle drei Partner zum ersten Mal eine Videokonferenz zu dritt organisierten. Trotzdem zeigen sich in dieser Kooperation typische interkulturelle Schwierigkeiten, die auf die unterschiedliche Art von Arbeitsorganisation und Kommunikation zurückgeführt werden können.

In Deutschland legt man viel Wert auf langfristige Planung und Transparenz des Arbeitsprozesses. Deshalb werden einzelne Arbeitsschritte auch genau kommuniziert und wechselseitige Absprachen regelmäßig rekonfirmiert. In der Kooperation besteht ein großes Bedürfnis danach, immer wechselseitig abzusichern, dass die einzelnen Schritte verstanden wurden und die nächsten Schritte tatsächlich erfolgen werden. Treten Lücken auf, entstehen Nervosität und Unmut. Diese Arbeitsweise ist deutlich sachorientiert. Auf Grund der großen Transparenz der einzelnen Schritte, kann die Arbeit dann auch ohne weiteres an andere Personen mit denselben Kompetenzen delegiert werden, so wie es hier auf deutscher Seite durchaus erfolgreich der Fall war. Zur Irritation führte, dass aus Tschechien erst zum Zeitpunkt des Testlaufs die Information erfolgte, über welche Email-Adresse notfalls kommuniziert werden kann.

Dazu können folgende Hypothesen gebildet werden: In vielen Kulturen, in denen indirekter kommuniziert wird, bedeutet keine Antwort ein klares „Nein“. Ich hätte also wissen müssen, dass P. keinen Techniker zur Verfügung hat, der Englisch oder Deutsch

sprechen kann. So lange P. also nicht kommuniziert, hat er keine Lösung. In Deutschland wäre diese Information explizit und zu einem früheren Zeitpunkt kommuniziert worden. Auch aus Frankreich kommt die Information sehr spät, weil U. selbst die Information nicht erhält. In Kulturen, in denen kurzfristiger geplant und spontaner auf Anforderungen reagiert wird, können solche Informationen oft nicht frühzeitig gegeben werden, weil innerhalb der Organisation noch nicht klar ist, wer an dem Tag und zu dieser Zeit anwesend sein wird. Tatsächlich stießen wir dann auf einen anderen Ansprechpartner als geplant.

In interkulturellen Kooperationen leiden Deutsche sehr unter der fehlenden Transparenz und kurzfristigeren Planung. Für sie kommt dies einem Kontrollverlust gleich und es fehlt das Vertrauen, dass alles trotzdem funktionieren wird. Projektpartner empfinden die hohe kommunikative Anforderung von deutscher Seite als „pressing“, das heißt als dominantes Verhalten. Sie können nicht nachvollziehen, dass die Organisationsstrukturen in Deutschland eine solche Langfristigkeit abverlangen. Ein interkultureller Mediator muss hier sehr sensibel zwischen den unterschiedlichen Anforderungen vermitteln können, denn auf beiden Seiten entstehen durch die unterschiedlichen Erwartungen schnell Unmut und Frustration. Die Analyse und Optimierung solcher komplexer Kommunikationsvorgänge auf der Makro- und Mikroebene ist ein wichtiger Aufgabenbereich im interkulturellen Projektmanagement.

*Die Autorin*

*Dr. phil. Doris Fetscher ist Professorin für Interkulturelles Training mit dem Schwerpunkt romanischer Kulturraum und International Business Administration an der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation.*

# Zeitzeugen des Zwickauer Automobilbaus erzählen

## Erinnerungen im Fokus: Informatikstudenten entwickeln Internetportal

von Wolfgang Golubski

Nichts ist so spannend wie Augenzeugen-Berichte von Menschen, die Ereignisse selbst miterlebt haben. Doch was nicht erzählt wird, geht irgendwann verloren. Deshalb hat der Förderverein August Horch Museum Zwickau e.V. mehr als 20 Pioniere des Zwickauer Automobilbaus über ihre ganz persönlichen Erlebnisse rund um die Werke Horch und Audi Zwickau befragt. Die Interviews umfassen im Wesentlichen einen Zeitraum von den 1940-er bis Anfang der 1990-er Jahre. Von besonderem Interesse war die Entwicklung und Produktion des PKW „Trabant“ und seiner Kunststoffkarosserie.

Die Zeitzeugen erzählen aus ihrem Berufsleben und über die Vorgeschichte, über die Entwicklung und die Produktion des Trabants mit seiner Duroplastkarosserie und über die Probleme bei Reparatur und Wartung. Einer der Befragten ist Dr. Werner Reichelt, Jahrgang 1927. Er war Ingenieur für Kraftfahrzeugbau und arbeitete bei den Horchwerken. 1952 kam er zur Kunststoffkarosserieentwicklung der VVB Auto und arbeitete in der zentralen Forschung des Automobilbaus der DDR. Werner Reichelt erinnert sich zum Beispiel lebhaft „... an das Problem der Fleckenbildung auf den lackierten Karosserien. Wir hatten ganz plötzlich bei den Karosserien braune Flecken auf den lackierten Kunststoffteilen. Die Kunden kamen und zeigten uns das. Wir wussten anfangs auch nicht, was das war. Wir stellten dann am Ende fest, dass das Phenolharz, das wir verwendet haben, sehr stark alkalisch war. ... Es wurde dann das Phenolharz auf ein Resolharz umgestellt, also auf ein chemisch neutrales Phenolharz, und in dem Moment war die Fleckenbildung restlos beseitigt.“ (Auszug aus dem Video-Interview)

Damit das in den Video-Aufzeichnungen enthaltene Wissen und auch die Anekdoten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können, ist in Zusammenarbeit mit der Westsächsischen Hochschule Zwickau ein Internet-Portal – als studentische Arbeit – entwickelt worden. Eine Gruppe von rund 15 Studenten der Bachelor- und Masterstudiengänge Informatik, sowie Roman Pioch, Student im Praxissemester, haben unter Leitung von Prof. Wolfgang Golubski (Fachgruppe Informatik) das Portal erarbeitet.



So sah 1965 die Endmontage des Trabant 601 im Sachsenring Werk II aus. Heute befindet sich an dieser Stelle das August Horch Museum.

Dabei galt es zu untersuchen, wie und in welcher Form die Zeitzeugen-Aufnahmen möglichst vielen Interessenten vorgestellt werden können. Außerdem sollte es einfach zu bedienen und zu navigieren sein. Auch ein ausgefeiltes Suchverfahren nach Detailinformationen in den umfangreichen Datenmengen sollte dem Nutzer ermöglicht werden. Die vorgestellte Lösung zeichnet sich dadurch aus, dass der Interessent gezielt nach Infor-

mationen suchen kann, so wie er es von Google und anderen Suchmaschinen gewohnt ist. Die einzelnen Interviews sind noch einmal aufbereitet worden: Sie wurden in Sequenzen von maximal vier Minuten Länge unterteilt, so dass der Nutzer ganz nach Belieben auch nur die für ihn relevanten Passagen abspielen kann. Neben den Videosequenzen werden die Originaltöne zusätzlich als Text angeboten.

Derzeit stehen fünf medial aufbereitete Interviews zur Verfügung, erst einmal nur als Video-Aufnahmen, die beim Förderverein August Horch Museum Zwickau eingesehen werden können. Im Laufe des Jahres sollen weitere Interviews folgen. Es ist geplant, dass das Portal im Herbst im Internet an den Start geht unter [www.zeitzeugen.fh-zwickau.de](http://www.zeitzeugen.fh-zwickau.de).

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Golubski

Was hat Sie zuletzt beeindruckt? **weiß nicht, habe wenig Zeit zum Beeindrucken**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **Tu was du willst – aber nicht, weil du musst.**

Welches Buch lesen Sie gerade? **Volker Kitz, Manuel Tusch: Psycho? Logisch! Nützliche Erkenntnisse der Alltagspsychologie**



### Der Autor

Dr. rer.nat. habil. Wolfgang Golubski ist Professor für Informatik mit den Fachgebieten Betriebssysteme und Middleware in der Fakultät Physikalische Technik/Informatik.





*Annemarie Kirch, Katja Dittes und Annegret Ernst (v. l.), Studentinnen des Instituts für Textil- und Ledertechnik (ITL) Reichenbach der Westsächsischen Hochschule Zwickau, demonstrieren den Durchblick an einem Fassadenelement der Zukunft.*

## **Textil Ausbildung in Westsachsen in neuer Qualität**

### **Westsächsische Hochschule und TU Chemnitz bündeln ihre Stärken für die Region**

Die textile Hochschulausbildung in Westsachsen wird künftig in neuer Qualität fortgeführt. Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat gemeinsam mit der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), der Technischen Universität Chemnitz sowie dem Verband der Nord-Ostdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie (vti) ein stimmiges Konzept für eine attraktive Ausbildung der Textil- und Ledertechnik entwickelt. „Durch die enge Zusammenarbeit der Westsächsischen Hochschule und der TU Chemnitz sichern wir eine Textilausbildung, die die ganze Kette der Hochschulbildung umfasst“, sagte Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich Anfang Juni auf der Jahresmitgliederversammlung des vti in Waldheim. Er forderte die Textilunternehmer auf, aktiv für dieses neue Studienangebot zu werben.

In diesem Wintersemester immatrikuliert die WHZ wiederum Studenten für den bislang erfolgreichen Diplom-Studiengang am Institut für Textil- und Ledertechnik (ITL) in Reichenbach. Ab 2013 bietet die WHZ dann eine fundierte Bachelor-Ausbildung „Textile Technologien und Strukturen“ mit den Schwerpunkten „Funktionale Textilien“ und „Textil- und lederbasierte Automobilkomponenten“ über sieben Semester an. Auf Basis einer mit der TU Chemnitz abzuschließenden Kooperationsvereinbarung sollen anschlie-

ßend geeignete Bewerber in drei Semestern an der dortigen Fakultät für Maschinenbau den Master-Abschluss erwerben und bei entsprechender Eignung promovieren können. Die Vorbereitungen dafür sind in vollem Gange. „Mit diesem Zukunftsmodell der akademischen Textilausbildung beschreiten wir neue Wege. Nutznießer sind die Studenten, die Hochschulen sowie die Textil- und die Textilmaschinenbaubranche gleichermaßen“, so WHZ-Rektor Prof. Dr. Gunter Krauthaim.

„Mit diesem deutschlandweit einzigartigen Modell der Kooperation einer Fachhochschule und einer Universität inmitten einer traditionsreichen Textilregion schaffen wir die Grundlagen zur Sicherung des Fach- und Führungskräftenachwuchses unserer Hightech-Branche“, sagte vti-Vorstandsvorsitzender Werner Weitz. Für die Textilunternehmen seien die hervorragend qualifizierten Absolventen der WHZ außerordentlich wichtig. „Wir benötigen Absolventen mit diesem Profil. Deshalb haben wir uns vehement für die Erhaltung und Neukonzipierung der textilen Hochschulausbildung in Westsachsen eingesetzt. Mehrere Landtagsabgeordnete haben uns dabei unterstützt“, erläuterte vti-Hauptgeschäftsführer Bertram Höfer. Die Ausbildung in Westsachsen sei die passende und notwendige Ergänzung zum Studium der

Textil- und Konfektionstechnik an der TU Dresden. Die 16.000 Beschäftigte zählende Textil- und Modeindustrie in Ostdeutschland benötige künftig verstärkt Absolventen, die textiles Grundlagenwissen mit speziellen technologischen Entwicklungen auf anderen Gebieten verbinden können.

„Die TU Chemnitz möchte mit der beabsichtigten Master-Ausbildung für die Bachelor-Absolventen der WHZ an ihre großen Traditionen auf dem Gebiet der Textiltechnik anknüpfen“, erklärte Prof. Dr. Arnold van Zyl, Rektor der TU Chemnitz. „Mit unseren unlängst an der Fakultät für Maschinenbau etablierten Stiftungsprofessuren ‚Technische Textilien/Textile Maschinenelemente‘ und ‚Textile Kunststoffverbunde‘ sowie in Kooperation mit unseren An-Instituten Sächsisches Textilforschungsinstitut und Cetex Institut für Textil- und Verarbeitungsmaschinen verfügen wir über beste Voraussetzungen für Lehre und Forschung auf höchstem Niveau. Die Master-Absolventen sollen ihre berufliche Karriere vorzugsweise im Textilmaschinenbau sowie in der Textil- und Verbundstoffforschung gestalten können.“ Diese enge Zusammenarbeit von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und der Industrie sei ein Beispiel dafür, was in der Wissenschaftsregion Chemnitz künftig gestaltet werden könne.

# Colombia – El riesgo es que te quieras quedar\*

## Drei Studenten im Land der Gegensätze zwischen Tradition und Ultramoderne

Drei Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau haben einen Teil ihres Studiums in Kolumbien verbracht und sind nun mit zahlreichen Eindrücken aus dem südamerikanischen Land zurückgekehrt. Alexander Wille studiert Textil- und Ledertechnik im sechsten Semester und absolvierte sein Praxissemester in Kolumbien. Katharina Bauer und Dana Brenner studieren Languages and Business Administration an der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation im Studienschwerpunkt hispanophonem Kulturraum. Mit Kolumbien verbunden vor ihrer Abreise alle drei hauptsächlich Guerilla-Kämpfe, Drogenhandel und Armut. Doch nach ihrer Rückkehr wissen sie, dass das zwar nicht nur Vorurteile sind, das Land jedoch weit mehr zu bieten hat.

Ziel der Reise war jeweils die Hauptstadt Kolumbiens, Bogotá. „Dort herrschte eine Luftfeuchtigkeit von ungefähr 70 bis 80 Prozent und es verging fast keine Woche ohne einen kräftigen Regenschauer“, erzählt Alexander Wille. Doch durch seine Höhe von rund 2700 Metern über dem Meeresspiegel, in den Anden gelegen, schaffen es die Durchschnittstemperaturen auf gerade einmal 21 Grad Celsius. Auch Katharina Bauer und Dana Brenner waren vom ersten Moment an von Bogotá begeistert: „Auf der einen Seite bot sich uns eine Metropole wie sie im Buche steht, mit Wolkenkratzern, überfüllten Bussen und gehetzten Anzugträgern. Andererseits erlebten wir die niedlichen kleinen Cafés und Straßenhändler, entdeckten bunte und gepflegte Häuschen und natürlich die Menschen. Sie einfach nur herzlich zu nennen, wäre untertrieben“, sind die beiden Studentinnen von der Metropole begeistert. Sie fuhren mit der Drahtseilbahn auf den Monserrate, einen der Berge, die Bogotá umgeben. „Uns bot sich ein erstes Highlight, eine unvorstellbar schöne Sicht auf die scheinbar endlose Stadt, die unverdeckt von Smog und Wolken friedlich unter uns lag.“

Bei den beiden jungen Frauen war so gleich die Reiselust geweckt: „Deshalb entschlossen wir uns, nach Medellín aufzubrechen, der zweitgrößten Stadt Kolumbiens. Also hieß es Tickets lösen am Terminal (Busbahnhof) und auf in Richtung Norden. Nach einigem mysteriösen Hin und Her fand sich doch noch ein Busfahrer, der uns mitnahm, und so stiegen wir am nächsten Morgen in



*Überfüllte Busse sind in Kolumbien keine Seltenheit. Für Unwohlsein sorgen aber vor allem die Serpentinaen.*

Medellín aus“, erzählen Katharina Bauer und Dana Brenner. Zum Vergleich: In Argentinien braucht man für 400 Kilometer ungefähr 4,5 Stunden, in Kolumbien saßen die beiden dafür reichlich acht Stunden im Bus und hatten wegen der Serpentinaen auch immer mit einem gewissen Unwohlsein zu kämpfen. Diese Erfahrung hat auch Alexander Wille gemacht: „Kolumbien ist sehr weitläufig, und die Serpentinaen, die sich bergauf und bergab schlängeln, scheinen unendlich. Und doch gibt es immer irgendwo mitten im Grün ein Haus oder eine Siedlung.“ Ein Ausflug in den Süden des Landes, nach San Augustin zu den archäologischen Ausgrabungsstätten indigener Völker, habe im Reisebus mehr als 14 Stunden gedauert, Reifenwechsel inklusive. Zum Vergleich: Im Flugzeug von Frankfurt nach Bogotá braucht man 12 Stunden. Die Straßen werden stark frequentiert und sind durch die Witterung und Verschleiß teilweise in schlechtem Zustand, werden aber von Bauarbeitern wiederhergestellt. Dennoch ist

es neben dem teureren Flugzeug die einzige Alternative, sich zwischen den Städten zu bewegen. „Manchmal kommt man sich auch wie in einem vor. Die Busfahrer tragen Uniformen, die Busse sind mit Unterbodenbeleuchtung, Leuchtdioden und Blinklichtern ausgestattet und fahren ihr ‚Terminal‘ an. Auf den Straßen wacht das Militär mit Argusaugen und es gibt immer wieder sporadische Straßenkontrollen, um zu sehen, ob die allgemeine Sicherheit gewährleistet ist“, erzählt Alexander Wille.

In den Großstädten ist es nicht anders, hat der Student beobachtet. „Jede der gefühlten 1000 Fußgängerbrücken Bogotás wird von einer Gruppe von Polizisten Tag und Nacht überwacht. Jeder Supermarkt hat seinen eigenen Sicherheitsbeauftragten, der zusätzlich den Kassenbon abstempelt oder unterschreibt. Und große Verträge werden mit Unterschrift und Fingerabdruck besiegelt. Besitzt man eine Kreditkarte einer kolumbianischen Bank und bezahlt damit oder hebt



Alexander Wille.

Geld ab, so bekommt man eine SMS auf sein Handy geschickt mit allen nötigen Informationen, um Missbrauch zu verhindern. Sicherheit wird in Kolumbien groß geschrieben, doch man hat nie das Gefühl, dass man in seiner Freiheit eingeengt wird.“

Eine der einschneidendsten Erfahrungen für die beiden Studentinnen war in Kolumbien die krasse Schere zwischen Arm und Reich: „Mit einer modernen Hochbahn gondelten wir über Slums“, erzählen sie. Seit einigen Jahren tue sich jedoch unheimlich viel in Kolumbien. Abgesehen vom Kampf gegen den Drogenhandel und die Guerilla, wird viel Geld und Mühe in das Stadtbild und Wohlergehen der Kolumbianer investiert. So entstanden zum Beispiel in Medellín eine riesige Bibliothek sowie Schulen, Spielplätze und Parks in den Slums, erzählen die jungen Frauen. Sie entdeckten bei ihrer Reise durch das Land eine weitere Facette: Karibik pur! Bunte und leicht bröckelnde Fassaden der Häuser im Kolonialstil, kleine Gässchen aus Kopfsteinpflaster und die Palenqueras, farbige Frauen, die in bunten Kleidern ganze Fruchtkörbe auf ihren Köpfen balancieren und verkaufen. „Wir machten auch einen Ausflug mit dem Speedboot auf die Islas del Rosario. Uns bot sich ein Bilderbuchszenario: Wir lagen mit unseren übergroßen weißen Sonnenhüten (im Raffaello-Werbung-Stil) am weißen Strand, schauten auf das türkisblaue Meer und genossen einfach nur den strahlend blauem Himmel. Ab und an wollte uns jemand Kokosnüsse, Ketten oder Mojitos verkaufen, aber wir waren schon gestärkt



Katharina Bauer (links) und Dana Brenner.

vom Mittagessen: frisch gefangener Fisch und Krebsfleisch an Kokosreis und Salat mit Zitronenlimonade. Ein Traum“, schwärmen Katharina Bauer und Dana Brenner.

Weitab der Karibik ist der internationale Tourismus jedoch noch nicht sehr ausgeprägt und dennoch erkennt man schon eine Tendenz. Das hat Alexander Wille bei seinem Aufenthalt dort festgestellt. Wer blonde Haare hat und blaue Augen, der falle einfach auf und schnell werde man Gringo genannt, eine Bezeichnung für US-Amerikaner. Die beliebteste Automarke sei Chevrolet, und was Musik und Trends angeht, orientiere man sich auch an dem Staat, der ein ganzer Kontinent sein will. „Doch hier gibt es die krasssten Gegensätze. Wenn man die Fortbewegungsmittel in der Hauptstadt aufzählen möchte, dann kommt man um BMW, Audi, Porsche und VW nicht herum. Doch im gleichen Atemzug muss man auch die Pferdekutschen und die Pferdeanhänger, die die Menschen selber ziehen müssen, nennen. Im Zentrum der millionenmetropole Bogotá leben bitterarme Leute auf der Straße, die Kaugummis verkaufen oder Altpapier sammeln, ebenso wie Geschäftsleute im Anzug, die in der Mittagspause schnell ihr neues iPad ausprobieren, um zu sehen, ob man auch draußen Empfang hat. Die Stadt ist im stetigen Wandel, in den Hochhausschluchten des Stadtkerns herrscht ein geschäftiges Treiben“, so Alexander Wille.

Ohne Spanisch kommt man in dem süd-amerikanischen Land übrigens nicht immer weiter. „Im Nachhinein muss ich zugeben,

ich bin in diesem Punkt etwas naiv herangegangen“, gesteht Alexander Wille. Durch seine guten Englischkenntnisse und mehrjährige Schul- und Universitätsausbildung habe er sich der Sicherheit hingegeben, dass Englisch die meist gesprochene Sprache der Welt ist. So sei er davon ausgegangen, dass man ihn dort auch verstehen werde. „Vor Ort fiel mir auf, dass Spanisch gleich nach Englisch auf dem zweiten Platz der meist gesprochenen Sprachen steht, und so war mir zu Beginn eine Unterhaltung nur mit einem ausgewählten Publikum möglich. Die Studenten meiner Gastuniversität haben mir in der Anfangszeit sehr geholfen. In Bogotá spricht man klares und akzentfreies Spanisch, und ich hatte die beste Motivation und eine einmalige Gelegenheit, eine neue Sprache von Grund auf zu erlernen.“

Das Fazit des Kolumbien-Besuches der beiden Sprachen-Studentinnen: „Vielleicht wollen wir nicht für immer in Kolumbien bleiben, aber auf jeden Fall zurückkehren und noch mehr erleben. Um einmal über den eigenen Tellerrand zu schauen, bietet sich ein Auslandspraktikum oder -studium perfekt an. Diese Chance nutze wer kann!“ Auch der angehende Textil- und Ledertechniker Alexander Wille hat viele positive Eindrücke von einem fremden Land gewonnen und Erfahrungen gemacht: „Ich hoffe, dass ich wieder die Möglichkeit bekommen werde, dieses wunderbare Land mit seinen freundlichen und hilfsbereiten Einwohnern zu besuchen.“

*\*Das Risiko ist, dass du lieber bleiben willst.*

# „Es schadet keinem, über den Tellerrand zu schauen“

## 25 Jahre europäischer Studierendenaustausch mit dem Programm ERASMUS

von Monika Katz



**Julia Rudolf**, Fakultät Angewandte Kunst, Studiengang Gestaltung, sagt über ihr Auslandssemester an der Moholy-Nagy-Universität, Budapest: Ungarn ist nun mal nicht Deutschland, aber das sollte zu keinem größeren Problem werden – es ist eher interessant zu sehen, wie unterschiedlich Arbeitsvorgänge bewältigt werden können.

„Zurückblickend kann ich jedem Studenten nur empfehlen, die Möglichkeit eines Auslandssemesters wahrzunehmen...“, beendet Tina Zschiesche, die das Wintersemester 2011/2012 innerhalb des Studiengangs „Languages and Business Administration“ (LBA) in Zaragoza verbracht hat, ihren Bericht. Als „eine der schönsten, spannendsten und lehrreichsten Zeiten in ihrem Leben“ bezeichnet Sandra Moser, ebenfalls LBA-Studentin, ihre Zeit im französischen Annecy. Den persönlichen Ertrag fasst Karen Schubert,

die im französischen Nantes studierte, folgendermaßen zusammen: „Ein Auslandssemester ist die beste Möglichkeit, neue, junge Menschen aus verschiedenen Kulturen kennenzulernen, neue Freundschaften zu knüpfen und eine Fremdsprache besser zu lernen. Ich möchte keines meiner Erlebnisse missen, egal ob positiv oder negativ. Nur wenn man lernt, auch mit schwierigen Bedingungen umzugehen und diese zu lösen, wächst man in seiner Persönlichkeit. Ich würde dieses Semester mit ERASMUS immer wieder machen...“

**Eva-Lena Brettschneider**, Fakultät Angewandte Kunst, Studiengang Gestaltung (Holz), sagt über ihr Auslandssemester an der Moholy-Nagy-Universität in Budapest: Na-



türlich war es immer etwas abenteuerlich, sich in einem Land durchzuschlagen, dessen Sprache man so gut wie gar nicht verstehen, geschweige denn sprechen kann. Immer etwas isoliert zu sein in einem brummenden Bienenschwarm und dabei ständig das Gefühl zu haben, nur höchstens 70 Prozent der Informationen zu bekommen, denn Übersetzungen fallen meistens knapper aus, das war manchmal wirklich etwas frustrierend. Dennoch will ich diese Erfahrung nicht missen, denn am Ende war ich dann doch jedes Mal überrascht, wie viel man gerade mit den Werkstattleitern, die nur wenig Englisch gesprochen haben, über Gesten, Modelle, technische Zeichnungen oder einfach nur durch die Tatsache, dass man den gleichen Beruf erlernt hatte, kommunizieren konnte. [...]

Das hat mich immer wieder viel Überwindung gekostet und ich bin öfter an meine Grenzen gekommen. Doch am Ende ist es genau das, worauf ich am meisten stolz bin und was mir persönlich viel gebracht hat, dass ich immer wieder an meine Grenzen gegangen bin und dann einfach darüber hinaus. Und vielleicht ist das auch einfach genau die Bereicherung: dass man nicht nur über seine Landesgrenzen hinauskommt, sondern auch über seine persönlichen Grenzen.

Ein Auslandssemester oder gar ein Auslandsjahr ist jedoch kein Zuckerschlecken. Wohnungssuche, Einschreibung an der Gasthochschule und Behördengänge – und das alles in der Fremdsprache – stellen gleich zu Beginn eines Aufenthalts erhöhte Anforderungen an die ERASMUS-Stipendiaten. Andere Lernkulturen und Lehrstile, unterschiedliche Lern- und Prüfungsanforderungen, ein anderes Verhältnis zur professoralen Autorität – je nach Land und Kultur variieren die Erfahrungen. Erst im Vergleich mit den



**Anne Flühr**, Fakultät Kraftfahrzeugtechnik, Studiengang Verkehrssystemtechnik, über ihr Auslandsjahr an der University of the West of Scotland, Paisley: Es war interessant, die britische Höflichkeit und Gelassenheit kennenzulernen, die besonders dann weiterhilft, wenn es mal wieder etwas länger dauert, bis man sich als Ausländer orientiert oder etwas verstanden hat.

**Lucie Schöne**, Fakultät Angewandte Kunst, Studiengang Gestaltung (Modedesign), über ihr Auslandssemester an der Högskolan i Borås in Schweden: Außergewöhnlich, neuartig, unfassbar, lehrreich, toll, wertvoll, kostbar, reich an neuen Freundschaften und Ideen für die Zukunft... das sind nur einige Begriffe, die beschreiben, was das ERASMUS-Semester für mich bedeutet.



#### Wichtige Links:

[www.fh-zwickau.de/aaa](http://www.fh-zwickau.de/aaa)

[www.leo.tu-dresden.de](http://www.leo.tu-dresden.de)

<http://eu.daad.de>

<http://eu-community.daad.de>

[http://ec.europa.eu/education/erasmus-for-all/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/education/erasmus-for-all/index_de.htm)

Verhältnissen im Gastland werden Studierenden Unterschiede – im Positiven wie im Negativen – bewusst. Doch wie schwierig es auch immer sein mag: Am Ende dominiert die positive Erfahrung. „Jetzt weiß ich, dass ich gut alleine in einem fremden Land klar komme“, resümiert Katharina Kruppe, die Modedesign studiert, ihren Studienaufenthalt am Institut „Wetterhoff“ in Hämeenlinna (Finnland).

Vor genau 25 Jahren – im Jahre 1987 – gingen die ersten Studierenden mit dem europäischen Sokrates-Austauschprogramm an eine (west-)europäische Hochschule. Inzwischen beteiligen sich 4000 Hochschulen aus 33 Ländern am ERASMUS-Programm. Dazu gehören die Mitgliedsstaaten der EU sowie Liechtenstein, Island, Norwegen und die Schweiz sowie die Türkei und Kroatien. In 25 Jahren haben fast drei Millionen Studierende an dem Programm teilgenommen, darunter 400.000 aus Deutschland.

Einige Zahlen illustrieren den Anstieg der studentischen Mobilität: Im ersten Jahr 1987/88 machten sich 657 deutsche Studierende auf den Weg, um ein oder zwei Semester im Ausland zu studieren, 1988/89 verdreifachte sich die Zahl auf 1937, 1993/94 wurde die Zehntausendermarke überschritten. 2010/2011 wurden 25.178 Studierende für einen Studienaufenthalt an einer europäischen Hochschule gefördert, rechnet man die 5096 durch ERASMUS geförderten Praktikanten dazu, liegt die Zahl der ERASMUS-Stipendiaten bei 30.274.

Grund zu feiern? Ein Vierteljahrhundert europäischer Austausch veranlasste die Nationale Agentur des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (NA-DAAD) dazu, die ERASMUS-Jahrestagung zu einer Geburtstagsfeier umzugestalten. Eine riesige Geburtstagsstorte mit dem ERASMUS-Logo als Zuckerguss, ERASMUS-Luftballons, eine Sonderbriefmarke mit dem ERASMUS-Logo, ERASMUS-Kaffeebecher und die 400.000 ERASMUS-Stipendiatin...

Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) nimmt seit ihrer Gründung im Jahr 1992 am ERASMUS-Programm teil. Von Anfang an war das Akademische Auslandsamt Anlaufstelle für alle Interessenten an einem Austausch. Im Studienjahr 1992/1993 studierten 17 Studierende im europäischen Ausland, davon 14 Wirtschaftswissenschaftler im niederländischen Leeuwarden; im darauffolgenden Jahr waren es 18 Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure, die an Hochschulen

in Coventry (Großbritannien), Belfast (Nordirland), Oslo (Norwegen), Leeuwarden (Niederlande) und Sligo (Irland) internationale Erfahrungen sammelten. Seitdem sind die Zahlen weiter gestiegen: Im Jahr 2010/11 fanden 64 Studierende ihren Weg mit ERASMUS an eine Partnerhochschule, 2011/12 waren es 84. Die Stipendiaten kommen hauptsächlich aus der Fakultät für Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation; bei den Ingenieurs- und Wirtschaftswissenschaften schwankt die Zahl der Interessenten. In diesen Bereichen besteht Nachholbedarf.

Das Ranking, das der DAAD für die 300 deutschen Hochschulen, die im Besitz einer EU-Charta sind, aufstellt, weist der WHZ Platz 64 zu. Im Praktikumsbereich befindet sich die WHZ sogar auf Platz 19: Mit 54 ERASMUS-Praktikanten im akademischen Jahr 2010/2011 gehört sie zu den wenigen, die mehr als 50 Praktikanten im Jahr in europäische Unternehmen vermitteln. Die Praktika werden über ein Konsortialbüro, das Leonardo-Büro, das von 14 Hochschulen des Freistaats Sachsen getragen wird und an der TU Dresden beheimatet ist, vermittelt und betreut. Der Zusammenschluss hat den Vorteil, dass mit der Auswertung von mehr als 400 Erfahrungs- und Praktikumsberichten pro Jahr eine Sammlung von Firmenadressen zur Verfügung steht, die Bewerber bei der Suche nach einem Praktikumsplatz nutzen können. Außerdem erhalten die Praktikanten umfassende Beratung in arbeits- und steuer-

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Katz

Was hat Sie in der letzten Zeit am meisten beeindruckt: **das Licht in Marseille**

Wie lautet Ihr persönliches Lebensmotto? **k. A.**

Was lesen Sie zur Zeit? **Robert Musil: „Der Mann ohne Eigenschaften“**



rechtlichen Fragen und Unterstützung bei Problemen mit dem Praktikumsbetrieb.

Studierende können mit ERASMUS im Ausland lernen, Hochschullehrer mit ERASMUS lehren. 19 Dozenten und Dozentinnen der WHZ gingen 2010/2011 zu einem Lehraufenthalt von im Durchschnitt einer Woche an eine europäische Hochschule. Eine vierte Programmlinie, die so genannte Personalmobilität, die 2007 eingeführt wurde, ermöglicht es sonstigen Mitarbeitern, ein Seminar im Ausland zu besuchen oder bei Kollegen zu hospitieren. Denn auch die Mitarbeiter in den Laboren, Sekretariaten und in der Verwaltung stehen in Kontakt mit ausländischen Studierenden und spielen eine wichtige Rolle bei der Internationalisierung einer Hochschule.

Voraussetzung für jeglichen Austausch ist ein bilateraler Vertrag mit der europäischen Hochschule. Nur dann kann der Aufenthalt aus dem ERASMUS-Programm finanziert werden. Die WHZ hat 98 solcher bilateraler Verträge abgeschlossen. In der Regel geht ein Vertragsabschluss auf Kontakte der Mitglieder der Fakultäten zurück. Anregungen kommen auch aus dem Akademischen Auslandsamt, doch ob die Studienprogramme

der potenziellen Partnerhochschule zu denen der eigenen Fakultät passen und ob die Studierenden der WHZ dort geeignete und auch anrechenbare Module vorfinden, entscheidet die Fakultät.

ERASMUS ist ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Programm: Die WHZ empfängt jedes Jahr ERASMUS-Studierende. Im Jahr 2011/12 kamen 36 ERASMUS-Studierende aus Spanien, Frankreich, der Tschechischen und Slowakischen Republik, aus der Türkei, aus Bulgarien, Finnland und Estland an die WHZ. Dies sind weit weniger als die WHZ entsendet. Der Grund liegt in den Schwierigkeiten, die der deutschen Sprache nachgesagt werden. Zwar bietet das Sprachenzentrum einen vorbereitenden vierwöchigen Deutschintensivkurs an und setzt die Sprachausbildung während des Semesters mit einem breiten Angebot an Semester begleitenden Deutschkursen fort, doch die Kenntnisse reichen nur bei wenigen aus, um Vorlesungen in Betriebswirtschaft oder Strömungslehre zu folgen. Ansätze, ein englischsprachiges Angebot zu erstellen, das es Gaststudenten ermöglicht, die erforderlichen 30 ECTS-Punkte pro Semester zu sammeln, sind

bereits vorhanden und es besteht die berechtigte Hoffnung, mit diesem Angebot die Attraktivität Zwickaus für internationale Gäste zu erhöhen.

25 Jahre ERASMUS – das erfordert nicht nur einen Rückblick, sondern auch den Blick nach vorn. Die aktuelle Programmrunde von 2007 bis 2013 nähert sich ihrem Ende und die EU-Kommission plant die nächste Tranche von 2014 bis 2020. „ERASMUS für alle“ ist das Schlagwort – es bedeutet, dass bis dato getrennte Programmlinien unter dem gemeinsamen Namen „ERASMUS“ zusammengefasst werden. Für die Programmrunde 2014 bis 2020 stehen insgesamt 19 Milliarden Euro zur Verfügung. Insgesamt 5 Millionen Personen sollen europaweit mobil sein, davon 2,2 Millionen Studierende. Wie sich die neue Struktur konkret auswirkt, steht noch in den (europäischen) Sternen. Doch ERASMUS wird seine Erfolgsgeschichte fortsetzen.

*Die Autorin*

*Dr. Monika Katz ist Leiterin des Akademischen Auslandsamts an der Westfälischen Hochschule Zwickau.*

ANZEIGEN

Du kaufst keinen Bausparvertrag.  
**Du kaufst Freiheit.**



Mehr Freiheit!

**Weitere Infos und Beratung hier:**

Volksbank Zwickau eG  
Bahnhofstraße 1A  
08056 Zwickau  
Tel. 0375 3911-0

Bausparkasse Schwäbisch Hall  
Bezirksleiter  
Frank Nistler  
Tel. 0172 7335836



**starrag**

Starrag Group

**heckert**

Stellen Sie die richtigen Weichen  
für Ihre Zukunft.

**Praktika/Abschlussarbeiten**

Sie möchten neben Ihrem Studium praktische Erfahrungen sammeln und Ihr Wissen aktiv im Arbeitsleben einbringen und vertiefen? Wir bieten Ihnen Praktika, Diplomarbeitsthemen, Bachelor- sowie Masterarbeitsthemen in folgenden Bereichen:

- › Konstruktion
- › Anwendungstechnik
- › Einkauf
- › Human Resources
- › Information Technology
- › Vertrieb

**Berufseinstieg**

Sie möchten nach erfolgreichem Abschluss Ihres Studiums Ihre Karriere starten und verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen? Wir bieten Ihnen anspruchsvolle Herausforderungen sowie attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen in einem dynamischen und mitarbeiterorientierten Umfeld. Aktuelle Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Homepage.

**Besuchen Sie unseren Messestand  
auf der ZWIK am 8. November 2012!**

[www.starrag.com](http://www.starrag.com)

## Studenten entwickeln Golfwear für Firma W. L. Gore

Für professionelle, ambitionierte oder auch nur gelegentliche Golfspieler entwickelten die Modestudentinnen des vierten Semesters der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau gemeinsam mit dem bewährten Projektpartner W.L. Gore neue und innovative Functionwear zum Thema „Golfwear – outcome based clothing“. Im Herbst sind die Arbeiten an verschiedenen Orten zu sehen, unter anderem zu den „Designer's open“ Ende Oktober in Leipzig.

Auf den ersten Blick scheint Golfwear nicht gerade der Schmelztiegel für Innovation und Design zu sein. Umso interessanter war die Aufgabe, eben dieses Designprodukt neu zu definieren. Wie kann man das etwas angestaubte High-Society-Image dieser Sportart aufpolieren? Was kann funktionale Outdoorbekleidung eigentlich leisten? Diesen Fragen haben sich vierzehn Modestudentinnen gestellt.

Ende Juli fand die Projektpräsentation am Gore-Firmensitz in Feldkirchen/Westerham statt. In einer Ausstellung werden die Arbeiten dort bis Oktober gezeigt. Im Herbst sind zwei weitere Präsentationen geplant, mit Galvin Green aus Schweden, einer der weltweit führenden Golfwear-Marken, und Ende Oktober zu den „Designers Open“, dem Festival für zeitgenössisches Design in Leipzig.

Innerhalb von vier Monaten erarbeiteten die Studierenden von der Recherche und Analyse über die Idee und das Design bis zur Realisierung ausgereifter Prototypen jeden



einzelnen Schritt des Designprozesses selbst. Dieses sehr umfangreiche Spektrum wurde vom Schneeberger Projektteam unter der Leitung von Prof. Dorette Bárdos und Lutz Biewer von W. L. Gore in jeder einzelnen Phase begleitet. David Cardew, Trainer an der David Leadbetter Golf Academy aus München, führte die Studentinnen in die Geheimnisse des Golfspiels ein – auch ein Kurs auf dem Golfplatz in Schlema gehörte dazu. Stefan Marschar, Experte für Gore-Technologie, vermittelte das notwendige Fachwissen für die Realisierung der Prototypen.

## „Lange Nacht der Technik“ war ein voller Erfolg

So voll wie am 20. April hat man den Campus Scheffelberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) wohl noch nie erlebt: rund 2000 Besucher tummelten sich dort bei der ersten „Langen Nacht der Technik“.

Von Fahrten im Fahrsimulator über kleine und große, historische und brandneue Autos, leuchtende Stoffe, historische Rechentechnik bis hin zu Livemusik, Feuershow und natürlich Speis' und Trank war für jeden etwas dabei. Rund 100 Helfer – Professoren, Mitarbeiter und Studenten – sorgten dafür, dass es immer etwas zu sehen und zu erleben gab: ob die hochschuleigene Oldtimersammlung im „forum mobile“, eine auf -23 Grad temperierte Kühlzelle in der Halle der Versorgungs- und Umwelttechnik, die Rennwagen des WHZ-Racing Teams, Commodore64 inklusive PacMan & Co., Architekturmodelle und und und...

Die beiden Veranstaltungsorte – WHZ-Campus Scheffelberg und unser Partner, das August Horch Museum – waren durch Shuttlebusse verbunden. Fortsetzung folgt!



ANZEIGE



Ich hab' „mehr drauf“  
mit dem  
Sparkassen-Erfolgskonto.

 Sparkasse  
Zwickau

Das kostenlose Sparkassen-Girokonto für alle jungen Leute: ob Azubi, Au-pair, Student, FSJler oder noch Schüler. Natürlich mit SparkassenCard inklusive. Und wenn Sie wollen, auch mit der MasterCard „X-TENSION“. Als Kontoinhaber können Sie außerdem bei exklusiven Partnern mit Sonderkonditionen einkaufen.

## „eMil“ wird in Silverstone zweitbestes Elektrorennfahrzeug



„eMil“ des WHZ Racing Teams auf der legendären Strecke von Silverstone.

Für das WHZ Racing Team hieß es Mitte Juli: Auf nach Silverstone – zum ersten Formula Student Event in dieser Saison. Der aktuelle Elektro-Rennwagen namens „eMil“ musste nun zeigen, was in ihm steckt. Und das hat er!

In den vergangenen Jahren liefen Formula Student Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren und Elektromotoren in getrennten Klassen, dieses Jahr gab es eine Neuerung: Das Startfeld wurde zusammengelegt. Damit galt es für „eMil“ und sein Team 100 Konkurrenten zu schlagen.

Das WHZ Racing Team kehrt mehr als zufrieden nach Zwickau zurück. Carolin Karger, verantwortlich für die PR des Teams: „Wir sind glücklich, denn unser Ziel, in diesem großen Startfeld unter die Top 10 zu kommen und uns auch gegen die Verbrennungsmotoren durchzusetzen, haben wir erreicht. Wir konnten den Wettbewerb mit einem 9. Platz und als zweitbestes Elektrorennfahrzeug beenden.“

Besonders stolz ist das Racing Team auf den zweiten Platz in der Einzelwertung „Business Plan“ und die Top-10-Platzierung bei der Konstruktionsverteidigung.

### Platzierungen gesamt (Verbrennungsmotoren und Elektromotoren):

1. Platz: Chalmers (Schweden)
2. Platz: Delft (Niederlande)
3. Platz: Monash (Australien)
- .
- .
9. Platz: Zwickau (Deutschland)

### Platzierungen nur Elektrofahrzeuge:

1. Platz: Delft (Niederlande)
2. Platz: Zwickau (Deutschland)
3. Platz: Zürich (Schweiz)

## 162 Teilnehmer sind beim Open-Air-Sportfest dabei



So sehen Sieger beim Open Air Sportfest der Westsächsischen Hochschule aus.

„Leider Geil“, war nicht nur der Name des neuen Hochschulmeisterteams im Fußball, sondern trifft am besten das Flair des Open-Air-Sportfestes der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) auf dem Campus Scheffelberg.

Unter aufheizender DJ Musik kämpften 162 Teilnehmer in fünf Wettbewerben um die Hochschulmeistertitel. Den Reigen der großen Sportsportarten eröffnete Basketball, wobei nach Streetbasketballmodus gespielt wurde. Im Fußball standen dann nach spannenden 15 Spielen auf dem Kleinfeld die Sieger fest. Volleyball wurde auf zwei Feldern gleichzeitig gespielt, wobei das Finale nach Vorrunden und kleinen Finals gegen 22.45 Uhr stattfand. Alle Siegerteams konnten sich eine Ehrengravur auf den massiven Hochschulmeisterpokalen sowie gleich den Silber- und Bronzerängen Erinnerungsmedaillen plus Urkunden sichern. Dank des Studentenrates wurden allen Teilnehmer kleine Präsente überreicht. Neben den klassischen Sportarten Basketball, Fußball und Volleyball wurden auch der stärkste Student und die stärkste Studentin der WHZ im Liegestütz ermittelt. Glorreicher Abschluss des fast sechsstündigen Sportmarathons bildete die Bücherstaffel. Nach Massenstart musste jedes der drei Staffelmmitglieder pro Team jeweils eine Runde um das Lehrgebäude des Campus Scheffelberg spurten. Als Staffeltab diente dabei, ganz in Hochschulmanier, ein Buch. Obwohl es nach den ersten zwei Runden schon ein sicheres Gewinnerteam zu geben schien, wurde dieses durch einen fulminanten Schlussläufer der aktuellen Hochschulmeisterteams förmlich überrannt. Jubelnder Beifall und Zugabe-Rufe entlohnten die im Rahmenprogramm des Sportfestes aufgeführte, anspruchsvolle Showeinlage der WHZ-Tanzsportgruppe unter Leitung von Stefan Rohroff. -[www.fh-zwickau.de/sport](http://www.fh-zwickau.de/sport)

## Architekturstudentin erhält zweiten Preis



Das „Natur(fern)sehen“ überzeugte die Landschaftsarchitekten in Weimar.

Nadine Dombrowski, Masterstudentin der Fakultät Architektur der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) in Reichenbach, wurde in Weimar für ihre Arbeit „Natur(fern)sehen“ mit dem zweiten Preis der Fachjury aus Landschaftsarchitekten ausgezeichnet. Vom 6. bis 8. Juli hatte der Weimarer Rollplatz sein Gesicht verwandelt: Auf 5 x 5 Meter großen Feldern waren an jenem Wochenende mehr als zwanzig Freirauminstallationen und Gartenparadiese entstanden, die den öffentlichen Stadtraum aufblühen ließen. Das Projekt „Gärten auf dem Rollplatz“ versammelt seit 2004 alle zwei Jahre Landschaftsarchitekten, Architekten und Künstler in der Bauhaus-Stadt. Der Masterstudiengang der Fakultät Architektur war mit zwei temporären Installationen vertreten.

Die Arbeit „Natur(fern)sehen“ von Nadine Dombrowski thematisiert die zunehmende Medialisierung der Gesellschaft und verweist auf den Verlust des realen Naturerlebnisses. „Reale Natur muss sich vermehrt virtuellen Kopien entgegenstellen. Naturerlebnis geschieht zunehmend über TV-Reportagen, Internetbeiträge und Bildschirm-schoner“, so Jochen Gusetti, ebenfalls Architektur-Masterstudent an der WHZ. Rick Schneider, auch er Masterstudent Architektur, stellte mit seiner Arbeit „Stadtpark“ die zunehmenden Nutzungseinschränkungen der öffentlichen Grün- und Freiflächen im urbanen Kontext in den Fokus.

Die Ideen für beide Projekte entstanden innerhalb des interdisziplinären Moduls „Stadt und Landschaft“, das von Matthias Grunwald, Professor für Städtebau an der Fakultät Architektur, und von Landschaftsarchitekt Matthias Lanzendorf durchgeführt wurde. Alle Seminarteilnehmer setzten die Projekte gemeinsam um – mit Unterstützung der Stadt Weimar, der Fakultät Architektur sowie verschiedener Sponsoren.

# Stipendium sorgt für weiteren Motivationsschub

## Stifter und Bundesregierung erkennen mit Deutschlandstipendium Engagement an

Seit Sommer vergangenen Jahres kommen besonders motivierte und engagierte Studenten in den Genuss des Deutschlandstipendiums. Für Antje Stieber sind die 300 Euro, die sie seitdem monatlich erhält, nicht nur eine finanzielle Hilfe, sondern auch ein zusätzlicher Motivationsschub.

„Ich bekam die Zusage genau für das Semester, in dem ich aufgrund der Geburt meines Sohnes Noah im Mutterschutz war. Aber ich wollte nicht zu Hause herumsitzen, sondern etwas für das Geld tun“, sagt die 28-Jährige, die an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) im sechsten Semester im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen studiert. Also hat sie als wissenschaftliche Hilfskraft für einen Professor ein Sachwortverzeichnis in Deutsch und Englisch erstellt, DVDs zur schnelleren Orientierung mit Schlagwörtern versehen und Tutorien für die Studenten des ersten Semesters gehalten. „Das schönste Gefühl beim Unterrichten ist für mich, wenn ich nach der Vorlesung aus dem Raum gehen kann und das Gefühl habe, alle haben verstanden, was ich erklärt habe und sind einen Schritt weitergekommen“, sagt Antje Stieber. Deshalb steht für sie fest:

### Stifter der Westsächsischen Hochschule

AUKOM e. V. (1), Autohaus LUEG GmbH (2), AWEBA Werkzeugbau GmbH (1), BMG Baugruppen- und Modulfertigung GmbH (0,5), DEKRA Automobil GmbH (0,5), Finanzgruppe Ostdeutscher Sparkassenverband (5), Friweika e.G. (1), FTZ e. V. der WHZ (4), GGZ - Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH (1), H & T ProduktionsTechnologie GmbH (1), Hetzner Online AG (4), Hochschulverein Mentor e. V. (1), I. K. Hofmann GmbH (1), Indu-Sol GmbH (1), MA Automotive Deutschland GmbH (1), Paracelsus Klinik Zwickau (1), Pleißental-Klinik GmbH (1), Porsche Leipzig GmbH (1), SASIT GmbH (2), Schnellecke Sachsen GmbH (0,5), Sparkasse Zwickau (5), Sumitomo Electric Bordnetze GmbH (1), ThyssenKrupp Presta Chemnitz GmbH (1), UNION Werkzeugmaschinen GmbH Chemnitz (0,5), Volkswagen Sachsen GmbH (7), Wasserwerke Zwickau GmbH (1), Wendt & Kühn KG (0,5), Westfalia Presstechnik GmbH & Co. KG (1)



Antje Stieber.

„Ich möchte nach dem Studium einmal als Dozent arbeiten.“ Nur eines darf der Job nicht werden: langweilig. „Ich brauche einfach die Herausforderung, möchte ständig Neues lernen“, sagt die junge Frau. Deshalb absolvierte sie, nachdem sie ihre Ausbildung bei der Sparkasse erfolgreich abgeschlossen hatte und es im Beruf nicht mehr viel Neues zu lernen gab, einen Arabisch-Kurs an der Volkshochschule.

„Nebenbei“ managt sie die Familie, zu der neben Noah noch Laura (7) und Larissa (3) gehören. Zweimal in der Woche bringt sie die beiden Größeren zum Training im Turnverein „Fliegende Sachsen“, in dem Antje Stieber ebenfalls zweimal in der Woche abends trainiert, zum Kinderturnen. „Bald wurde ich gefragt, ob ich nicht beim Kinder-

training helfen möchte. Da ich in der Vergangenheit schon Erfahrung im Trainieren von Kindern sammeln konnte, sagte ich zu“, so die junge Mutter.

In den Augen von Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krauthaim, Rektor der Westsächsischen Hochschule, werden mit dem Stipendium nicht nur allein Leistungen der Studenten in der Hochschule und der Gesellschaft anerkannt. Auch die Firmen haben etwas von dem Geld, das sie für das Stipendium bereitstellen. „Wichtig ist, dass die Stifter und die Stipendiaten miteinander in Kontakt kommen, denn durch das Deutschlandstipendium können sich die Studierenden als künftige Arbeitskräfte empfehlen, die Unternehmen erhalten einen Einblick in deren Fachkenntnisse“, so der Rektor.



Mit dem Stück „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ lockt das Theater Plauen-Zwickau auch Erwachsene ins Puppentheater.

## „Theater ist nicht die Sahne, sondern Lebensmittel“

Matthias Thieme, Regisseur am Theater Plauen-Zwickau, spricht über die neue Spielzeit

**campus<sup>3</sup>:** Auf welche Inszenierung dürfen sich die Besucher in der neuen Spielzeit freuen?

**Matthias Thieme:** Wie in den vergangenen Jahren versuchen wir auch in dieser Spielzeit unseren Spielplan vielschichtig und interessant zu gestalten. Im Schauspiel beginnen wir mit einem Klassiker der Weltliteratur, der jeden Theaterbesucher ansprechen soll: Shakespeares „Macbeth“. Nach dieser recht dramatischen Kost wird es durch drei Komödien („Hasch mich, Genosse!“, „Die Wahrheit“, „Der letzte Vorhang“) auf der großen und kleinen Bühne etwas leichter. Zugleich bieten alle drei Komödien in ihrer sehr unterschiedlichen Thematik für die unterschiedlichsten Altersgruppen ein Vergnügen für die Lachmuskulatur. Im Anschluss daran präsentieren wir Schillers „Don Carlos“ als weiteren Klassiker der deutschsprachigen Weltliteratur, und als großes Ensemblestück sehen sie dann im Mai „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann. Natürlich wird es auch wieder ein Jugendstück geben, das sich mit seiner Lehrer-Schüler-Problematik einem besonders wichtigen Thema widmet.

Zum ersten Mal werden mit der kommenden Spielzeit unter der Intendanz von Roland May im gleichen Zeitraum wieder zwei Sommertheater unserem Publikum zur Auswahl stehen. Für die Kleinen präsentieren wir „Wickie“ und am Abend ist dann „Sugar“ nach dem Film „Manche mögen's heiß“ zu erleben. Wir haben natürlich aber auch noch viele tolle Inszenierungen der vergangenen Spielzeit in unserem Repertoire.

Im Puppentheater beginnen wir unser Programm diese Spielzeit mit dem Stück „Erst Blau, dann Gelb, dann Grün“ für die Aller kleinsten, welches auch als mobile Produktion in die Kindergärten kommt. Auch hier haben wir uns bei der Stückauswahl bemüht, unsere kleinen Zuschauer auf verschiedene Abenteuerreisen zu entführen. „Der kleine Vampir“, „Frau Holle“ und die „Geschichten vom kleinen König“ sind nur eine kleiner Vorgeschmack darauf, was die Zuschauer in dieser Spielzeit erwartet. Ich denke, wir haben einen interessanten Spielplan für Groß und Klein zusammengestellt und freuen uns auf zahlreiche Besucher, die sich an der großen Welt des Theaters erfreuen.

**campus<sup>3</sup>:** Welche Inszenierungen würden Sie den Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau uneingeschränkt empfehlen?

**Matthias Thieme:** An dieser Stelle könnte ich als Theatermensch sagen: Schauen Sie sich alles an. Theater ist nicht die Sahne, sondern Lebensmittel. Wenn man Theater liebt, wird man in jeder Inszenierung etwas entdecken, was ganz besonders ist. Aber der Geschmack ist bei jedem verschieden, deshalb möchte ich keine Einschränkungen machen.

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Themen in unserer großen Stückauswahl und die unterschiedlichen Inszenierungsstile bieten sich Produktionen wie der „Steppenwolf“ aus unserem Repertoire genauso wie „Macbeth“, „Don Carlos“ und „Die Weber“ besonders an. Auch im Puppentheater haben wir unser Programm im Erwachsenenbereich erweitert. Mit „Moby Dick“ und „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ können die Zuschauer zwei tolle Inszenierungen erleben.

Und das besondere am Theater ist, dass jede Vorstellung wirklich einmalig ist.



„Die Welt am Abgrund.“

**campus<sup>3</sup>:** Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden: Was kommt in Zwickau besser an als in Plauen? Und was ist der Grund dafür?

**Matthias Thieme:** Ich habe in den vergangenen Jahren die Zuschauer in Zwickau als sehr theaterfreudige und auch engagierte Besucher begrüßen dürfen und hoffe, dass dies auch in Zukunft so sein wird. Natürlich ist das ein oder andere Stück etwas beliebter in der jeweiligen Stadt. Dies würde ich aber eher darauf beziehen, dass die Häuser in ihrer Architektur unterschiedlich sind. Alle Inszenierungen werden ja für die Bühnen in beiden Städten gleich gestaltet. Doch die Wirkung des Raums ist dennoch immer sehr verschieden. Ich denke, dies wirkt sich sowohl auf die Zuschauer als auch die künstlerische Wahrnehmung aus. Jetzt freue ich mich, auch die Plauer Zuschauer näher kennenzulernen und hoffe, am Ende der Spielzeit freuen sie sich auch noch auf mich. Dann dürfen Sie mich auch noch mal nach den Unterschieden fragen.

**campus<sup>3</sup>:** Wie versuchen Sie Ihr Publikum jung zu halten beziehungsweise junge Leute ins Theater zu locken?

**Matthias Thieme:** Prinzipiell bin ich für ein offenes Theater, welches in Kommunikation mit seiner Stadt und ihren Bewohnern steht. Unser Spielplan ist nur eine Möglichkeit, in Kontakt mit unserem Publikum zu treten.



Matthias Thieme.

Durch viele Sonderprogramme wie der „nachtschicht“ und Aktionen im öffentlichen Raum („Zwickau tanzt“) versuchen wir unserem Publikum näher zu kommen. Oftmals stellen diese Programme auch experimentelle und neue Theaterformate vor, die gerade dem jungen Publikum ein spannendes Theatererlebnis bieten. Einen großen Anteil hat auch unsere Theaterpädagogik, die mit verschiedenen Menschen unterschiedlichen Alters zusammenarbeitet. In vielen Produktionen können gerade junge Leute selbst auf der Bühne stehen (als Statisten im „Wirtshaus im Spessart“ oder in der „Rocky Horror Show“). Mit neuen Formaten wie „Titel, Thesen und Theater“ aber auch Matineen und Stückeinführungen streben wir

#### Ermäßigung für Studenten

Für Studenten gibt es Rabatte für alle Vorstellungen am Theater Plauen-Zwickau. Darüber hinaus zahlen Gruppen ab zehn Personen nur vier Euro pro Ticket. In regelmäßigen Abständen werden Vorstellungsbesuche über das Studentenwerk Chemnitz-Zwickau organisiert. Die nächste Vorstellung ist der „Barbier von Sevilla“ am 17. Oktober. Karten dafür gibt es beim Studentenwerk.

– [www.theater-plauen-zwickau.de](http://www.theater-plauen-zwickau.de)



„Werther“.

einen regen Austausch mit unseren Zuschauern an und wollen dies natürlich künftig auch ausbauen.

Wir sind junge Leute, die Theater machen, und wenn junge Leute Theater machen, dann sollten auch junge Leute ins Theater gehen und sich anschauen, welches Theater junge Leute machen, um sich danach auszutauschen.

**campus<sup>3</sup>:** In der Inszenierung „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ haben die Gebärdensprachler der WHZ übersetzt. Wie kam diese Zusammenarbeit zustande?

**Matthias Thieme:** Die Zusammenarbeit kam durch den Studiengang der Gebärdensprachdolmetscher zustande, die an uns herangetreten sind. Es kam bei den Besuchern super an. Auch für die anderen Besucher war es unglaublich interessant und spannend. Acht Dolmetscher haben im stetigen Wechsel die Aufführung übersetzt. Dies hat dem Gesamtbild der Inszenierung einen weiteren Zauber hinzugefügt. Als Ergänzung sei erwähnt, dass wir einzelne Stücke auch in französischer Sprache spielen. Dies hat seinen eigenen Reiz auch für „Nichtfranzosen“. Mehr ist momentan erstmal nicht geplant. Aber man weiß nie. Wie Sie sehen, kann man einfach mit uns in Kontakt treten und dann macht man was zusammen. Uns und Ihnen sind ja erst mal keine Grenzen gesetzt. Besonders im Theater.

### Dipl.-Ing. Jörg Mundt

Jörg Mundt ist seit dem 1. November 2011 Dezerent für Technik der Westsächsischen Hochschule.



Nach der Lehrausbildung zum Baufacharbeiter absolvierte er ein Hochschulstudium an der heutigen Brandenburgischen Universität Cottbus. Seine Ingenieurkarriere begann er als Planungsingenieur für Hochbauten in einem Architektur- und Ingenieurbüro. Eine Vielzahl von erfolgreich realisierten Projekten in den Bereichen Schul- und Hochschulbau, Gesundheits- und Sozialbau sowie Wohnungs- und Industriebau und die fortwährende fachliche Qualifizierung bildeten die Grundlage für die Aufnahme in die Architektenkammer und die Qualifizierung zum Projektentwickler und Projektsteuerer. Als Leiter einer Niederlassung eines Architekturbüros lagen unter anderem Projekte für den Freistaat Sachsen, wie etwa die Sanierung der Mensa der TU Bergakademie Freiberg, in seiner Verantwortung. Von 2007 bis 2011 war Jörg Mundt für ein mittelständisches Bauunternehmen sowie verschiedene Beratungsunternehmen tätig.

### Prof. Dr. Michael Wiese

Prof. Dr. Michael Wiese wurde zum 31. März 2012 in den Ruhestand verabschiedet. Er war seit 1996 maß-



geblich am Aufbau und an der Entwicklung der Fakultät für Gesundheits- und Pflegewissenschaften beteiligt. Innerhalb der Hochschule hat er sich in vielen Gremien – von der Bibliothekskommission bis zum Senat – für die Fortentwicklung und die Profilbildung der Westsächsischen Hochschule Zwickau als offene und innovative Institution eingesetzt. Sein Studium der Soziologie in Frankfurt am Main hat er dabei für eine immer kritische, aber stets auch wohlmeinende Sicht auf Menschen, Projekte und Institutionen genutzt. Das Hauptziel in der Lehre war für ihn die Befähigung der Studenten zu eigenständigem Denken und kritischer Urteilsfähigkeit. Dass ihm das gut gelungen ist, belegen nicht zuletzt die sehr große Zahl an erfolgreichen Praktika und Abschlussarbeiten, die er engagiert und verständnisvoll betreut hat. Seine langjährige Arbeit als Dekan und Prodekan der Fakultät war durch Zuverlässigkeit, klare Analyse und große Menschlichkeit geprägt.

### Dipl.-Ing. (BA) Dandy Ebert

Dandy Ebert, geboren 1973 in Schlema, ist seit 1. Juli Sachgebietsleiter der Betriebstechnik an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Nach dem Studium der Versorgungs- und Umwelttechnik (VUT) an der Berufsakademie Glauchau arbeitete er als Projektleiter in einem mittelständischen Betrieb der Heizungs-, Sanitär- und Lüftungstechnik. Nach zweijähriger Tätigkeit als technischer Berater für Planungsbüros und ausführende Firmen im Bereich Kessel- und Brenntechnik wechselte er als Vertriebsingenieur im Bereich Gebäudeautomation für das Gebiet Westsachsen zur Kieback & Peter GmbH & Co. KG. In dieser Tätigkeit betreute er unter anderem die regelungstechnischen Belange der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Auf Grund dieser Tätigkeit sind ihm die technischen Anlagen der Hochschule bestens bekannt, wodurch es möglich ist, diese Anlagen sicher und effizient zu betreiben. Das Sachgebiet Betriebstechnik hatte immer den Anspruch die Versorgung aller Mitarbeiter, Studenten und Nutzer der Hochschule sicherzustellen.



### Prof. Dr. oec. habil. Annedore Sonntag

Annedore Sonntag, Professorin für Volkswirtschaftslehre, wurde Ende dieses Sommersemesters 2012 in den Ruhestand verabschiedet.



1949 geboren, absolvierte sie an der Humboldt-Universität zu Berlin ein Studium der Wirtschaftspädagogik, promovierte 1979 an der Ingenieurhochschule Zwickau und habilitierte 1989 an der Technischen Universität Chemnitz.

Nach verschiedenen Praxistätigkeiten in der Stadtplanung wechselte Prof. Annedore Sonntag 1994 an die Westsächsische Hochschule Zwickau. Ihre Fach- und Forschungsschwerpunkte an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau beinhalteten die Volkswirtschaftslehre, insbesondere Mikro- und Makroökonomie, Wirtschaftspolitik, Regionalpolitik, Außenwirtschaft, Finanzwissenschaft und Demografie.

Ferner engagierte sie sich viele Jahre als Vorstandsmitglied des BIC-Forum Wirtschaftsförderung (BIC-FWF) e.V.

### Dr.-Ing. Götz-Andreas Kemmner

Dr.-Ing. Götz-Andreas Kemmner, Jahrgang 1959, wurde auf dem 5. „Zwickauer Forum für Betriebswirtschaft“ mit einem Festakt zum Honorarprofessor für Unternehmenslogistik und Supply Chain Management bestellt. Damit wird seine langjährige Verbundenheit mit der Westsächsischen Hochschule gewürdigt. Dr.-Ing. Götz-Andreas Kemmner, ein hervorragender, international agierender Wissenschaftler und Praktiker auf dem Gebiet der Logistik, wird damit noch enger in Forschung und Lehre integriert.

Dr. Kemmner studierte von 1979 bis 1987 Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften an der RWTH Aachen. 1991 promovierte er bei Prof. Rolf Hackstein und Prof. Walter Eversheim zum Thema Produktionsplanung und Steuerung. Seit 1993 ist er geschäftsführender Gesellschafter der Abels & Kemmner GmbH, Herzogenrath. Das Beratungsunternehmen arbeitet in den Bereichen Logistik- und Supply Chain Optimierung und Unternehmenssanierung. Dr. Kemmner ist verheiratet und hat zwei Töchter.



### Prof. Dr. oec. habil. Günter Janke

Günter Janke, Professor für betriebliches Rechnungswesen, wurde im Oktober nach mehr als fünfzehnjähriger Tätigkeit an der Westsächsischen Hochschule in den Ruhestand verabschiedet. 1952 geboren, absolvierte Prof. Janke ein Studium der Wirtschaftswissenschaften und promovierte 1980 an der Universität Leipzig. Weiterführend habilitierte er 1989 an der Leipziger Handelshochschule und arbeitete als Geschäftsführer einer Unternehmensberatungsgesellschaft, unter anderem im Bereich Interne Revision. An der Fakultät Wirtschaftswissenschaften wurde Prof. Janke 1997 zum Professor für betriebliches Rechnungswesen berufen. Insbesondere konzentrierte er sich in seinen Fach- und Forschungsschwerpunkten auf Themen der Internen Unternehmensüberwachung, des Jahresabschlusses, der Ökologischen Buchführung und Bilanzierung. Des Weiteren ist er seit vielen Jahren als Mitglied des Deutschen Instituts für Interne Revision (IIR) sowie des Institutes für Betriebswirtschaft (IfB) an der WHZ aktiv eingebunden.



### Dr.-Ing. Diethard Scharf

Diethard Scharf, Laboringenieur an der Fakultät Elektrotechnik, wurde einen Tag nach seinem 65. Lebensjahr Ende September in den Ruhestand verabschiedet. 1947 in Mülsen St. Niclas geboren, studierte Diethard Scharf von 1966 bis 1971 Informationstechnik und Theoretische Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Ilmenau und promovierte 1978 auf dem Gebiet Elektronische Schaltungstechnik. Seit dem 1. September 1979 war er an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) beziehungsweise ihren Vorgängereinrichtungen tätig. Sein Tätigkeitsfeld als Laboringenieur in der Fakultät Elektrotechnik umfasste insbesondere die Bereiche Digitale Schaltungen, Mikroprozessortechnik und Elektronische Bauelemente, wo er entscheidenden Anteil am anerkannt hohen Stand der Ausbildung hat. Durch seine Arbeit in Gremien der akademischen Selbstverwaltung, wie zum Beispiel dem Senat und dem Personalrat, übte er gleichzeitig einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der WHZ zu ihrem heutigen Niveau aus.



### Dipl.-Ing. Uwe Haß

Dipl.-Ing. Uwe Haß feierte am 19. Juni seinen 65. Geburtstag und wurde zum 31. Juli in den Ruhestand verabschiedet.

Geboren 1947 in Zwickau, absolvierte er von 1973 bis 1977 ein Studium der Elektrotechnik an der Ingenieurhochschule Zwickau. Seit 1980 war er an der Hochschule tätig und sorgte langjährig als Laboringenieur für die qualitätsgerechte Durchführung der Praktika, insbesondere in den Laboren Elektronische Bauelemente, Informationselektronik und Industrielle Kommunikationstechnik sowie Mikrosensorik. Besonders hervorzuheben ist seine engagierte Mitarbeit im Personalrat der Westsächsischen Hochschule Zwickau und im Fakultätsrat der Fakultät Elektrotechnik sowie sein Einsatz zur Präsentation der Fakultät im Rahmen der Akquisition neuer Studenten.

In seiner Freizeit widmete er sich mit Leidenschaft der Jugendförderung durch die Arbeit als Übungsleiter im Bereich Leichtathletik und konnte seinerseits viele persönliche sportliche Erfolge erzielen.



### Anja-Katharina Schellenberg

Anja-Katharina Schellenberg ist die erste Studentin der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg, die zum Ende des Sommersemesters den internationalen Abschluss Double Degree Programm Fashiondesign erlangen wird.

Seit 2010 bietet der Studiengang Gestaltung zusammen mit der finnischen Designhochschule HAMK University of Applied Sciences diesen internationalen Abschluss an. Das Double Degree Programm Fashiondesign ermöglicht es qualifizierten Studierenden der Studienrichtung Modedesign, die nationalen Abschlüsse beider Hochschulen zu erlangen.

„Neben der Vielfältigkeit, welche die Modebranche einem bietet, fasziniert mich vor allem der Prozess, wie aus einer Idee faszinierende Kleidungsstücke entstehen können“, sagt die 23-Jährige. Das Agieren zwischen Entwurf, Schnittkonstruktion, Materialauswahl und der Umsetzung bietet eine große Bandbreite sich selbst auszudrücken. Mit dem Abschluss in der Tasche, will Anja-Katharina Schellenberg jetzt in der Modeindustrie Fuß fassen.



### Anja Schönherr

Mit Anja Schönherr hat das Studentenwerk Chemnitz-Zwickau seit dem 1. Juli 2012 eine neue Geschäftsführerin. Frau Schönherr führte das Amt seit dem 1. Oktober 2010 bereits kommissarisch.

Nach dem Studium der Politikwissenschaften und der Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Chemnitz war Anja Schönherr seit dem 1. Mai 2006 im Studentenwerk Chemnitz-Zwickau als Sachgebietsleiterin für die Bereiche Soziales, Kultur und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Herausforderung der nächsten Jahre sieht Anja Schönherr darin, das sozialverantwortliche Dienstleistungsangebot mit der erforderlichen Wirtschaftlichkeit der Leistungen in Einklang zu bringen. Die Dienstleistungen des Studentenwerkes Chemnitz-Zwickau sollen bedarfsgerecht ausgebaut werden und dazu beitragen, die Attraktivität der Studienorte Chemnitz und Zwickau weiter zu steigern. Ein Schwerpunkt dabei ist die Verbesserung der Chancengerechtigkeit im Studium durch zielgerichtete Angebote.



„Zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt. Die Absolventenstudie der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation“ orientiert sich an der Struktur der ersten sächsischen Absolventenstudie, ist aber spezifischer auf die Belange der untersuchten Studiengänge ausgerichtet. Sie war vor allem deswegen ein Desiderat, da die Studierenden dieser Fakultät in der landesweiten Studie nicht ausreichend repräsentiert waren und auch fachlich nicht zutreffend zugeordnet wurden. Die nun vorliegende Studie dokumentiert, wie die Studierenden der im Jahr 2006 ausgelassenen Studiengänge Wirtschaftsfrankoromanistik, Wirtschaftshispanistik und Wirtschaftssinologie ihr Studium rückwirkend beurteilen und wie sich der Übergang in das Berufsleben vollzog. Berücksichtigt wurden die Jahrgänge, die in den Jahren 2000 bis 2005 ihr Studium aufgenommen hatten. Die Erhebung zielte darauf, möglichst alle Studierenden der genannten Jahrgänge zu erreichen und kam mit mehr als 60 Prozent auf eine außerordentlich hohe Rücklaufquote. Das Buch erscheint beim ibidem Verlag Stuttgart (ISBN 978-3-8382-0351-5).



Möglicherweise gehört dem eBook die Zukunft, nicht nur in der Belletristik. Das – so weit bekannt – weltweit erste kunstwissenschaftlich-kunstdidaktische eBook zum studierendenfreundlichen Preis von unter 4 Euro ist nun erschienen.

Thomas Pöpper, Dekan und Professor für Kunst- und Designgeschichte der Fakultät für Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau, hat daran mitgewirkt.

Als einer von rund 50 Autoren behandelt er unter dem Leitthema der Raumerfahrung eines der berühmtesten Raffael-Gemälde, die sogenannte „Madonna di Foligno“. Das Bild war übrigens unlängst in Dresden zusammen mit der „Sixtinischen Madonna“ zu sehen. Herausgegeben wurde das eBook von Professor Dr. Manfred Blohm, Leiter des Bereichs Medien am Institut für Ästhetisch-Kulturelle Bildung der Universität Flensburg. Die beiden Bände des Buches erschienen unter dem Titel „Als sie den Raum betraten“ in der renommierten Schriftenreihe „Medien-Kunst-Pädagogik“.

-[www.kunst-textil-medien.de/schriftenreihe.html](http://www.kunst-textil-medien.de/schriftenreihe.html)



# Wintersemester 2012/13 – Termine auf einen Blick

Weitere Informationen und aktuelle Termine unter [www.fh-zwickau.de](http://www.fh-zwickau.de)

## Oktober

### Freitag, 5. Oktober

Eröffnung der neuen Sonderausstellung „50 Jahre Holzgestaltung“ in der Galerie Angewandte Kunst Schneeberg im Barockschloss Lichtenwalde. Die Galerie ist freitags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

### Mittwoch, 10. Oktober

Regionales Netzwerktreffen der Berater für akademische Berufe der Agenturen für Arbeit sowie der Studienberater in den Hochschulen und Staatlichen Berufsakademien Südwestsachsens an der Westsächsischen Hochschule

### Donnerstag, 11. Oktober

Verleihung Deutschlandstipendium mit „get2gether“, Aula am Ring

### Samstag, 13. Oktober

„Tag der Bildung - Sprungbrett Zukunft“: Veranstaltung zur Berufs- und Studienorientierung ab Klasse 7, Campus und Aula Scheffelberg der WHZ, weitere Informationen unter [www.tag-der-bildung.net](http://www.tag-der-bildung.net)

### Mittwoch, 17. Oktober, 14 Uhr

Kolloquium zum Thema Palliativversorgung mit Verleihung der Honorarprofessur für „Palliative Care“ an Dr. med. Jens Papke aus Neustadt/Sachsen, Aula am Dr.-Friedrichs-Ring. Das Thema seines Referats lautet: „Palliativversorgung in Deutschland – unde venis et quo vadis?“

### Donnerstag, 18. Oktober, 18 Uhr

Geburtstagsparty in der Galerie Angewandte Kunst Schneeberg im Barockschloss Lichtenwalde. Es gastiert das Rocktheaterprojekt „Capt'n Blinds Ballast Orchester“ des Zwickauer Mondstaubtheaters. Der Eintritt ist frei

### Mittwoch, 24. Oktober

Begrüßung und Verabschiedung von Hochschullehrern sowie Verleihung der Hochschulmedaille, Aula am Dr.-Friedrichs-Ring

### 24. bis 26. Oktober

Bundesdekanekonferenz in der Aula am Dr.-Friedrichs-Ring. Ein Schwerpunktthema ist unter anderem der demografische Wandel.

### 26. bis 28. Oktober

Grassimesse – Verkaufsmesse für angewandte Kunst und Design, Grassimumuseum Leipzig - mit Beteiligung der Studienrichtung Holzgestaltung der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg (siehe Seite 36 dieser Ausgabe); Zeitgleich: „Designer's Open“ – Festi-

val zeitgenössischen Designs in Leipzig mit Beteiligung der Studienrichtung Modedesign der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg (siehe dazu auch Seite 51 dieser Ausgabe)

### 29. Oktober bis 4. November

vorlesungsfreie Zeit

## November

### 8. November

dies academicus; 10 bis 16 Uhr „Zwickauer Wirtschafts- und Industriekontakte“ (ZWIK) – Mitteldeutschlands größte Karriere- und Firmenkontaktmesse von Studenten für Studenten, Stadthalle Zwickau. Die Eröffnungsveranstaltung findet am Vorabend statt (siehe dazu auch Seite 20).

### Sonntag, 10. November

„First Lego League“ (FLL) Regionalwettbewerb in der Aula auf dem Campus Scheffelberg

### Donnerstag, 22. November,

19.30 Uhr

Vernissage mit Livemusik zur Ausstellung „Paper la Papp – Experimente aus Papier“ in der Galerie Angewandte Kunst Schneeberg im Barockschloss Lichtenwalde

## Dezember

### 2. Adventswochenende

„Tage der Angewandten Kunst“ mit Präsentationen und Verkauf von Studienarbeiten, offenen Werkstätten, Modenschauen, Rauschverkauf und Studienwerbung mit Mappenberatung, Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg, Goethestraße 1, Schneeberg

Kinderweihnachtsfeier in der Mensa Dr.-Friedrichs-Ring (genauer Termin wird noch bekanntgegeben)

## Januar

### Donnerstag, 10. Januar, 9 bis 13 Uhr

„HIT“ – sachsenweiter Hochschulinformationstag

ANZEIGE



LEIPZIGER MESSE

Ideeller Träger:



GEDACHT. GEMACHT.

# » WIE WIR UNS IM ERZGEBIRGE FIT HALTEN? MIT KARRIERE- TREPPENSTEIGEN.«

ANDRÉ LANGER

GESCHÄFTSFÜHRER SPORTGERÄTE LANGER GMBH  
PFAFFRODA



Besuchen Sie uns am 8. November auf der  
14. Absolventen- und Firmenkontaktmesse ZWIK 2012



Wer im Erzgebirge hoch hinaus will, hat beste Aussichten. Denn hier bieten sich viele Ausbildungs- und Karriere-Chancen. Vom Gesellen bis zum Geschäftsführer. Schließlich hat das Erzgebirge Sachsens größte Industriedichte. Überrascht? In über 16.000 kleinen und mittelständischen Betrieben heißt es jeden Tag: Anpacken statt abwarten. Eben »Gedacht. Gemacht.«

Das Projekt wird mit Fördermitteln der Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur« durch den Freistaat Sachsen unterstützt.

[www.wirtschaft-im-erzgebirge.de](http://www.wirtschaft-im-erzgebirge.de)

„Die TK ist meine Nr. 1:  
Denn sie hat tolle Extra-  
leistungen, nur für uns  
Studenten.“



**Die TK unterstützt Sie  
auch im Studium:**

- ▶ **Betreuung vor Ort**  
Wir sind persönlich  
für Sie da
- ▶ **Gesunde Karriere**  
Professionelle Tipps  
für den Berufsstart
- ▶ **www.unikosmos.de**  
Die virtuelle Welt  
für Studenten

Nur drei von mehr als 10.000  
Leistungen. Wir beraten Sie  
gern ausführlich.

**Tel. 0800 - 285 85 85**

(gebührenfrei innerhalb Deutschlands,  
24 Stunden an 365 Tagen im Jahr)

**www.tk.de**

**www.tk.de/facebook**

„Von der TK lass ich mich gern  
durchs Studium begleiten.“

Jana Rumpel, TK-versichert seit 2010



**Techniker  
Krankenkasse**  
Gesund in die Zukunft.